



Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen
–ausgewählte geschichtliche, künstlerische
und religiöse Aspekte aus touristischer
Perspektive in einer audiovisuellen
Online-Führung

Seminarfacharbeit

vorgelegt von:
Helena Rebecca Malich
Anna Maria Montag
Juliane Neitzke
Niklas Thomschke



betreut durch:
Gabriele Gorges
Carla Buhl

Abgabedatum: 1.11.2017



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
2	Geschichte des Domes	8
2.1	Stift allgemein	8
2.2	Leben im Stift	8
2.3	Frauenstift 961–1219.....	9
2.3.1	Gründung und Anfänge des Nordhäuser Domes	9
2.3.2	Beweggründe zur Errichtung des Stifts	10
2.3.3	Stifterfiguren	10
2.3.3.1	Künstlerische Aspekte.....	10
2.3.3.2	Einzelbetrachtung der historischen Persönlichkeiten	12
2.4	Domherrenstift 1220–1810	17
2.4.1	Anfänge des Domherrenstifts	17
2.4.2	Zeit der Reformation in Nordhausen	17
2.5	Pfarrgemeinde ab 1810	18
2.5.1	Säkularisation.....	18
2.5.2	Zeit des Nationalsozialismus	19
2.5.3	Zeit des Sozialismus bis heute.....	20
3	Die Baugeschichte und Architektur des Domes	21
3.1	Anfänge des Domstifts.....	21
3.2	Bauabschnitte am Dom	21
3.2.1	Erster Bauabschnitt – Die romanische Kirche	21
3.2.2	Zweiter Bauabschnitt – Der frühgotische Kirchenbau	24
3.2.3	Dritter Bauabschnitt – Das gotische Bauwerk	25
3.2.4	Vierter Bauabschnitt – Das spätgotische Bauwerk	26
3.3	Renovierungsarbeiten.....	28
4	Die Krypta	29
4.1	Der Begriff Krypta	29
4.2	Die Gottesmutter mit der Akelei	29
4.2.1	Marienhalffigurenbilder	29
4.2.2	Künstlerische Aspekte	31
4.2.3	Symbolsprache und Glaubensaussage.....	32

4.3	Die Kreuzreliquie.....	33
4.3.1	Die erste Kreuzreliquie bis 1675	33
4.3.2	Die heutige Kreuzreliquie.....	34
5	Der Hochaltar	36
5.1	Bedeutung und Nutzung des Hochaltars	36
5.2	Der Hochaltar im Nordhäuser Dom	37
5.3	Die Ganzfiguren	38
6	Das 14-Nothelfer-Fenster.....	40
6.1	Die 14 Nothelfer.....	40
6.2	Das Fenster im Nordhäuser Dom.....	41
7	Das Chorgestühl	44
7.1	Geschichte und Entwicklung.....	44
7.2	Der Aufbau des Chorgestühls	45
7.3	Künstlerische Darstellungen	46
7.3.1	Biblische Darstellungen.....	46
7.3.2	Darstellung der Gründer und Stifter	48
7.3.3	Darstellung der vier lateinischen Kirchenväter	49
7.3.4	Szenen aus der Liturgie	52
7.3.5	Darstellung der Judensau.....	53
7.3.6	Darstellung des Patrons des Domstifts	54
8	Das Taufbecken	56
8.1	Der Begriff des Taufbeckens und der Ritus der Taufe	56
8.2	Taufbecken des Domes zum Heiligen Kreuz Nordhausen	56
9	Heutiger Zustand des Domes	58
10	Abschließende Bemerkung	59
11	Glossar	60
12	Anhang	65
12.1	Zusätzliche Abbildungen	65
12.2	Interviews	77
13	Literaturverzeichnis	86
13.1	Bücher	86
13.2	Internetadressen.....	88
13.3	Abbildungen.....	91

14	Selbstständigkeitserklärung	94
15	Danksagung.....	95

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Stifterfiguren (v.l.n.r.): F1, F3, F5, F6, F4, F2.....	11
Abb. 2: Herzog Heinrich von Sachsen wirbt um Mathilde.....	13
Abb. 3: Letzte Prozession der Domherren 1810.....	19
Abb. 4: Das zerstörte Nordhausen nach der Bombardierung 1945	19
Abb. 5: Romanische Basilika (in grün dargestellt)	21
Abb. 6: Krypta (Zustand nach Renovierungsarbeiten 2016).....	22
Abb. 7: Türme des Domes	23
Abb. 8: Frühgotischer Kirchenbau (lila dargestellt)	24
Abb. 9: Netzgewölbe des linken Seitenschiffes (links); Sterngewölbe des Hauptschiffes (rechts)	25
Abb. 10: Schlussstein Nebenschiff, Engel mit Wappen	25
Abb. 11: Schlussstein Hauptschiff, Laubrosette	25
Abb. 12: Gotisches Fenster mit Fischblasenwerk	26
Abb. 13: Zerstörung des Steildachs	28
Abb. 14: Gottesmutter mit der Akelei	31
Abb. 15: Die erste Kreuzreliquie	33
Abb. 16: Die heutige Kreuzreliquie.....	34
Abb. 17: Der Hochaltar	37
Abb. 18: Das 14-Nothelfer-Fenster.....	41
Abb. 19: Jona	47
Abb. 20: Auferstehung Jesu Christi.....	47
Abb. 21: Königin Mathilde	48
Abb. 22: Kirchenvater Ambrosius	50
Abb. 23: Papst Gregor I.	51
Abb. 24: Eucharistiefeier	53
Abb. 25: Eustachius	54
Abb. 26: Das gotische Taufbecken im Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen.....	57
Abb. 27: Farbliche Darstellung der Stilepochen; Grafik: Günter Wagner.....	58
Abb. 28: Stifterfigur F1	65
Abb. 29: Stifterfigur F2	65
Abb. 30: Stifterfigur F3	66
Abb. 31: Stifterfigur F4	66
Abb. 32: Stifterfigur F5	66
Abb. 33: Stifterfigur F6	66
Abb. 34: Grundriss des Domes zum Heiligen Kreuz Nordhausen	67
Abb. 35: Hölzerne Helme (mit dazugehörigem Giebel); Fokus liegt auf Helm 3	68

Abb. 36: Kreuzgang.....	68
Abb. 37: Schematische Darstellung des vorhandenen Rippenwerkes	68
Abb. 38: Alte Propstei, abgebrochen 1899.....	69
Abb. 39: Baugerüst im Dom bei den derzeitigen Renovierungsarbeiten	69
Abb. 40: Schematische Anordnung der Wangen im Chorgestühl	70
Abb. 41: Die Startseite.....	71
Abb. 42: Arno Wand	71
Abb. 43: Die Anfänge des Domes	71
Abb. 44: Die Stifterfiguren.....	72
Abb. 45: Die romanische Krypta	72
Abb. 46: Die Kreuzreliquie, Teil 1	72
Abb. 47: Die Kreuzreliquie, Teil 2	72
Abb. 48: Die Gottesmutter mit der Akelei.....	73
Abb. 49: Der Chorraum.....	73
Abb. 50: Das Chorgestühl	73
Abb. 51: Das Langhaus	73
Abb. 52: Der Kreuzgang.....	74
Abb. 53: Im Laufe der Geschichte.....	74
Abb. 54: Am Anfang des 20. Jahrhunderts	74
Abb. 55: Am Ende des 20. Jahrhunderts	74
Abb. 56: Der Kreuzaltar	75
Abb. 57: Der Marienaltar.....	75
Abb. 58: Das 14-Nothelfer-Fenster.....	75
Abb. 59: Die Klais-Orgel.....	75
Abb. 60: Die Renovierung.....	76
Abb. 61: Wir hoffen	76
Abb. 62: und danken	76
Abb. 63: Über uns.....	76

1 Einleitung

Die Wurzeln des Domes reichen in eine Zeit zurück, in der Religion für viele Menschen an erster Stelle stand. Der christliche Glaube prägte den Alltag von fast allen Bürgern. Um ihren Glauben ausführen zu können, wurde 961 das erste katholische Gotteshaus in der Burg Nordhausen erbaut. In diesem Bauwerk steckt eine über 1000-jährige Geschichte, das Wesen mehrerer Stilepochen sowie das beständige Zusammenwirken von Menschen gleicher Glaubensvorstellungen.

Wie Arno Wand haben wir uns über dieses großartige Bauwerk gefragt:

*„Wer hat das gebaut? Wie alt ist das?
Was weiß man über die Geschichte dieses Bauwerkes und
über die Geschichte der Leute, die dieses Bauwerk auch genutzt haben?
Es geht ja nicht nur um Architektur, sondern Steine leben ja auch.
Dieses Bauwerk hat eine Geschichte und
Menschen haben diese Geschichte auch gemacht.“¹*

Deshalb beschäftigten wir uns in unserer Seminarfacharbeit ausführlich mit dem Thema: „Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen – ausgewählte historische, künstlerische und religiöse Aspekte aus touristischer Perspektive in einer audiovisuellen Online-Führung“.

Inhaltlich haben wir die verschiedenen, für uns bedeutsamsten Elemente des Domes zum Heiligen Kreuz hinsichtlich ihrer geschichtlichen und künstlerischen Hintergründe sowie ihrer religiösen Nutzung beleuchtet. Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Geschichte, die Gesamtarchitektur und der Chor des Domes. Des Weiteren gehen wir auf das Chorgestühl, den Hochaltar, den Domschatz sowie auf die Krypta, den ältesten Teil des Domes und seine frühere Nutzung ein.

Ziel unserer Seminarfacharbeit ist eine audiovisuelle Online-Führung. Damit möchten wir den Dom für Touristen leichter und informativer zugänglich machen. Unser Thema stellt für uns einen lokalen Bezug zu unserer Heimat dar. Diese Zieldarstellung beinhaltet unseren Eigenanteil.

Wir haben uns für diese Darstellungsform entschieden, um in der heutigen technisch basierten Zeit gleichzeitig mehrere Sinneskanäle bei den Menschen anzusprechen.

¹ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

Geschichte soll anschaulich und interessant aufbereitet und entsprechend präsentiert werden, um zu verhindern, was Arno Wand bereits erwähnte:

*„Wenn Geschichte nur eine Aneinanderreihung von Jahreszahlen ist,
ist Geschichte furchtbar langweilig und eine Quälerei.“²*

Unsere Online-Führung steht unter folgender URL zur Verfügung:



<http://semi-dom.pageflow.io/der-dom-zum-heiligen-kreuz-nordhausen>

Wir haben uns für Pageflow.io³ als Werkzeug zur Erstellung unserer audiovisuellen Online-Führung entschieden, weil es uns neben Text und Bildern auch die Verwendung von Videos und 360° Panoramen ermöglicht. Des Weiteren wird der Zugriff durch mehrere Geräteklassen, wie Smartphone, Tablet und Computer gewährleistet. Mit wenig technischer Vorerfahrung konnten wir die Website kreativ und individuell gestalten. Unser Inhalt kann darüber hinaus multilingual präsentiert werden.

² Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

³ <https://pageflow.io>

2 Geschichte des Domes

2.1 Stift allgemein

Ein Stift ist ein kirchlich strukturiertes und verwaltetes Kollegium von *Klerikern*. Die wichtigsten Komponenten sind die Grundsätze des religiösen Zusammenlebens und die Ausstattung des Kollegiums mit einer Vermögensmasse, wodurch sich der Begriff „Stift“ ableiten lässt. Erste Stifte wurden Anfang des 9. Jh. gegründet. Die meisten sind allerdings nach der Reformation untergegangen.⁴ Die Stiftsherren werden als Kanoniker bezeichnet, da sie ein Leben nach den Kirchengesetzen (*canones*) wählten. Auch kann der Name durch die Eintragung ins Kirchenregister (*canon*) begründet werden. Der Vorsteher wird Abt oder Prior genannt. Als Kanonissen, Chorfrauen oder Stiftsdamen werden die Bewohnerinnen eines Frauenstifts bezeichnet. Die zu einem Stift gehörige Kirche heißt Kollegiatskirche oder im Falle eines beigeordneten Bischofs Kathedralkirche.⁵ Oft wurden die Gotteshäuser von Kanonikerstiften auch als Dom betitelt.⁶ Dabei sind die aus dem Lateinischen entsprungenen Bezeichnungen Dom (*domus dei* - „Haus Gottes“) und Kathedrale (*ecclesia cathedralis* - „bischöfliche Kirche“) gleichzusetzen. Das griechische Wort „kathedra“ meint „Stuhl“⁷ oder „Sitz“ und verweist auf einen dazugehörigen Bischofssitz (nicht im Fall von Nordhausen).

Als Reichsstift hatte Nordhausen eine erhöhte Rangposition. Es stand unter dem Schutz des Herrschers und hatte besondere Rechte, so durfte es seinen Vorsteher wählen und besaß die Gerichtsbarkeit über den eigenen Besitz. Allerdings war die Reichskirche auch zu vielfältiger Unterstützung des Herrschers verpflichtet. Sie musste ihn stets beherbergen können, im Krieg bewaffnete Mannschaften stellen und für sein Wohlergehen beten.⁸

2.2 Leben im Stift

Die Abgrenzung zwischen einem weltlichen Stift und einem Klosterorden ist schwierig, da sich die Lebensweisen ähneln. In einem Stift ist man, im Gegensatz zum Kloster, vorrangig der Stiftkirche zugeordnet und nicht der Klostersgemeinschaft. Auch wird in einem Stift auf ein lebenslängliches Gelübde und die Einhaltung *asketischer* Klosterregeln verzichtet.⁹

⁴ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

⁵ Vgl. Arno Wand, *Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810*, 2006, S. 17.

⁶ Vgl. Uwe Gerig, *Nordhausen Historie-Heimat-Humor*, 1991, S. 74.

⁷ Vgl. <http://www.navigator-allgemeinwissen.de> (Stand: 26.06.2017, 16:37).

⁸ Museum Kloster und Kaiserpfalz Memleben, 18.06.2017.

⁹ Vgl. <http://www.mittelalter-recherche.de/kanonissen.html> (Stand: 04.05.2017, 17:45).

Im Mittelalter entschieden sich meist Adlige und vor allem Frauen für eine solche Lebensweise, da sie dort ein selbstbestimmtes Leben, Bildung und Sicherheit, aber auch Freiheit genossen. So waren z.B. Bedienstete, eigene Räumlichkeiten, Grundeigentum und Erbsprüche erlaubt. Es wurde jedoch gesellschaftlich erwartet, dass eine Kanonissin auf ihr Eigentum verzichtet und es stiftet oder wenigstens zur Verwaltung dem Stift überlässt. Das Versprechen der Keuschheit und des Gehorsams vor der Äbtissin schloss keine Heirat aus, womit den Frauen eine weltliche Absicherung geboten wurde.¹⁰ Jedoch war im Kanonissenstift, wie auch im Nonnenkloster, der Kontakt zu Männern nur in Gemeinschaft und sehr reglementiert erlaubt. Weitere ortsspezifische Vorschriften bestimmten Details wie die Farbe der Kleidung bis hin zum Schlafplatz in einem Gemeinschaftsraum.¹¹

Wie der Alltag im Stiftsleben ablief, schrieb die kirchliche Satzung (*canones*) vor. Neben der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste, der caritativen Arbeit und der Seelsorge um Arme und Kranke gehörten auch Handarbeiten und die schulische Ausbildung von Mädchen zu den täglichen Aufgaben der Stiftsdamen. Die Mädchen wurden auf ihr späteres Leben als Ehefrau vorbereitet.¹² Nach dem Vorbild der Propheten gab es sieben feste Gebetszeiten am Tag in Form des Stundengebets. Grundlage dafür ist Psalm 119,164: „Siebenmal am Tag singe ich dein Lob...“¹³ (siehe 7.1).

2.3 Frauenstift 961–1219

2.3.1 Gründung und Anfänge des Nordhäuser Domes

Der Nordhäuser Dom geht aus einem der ältesten Stifte Thüringens hervor. Seine Geschichte geht bis in das Jahr 961 zurück, als Königin Mathilde im Spätherbst ein Frauenstift errichten ließ. Diese letzte Gründung war gleichzeitig ihre liebste¹⁴ (siehe 3.1). Das Stift erhielt 962 durch den jungen Otto II., der schon 961 zum Mitkönig gekrönt wurde, das für Stadt wie Stift wichtige Markt-, Zoll- und Münzrecht. Durch ihre präzise, feine Gestaltung gehören die im Stift Nordhausen geprägten Münzen zu den künstlerisch wertvollsten mittelalterlichen Kleinplastiken.¹⁵ Auch nach Mathildes Tod 968 fand das Stift kaiserliche

¹⁰ Vgl. <http://partners.academic.ru/dic.nsf/dewiki/467067> (Stand: 13.06.2017, 19:53).

¹¹ Vgl. <http://www.mittelalter-recherche.de/kanonissen.html> (Stand: 04.05.2017, 14:04).

¹² Vgl. Uwe Gerig, Nordhausen Historie-Heimat-Humor, 1991, S. 65 ff.

¹³ Vgl. <http://www.orden-online.de/wissen/s/stundengebet/> (Stand: 27.06.2017, 20:11).

¹⁴ Vgl. Arno Wand, Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810, 2006, S. 70, S. 36–38.

¹⁵ Vgl. Uwe Gerig, Nordhausen Historie-Heimat-Humor, 1991, S. 65 ff.

Unterstützung. So widmete 1158 Friedrich I. dem Stift die sich unmittelbar anschließende Burg Nordhausen, um so den Stiftsdamen finanzielle Unabhängigkeit zu ermöglichen. Andererseits wurde dem Stift die enge Beziehung zu Kaiser Friedrich Barbarossa um 1178 durch einen kriegerischen Konflikt mit Herzog Heinrich dem Löwen zum Verhängnis¹⁶ (siehe 3.2.1).

Bereits im Jahr 1000 erhielt das Domstift einen Kreuzpartikel, der zum Wahrzeichen des Domes wurde. Es bildete sich in der Folgezeit der Name „Kirche und Stift zum Heiligen Kreuz“.¹⁷ Ob es sich bei der Reliquie um eine Fälschung handelte, war für die Gläubigen dabei zweitrangig, bedeutend war das Zeichen von Gottes Präsenz und Liebe.

2.3.2 Beweggründe zur Errichtung des Stifts

Das 961 errichtete Frauenstift sollte als ein besonderes Opfer dienen, durch das Mathilde sich körperliches und seelisches Wohlergehen für die Teilnehmer des Zweiten Italienzugs (961/962), darunter auch für ihren Sohn Otto, erhoffte. Die Stiftung steht überdies im engen Zusammenhang mit der Krönung Ottos zum ersten römisch-deutschen Kaiser am 2.2.962. Durch ihr inniges Gebet und durch ihre Frömmigkeit gedachte sie außerdem König Heinrich (†936) und ihres gemeinsamen Sohnes Heinrich (†955), aber insbesondere auch der Seelen aller Lebenden und Verstorbenen.¹⁸

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des dritten QR-Codes (Abb. 43) wiederfinden.

2.3.3 Stifterfiguren

2.3.3.1 Künstlerische Aspekte

Zwar wurden die sechs lebensgroßen Sandsteinfiguren erst nach Vollendung des *Chores* in der Zeit um 1270 angebracht, doch gehören die dargestellten Persönlichkeiten eindeutig in die anfängliche Zeit des Domes. Obwohl keine Beischriften zu finden sind, deuten die königlichen Accessoires (z.B. Krone), vornehme Kleidung (Tunika und langer, geraffter Schultermantel) und höfische Gesten darauf hin, dass hier Mitglieder der ottonischen Familie gezeigt werden (Abb. 23–28, siehe Anhang). Der Griff in die Mantelschnur bzw.

¹⁶ Vgl. Uwe Gerig, Nordhausen Historie-Heimat-Humor, 1991, S. 65 ff.

¹⁷ Vgl. Arno Wand, Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, 1986, S. 13.

¹⁸ Vgl. Arno Wand, Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810, 2006, S. 36–38.

Kette war um 1250 ein vornehmes Verhalten und auch die gekünstelt eingeknickten Handgelenke betonen den höfischen Hintergrund. Insgesamt ist keine Portraitähnlichkeit vorzufinden. Bei der Anfertigung stand nicht die Individualisierung, sondern die Idealisierung im Vordergrund. Alle Figuren haben den gleichen starren Blick, das gleiche leichte Lächeln und ein rundes Gesicht. Auch fehlt bei allen Männern der Bart, ein modisches Erscheinungsbild für



Abb. 1: Die Stifterfiguren (v.l.n.r.): F1, F3, F5, F6, F4, F2

das 13. Jh. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Kerze, welche jede Statue ziert. Dadurch gibt es nur wenige persönliche *Attribute*. Es kommt zu Dopplungen der Gegenstände, wie bei F1 (Abb. 1) und F5, die beide Zepter und Kerze in einer Hand tragen und zu einer Haltung der Hand, die das Aufbewahren einer Beigabe gar nicht zulässt (F4 und F6). Keine Körperwendung ist zu sehen, die Arme sind fest am Körper abgestützt. Trotzdem wirken die Statuen bewegt und präsentieren Grazilität. Bemalt wurden sie mit inzwischen verblassten Wachsfarben. Angaben über den Künstler sind heute nicht mehr vorhanden.

Dieser Figurenzyklus stellt das älteste originale Ausstellungsstück des Domes dar und ist im westlichen Teil des Chores in ca. fünf Metern Höhe angebracht, an der Nordseite stehen drei Frauen (F2; F4; F6), im Süden drei Männer (F1; F3; F5). Die Statuen sind keine Vollplastiken, hinten abgeflacht und teilweise ausgehöhlt. Sie wurden aus einem Block gefertigt. Obwohl jeder Oberkörper zurückgelehnt ist, sind die Köpfe nach vorn gebeugt, was darauf hindeutet, dass die Stifterfiguren auf einer Konsole stehend speziell für die Betrachtung von unten gefertigt wurden.¹⁹ Der Aufbau der Skulpturen ähnelt dem einer Säule. Umzogen ist die Konsole von einer mit Blüten verzierten *Plinthe*. Die Figur entspricht dem Schaft. Den Abschluss nach oben stellt das *Kapitell* hier als Baldachin dar.

Entstanden sind die Stifterfiguren aus Verehrung und Dank an die Gründer und Förderer des Stifts, aber auch als Zeichen der Würde und Unabhängigkeit des frei verwalteten, reichsunmittelbaren Domstifts.²⁰ Durch die Betrachtung der einzelnen Attribute können verschiedene Vermutungen über die Identifizierung der Dargestellten getätigt werden:

¹⁹ Vgl. Dirk Suckow, Die Stifterfiguren im Dom zu Nordhausen, 2011, S. 32 ff.

²⁰ Vgl. Arno Wand, Der Dom zu Nordhausen, 1995, S. 11.

Dirk Suckow betrachtet in seinem Buch besonders die beiden mittleren Figuren F3 und F4, welche sich von ihren Nachbarn in vielen Details unterscheiden. Er verweist auf die größeren Körpervolumina und andersartigen *Baldachine*, die eine sichere Identifizierung von Heinrich und Mathilde ermöglichen sollen. Außerdem werde dies durch die flache, einzigartige Krone und das Fehlen von Handschuh, Stab und Zepter von F3 betont, da Heinrich erster liudolfingischer König war, aber nie die Kaiserwürde erhielt. Beide halten in ihrer Linken ein vereinfachtes Abbild des Domchores. Auch F2 sei mit einem Stiftsmodell ausgestattet. Es handle sich hierbei um Theophanu welche mit Mathilde und Heinrich in der liturgischen Memoria und somit bei der Verteilung der Stiftserträge immer wieder genannt wird. Gegenüber (F1) wurde dementsprechend ihr Ehemann Otto II. dargestellt. F5 und F6 repräsentieren wahrscheinlich Otto I. und seine Frau Adelheid. Jedoch könne es sich bei F5 aufgrund der Jugendlichkeit auch um Otto II. handeln.²¹

Arno Wand wiederum beschreibt das östlichste, dem Hochaltar am nächsten stehende Figurenpaar F1 und F2 als Heinrich mit Zepter, Schwert und großem deutschen Schild und Mathilde mit einem Dommodell. Die mittleren Figuren F3 und F4 ordnet er Otto I. mit *heraldisch* verziertem Gewandverschluss und Adelheid ebenfalls mit einem Dommodell zu und im Westen Otto II. (F5) mit einem großen Schwert in der Rechten und einem Zepter in der Linken und Theophanu (F6), deren linke Hand beschädigt ist, weshalb der Gegenstand nicht mehr existiert.²² Arno Wand äußerte sich in einem Interview zu seiner Reihenfolge mit den Worten: „Ich bin dankbar, wenn Kunsthistoriker eben etwas anders ein- oder zuordnen. Ich bin davon ausgegangen, wie man es in der Vergangenheit geklärt hat [...] Das alles sind Deutungen. Im Prinzip kann keiner beweisen, wer diese Figuren sind.“²³ Auf gleiche Weise identifizierte auch **Antje Middeldorf Kosegarten** die Dargestellten.²⁴

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des vierten QR-Codes (Abb. 44) wiederfinden.

2.3.3.2 Einzelbetrachtung der historischen Persönlichkeiten

Heinrich wurde um 876 in die Familie der Liudolfinger geboren. Man sagte ihm nach, ein Mann mit festen Prinzipien und wenig Skrupel gewesen zu sein, verbunden mit einem bodenständigen und genügsamen Charakter. So sei er auch dem bauerlichen Brauch des

²¹ Vgl. Dirk Suckow, Die Stifterfiguren im Dom zu Nordhausen, 2011, S. 63 ff.

²² Vgl. Arno Wand, Der Dom zu Nordhausen, 1995, S. 12 f.

²³ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

²⁴ Vgl. Antje Middeldorf Kosegarten, Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, 2009, S. 84.

Vogelfangs nachgegangen, als man ihn gerade darum ersuchte, die Nachfolge des ostfränkischen Königs Konrad anzutreten, woraus sich der Spitzname Heinrich der Vogler ergab. Konrad I. starb 918 kinderlos, weshalb ein neuer König im Ostfrankenreich vom Adel gewählt werden musste. So ging die Krone im Mai 919²⁵ nicht, wie eigentlich vorgesehen, an die fränkischen Karolinger, sondern für die nächsten 200 Jahre an das sächsische Herzogtum. Schon in den ersten Jahren von Heinrichs Regentschaft gewann das junge deutsche Reich an Unabhängigkeit. Im Freundschaftsvertrag von 921 mit Karl dem Einfältigen, Herrscher des Westfrankenreiches, löste Heinrich sein Machtgebiet unter Einwilligung der Westfranken von ihrem Reich ab. Die Trennung des heutigen Deutschlands und Frankreichs, welche durch die Aufteilung des Landes durch Karl V. unter seinen Söhnen begann, wurde hiermit manifestiert. Heinrichs Aufgabe war es, die Stammesherzöge im föderativen deutschen Reich gegen gemeinsame Feinde wie die heidnischen Ungarn zu vereinen und sich als rechtmäßige und autoritäre Führungskraft ihren anerkennenden Respekt zu verdienen. Er entsagte sich einer christlichen Krönung und führte die Fürsten als Erster unter Gleichen an.²⁶ 936 verstarb König Heinrich am 2.7. infolge eines Schlaganfalls in der *Pfalz Memleben*.²⁷ Obwohl die Macht üblicherweise im fränkischen Brauch zwischen den Söhnen aufgeteilt wurde, ernannte Heinrich bereits 929 seinen zweiten Sohn Otto zum alleinigen Thronfolger, denn er wollte den hart erkämpften Machtbereich nicht aufspalten. Daraus ergaben sich viele folgeschwere familiäre Streitigkeiten.²⁸ Insgesamt hinterließ Heinrich „ein großes und weites Reich, nicht von seinen Vätern ererbt, sondern selbst erworben und allein von Gott verliehen“ (Widukind von Corvey als Zeitzeuge).²⁹



Abb. 2: Herzog Heinrich von Sachsen wirbt um Mathilde

Mathilde erblickte um 896 in Enger das Licht der Welt. Sie stammte aus dem hoch angesehenen Geschlecht des Sachsenherzogs Widukind und galt

als Frau von Schönheit und Verstand. Ihre Kindheit verbrachte sie im Kloster Herford, wo sie religiös erzogen, geschult und auf das Leben als hohe Adlige vorbereitet wurde. Im Alter von 13 Jahren wurde sie mit dem 20 Jahre älteren Heinrich verheiratet (Abb. 2). Aus dieser

²⁵ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 6 f.

²⁶ Vgl. Arno Wand, *Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstat 961-1810*, 2006, S. 32.

²⁷ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 6, 64.

²⁸ Vgl. Hagen Keller, *Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I.*, 1995, S. 392.

²⁹ Vgl. Widukind von Corvey, *Res gestae Saxonicae – Die Sachsenchronik*, 10. Jh., S. 97.

glücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor: Otto, Gerberga, Hadwig, Heinrich und Brun. Ihr zweites, viertes und fünftes Kind gebar Mathilde in Nordhausen, was dessen Bedeutung aufzeigt.³⁰ Mathilde war auch umstritten. Im Zuge des Familienzwists unterstützte sie wiederholt ihren Lieblingssohn Heinrich in der Rebellion gegen Otto. Mathilde habe in diesem Zuge „mit Arnulf von Bayern paktiert, um Otto zu Heinrichs Gunsten zu stürzen, wobei sie Ottos Tod billigend in Kauf genommen haben muss, denn der Plan hätte nicht funktionieren können, wäre Otto am Leben geblieben.“ (Rebecca Gablé im Interview vom 09.06.17)³¹

Dennoch war Mathilde eine Heilige ihrer Zeit. Durch ihr Leben in Barmherzigkeit, Demut, Frömmigkeit und sozialem Bemühen wird sie bis heute verehrt.³² Sie widmete sich den Armen und Leidenden, setzte sich für viele kirchliche Institutionen ein und gründete mehrere Stifte.³³ Obwohl Mathilde nie in einen Kanonissenstift eintrat, lebte sie dort in Gemeinschaft mit den anderen Frauen. Arno Wand äußerte sich im Interview zu ihrer Person wie folgt: „Sie ist zu vergleichen mit [...] Elisabeth von Thüringen was ihre soziale Gesinnung angeht.“³⁴ Der Geschichtsschreiber Widukind von Corvey schrieb als Zeitzeuge Folgendes: „[Die] Tugend dieser Frau [überragt] die Argumentationsgabe unseres schwachen Geistes [...] Obwohl sie wie eine Königin unter ihrem Volk saß, war sie trotzdem und überall Trösterin der Trauernden.“ Auch über ihren Tod berichtete er eindrucksvoll mit den Worten: „Sie gab nun, reich an Alter, an aller Ehre, guten Werken und Almosen, ihre Seele am 14. März [968] Christus zurück, nachdem sie ihre ganzen königlichen Reichtümer unter die Diener und Mägde Gottes und die Armen verteilt hatte.“³⁵ An ihrem Todes- und Gedenktag wird bis heute von der Domgemeinde eine jährliche Wallfahrt nach Quedlinburg zu ihrem Grab ausgerichtet.

Otto I. kam 912 in Wallhausen zur Welt. Er wurde von seinem Vater zum König designiert, nach dessen Tod 936 vom Volk dazu gewählt und zum Reichstag in Aachen am 7.8.936 zum König gekrönt. Die ersten Jahre seiner Regierung waren charakterisiert durch familiäre Konflikte. Auch Otto musste seine Stellung sichern und die Anerkennung der Adligen erlangen. Dafür brauchte er viel diplomatisches Geschick in den Streitigkeiten mit den

³⁰ Vgl. Heide Lore Kneffel, *Der Mathildenpfad*, 2005, S. 32 ff.

³¹ Interview mit Rebecca Gablé am 09.06.2017.

³² Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 8, 55 f.

³³ Vgl. <http://kirchensite.de/fragen-glauben/heiligenkalender/heiligenkalender-einzeldarstellung/datum/2000/03/14/heilige-mathilde/> (Stand: 09.08.2017, 16:21).

³⁴ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

³⁵ Vgl. Widukind von Corvey, *Res gestae Saxonicae – Die Sachsenchronik*, 10.Jh., S. 229 f.

rivalisierenden Stammesherrzögen. Nachdem seine erste, geliebte Frau Egditha (eine angelsächsische Prinzessin) nach 22-jähriger Ehe 941 gestorben war, heiratete er 951 seine zweite Frau Adelheid von Burgund und wurde damit auch König von Italien.³⁶ Sein größter militärischer Erfolg war die Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn, die über 50 Jahre lang immer wieder in sein Reich eingefallen waren. Otto gewann Ansehen im Volk und erhielt den Beinamen „Der Große“. Am 2.2.962 wurde er in Rom zum Römisch-Deutschen Kaiser gekrönt, an seiner Seite Adelheid. Damit entstand das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“. Es folgten Jahre der Stabilisierung und eines relativen Friedens.³⁷ Am 7.5.973 starb Otto I., der „Kaiser der Römer und König der Stämme“, wie sein Vater in der Pfalz Memleben und hinterließ ein mächtiges Reich.³⁸

Adelheid wurde 931 als burgundische Prinzessin geboren. Ihre erste Ehe mit König Lothar von Italien machte sie zu einer sehr vermögenden Frau. 951 heiratete Otto die inzwischen verwitwete, 19 Jahre jüngere Adelheid aufgrund ihrer Schönheit und ihrer Mitgift Italien, nachdem sie aus monatelanger Gefangenschaft bei Ottos Rivalen Markgraf Berengar II. von Ivrea fliehen konnte. Diese Ehe war glücklich und kinderreich, wobei nur Tochter Mathilde und Sohn Otto II. das Erwachsenenalter erreichten. Ehefrauen ottonischer Herrscher wurden bei der Vermählung stets zu gleichgestellten Mitherrscherinnen (*consores imperii*) gekrönt, was ihre politische Bedeutung unterstreicht. So wurde Adelheid bei Ottos Kaiserkrönung 961 nicht nur die reichste, sondern auch die mächtigste Frau des christlichen Abendlandes. Mit Ottos Tod musste Adelheid die Macht an ihren Sohn und dessen Frau Theophanu abtreten, was zu einem anfänglichen Zerwürfnis führte. Nachdem auch Otto II. starb, regierten Adelheid und Theophanu in Eintracht geschickt das Reich. Nach Theophanus Tod übernahm Adelheid wieder die alleinige Regentschaft, bis ihr Enkel Otto III. drei Jahre später volljährig wurde. Durch ihre Durchsetzungskraft, ihre Vorsicht und ihr politisches Verständnis konnte sie das ottonische Reich über 40 Jahre erfolgreich leiten und so ihrem Enkel ein gefestigtes Reich hinterlassen. Ihr Biograph Odilo von Cluny beschrieb sie noch zu Lebzeiten als „Kaiserlichste aller Kaiserinnen“.³⁹ Adelheid war auch bekannt für ihre Frömmigkeit, Mildtätigkeit und Großzügigkeit. Sie starb am 16.12.999 mit 68 Jahren und wurde 1097 heiliggesprochen.⁴⁰

³⁶ Vgl. <http://dibb.de/otto-der-grosse-kaiser.php> (Stand: 20.08.17, 15:03).

³⁷ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 117 ff.

³⁸ Vgl. Widukind von Corvey, *Res gestae Saxonicae – Die Sachsenchronik*, 10.Jh., S. 233.

³⁹ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 8, S. 117 ff.

⁴⁰ Vgl. <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Adelheid.htm> (Stand: 19.08.2017, 19:01).

Otto II. wurde 955 geboren und starb bereits mit 28 Jahren. Trotz seiner kurzen Regentschaft von nur 10 Jahren (973–983) gelang es ihm, die Hegemonialstellung des ottonischen Reiches in Europa aufrechtzuerhalten und das Land weiterhin nach innen und außen zu sichern, obwohl er mehrere militärische Misserfolge erlitt, u.a. gegen die muslimischen Sarazenen.⁴¹ Bereits mit 6 Jahren wurde er zum König gekrönt. Weihnachten 967 wurde er von Papst Johannes XIII. zum Mitkaiser erhoben, damit sein Vater einfacher eine politisch günstige Ehe arrangieren und so Anerkennung durch Byzanz, dem einstigen Konkurrenten im Kampf um das Römische Imperium, erlangen konnte. Dies endete in der Ehe mit Theophanu. Am 7.12.983 verstarb Otto II. nach einem misslungenen Feldzug in Rom, wo er bestattet wurde, wohl aufgrund einer falsch behandelten Malariainfektion.⁴²

Theophanu, eine kluge und hochgebildete Griechin kam 960 in Konstantinopel als Nichte des Kaisers Johannes Tzimiskes zur Welt. Dieser ermordete 969 seinen Vorgänger. Nach der Machtübernahme bewilligte er Ottos Werbung um eine byzantinische Schwiegertochter.⁴³ Die Hochzeit fand 972 statt. Theophanu war politisch noch stärker motiviert als Adelheid. Besonders in der Anfangszeit führte dies zu einem schwierigen Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter. Auch die Mentalitäten unterschieden sich sehr: Adelheid wurde gelenkt von christlicher Demut und Geduld. Für Theophanu standen irdische Dinge im Vordergrund. Sie sah die Kirche eher als Pflicht und konzentrierte sich mit männlich anmutender Kraft und Selbstbewusstsein auf die Regierungsgeschäfte.⁴⁴ Theophanu wurden ein großes Durchsetzungsvermögen, Achtung ihrer Gegner, außerordentliche Intelligenz und ein diplomatisches Geschick zugesprochen. Nach dem Tod ihres Mannes 983 organisierte sie zusammen mit Adelheid und ihrer Schwägerin Mathilde das Reich. In der Blütezeit ihrer Macht starb sie am 15.06.991 plötzlich nach einer kurzen Krankheit. Sie ließ vier Kinder zurück: Die Töchter Sophia, Adelheid, Mathilde und den späteren Kaiser Otto III.⁴⁵

⁴¹ Vgl. Gehard Hartmann/ Karl Schnith, *Die Kaiser*, 2003, S. 148.

⁴² Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 66.

⁴³ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 64.

⁴⁴ Vgl. Gerlinde Schlenker, *Beiträge zur Geschichte – aus Stadt und Kreis Nordhausen*, 2002, S. 90 f.

⁴⁵ Vgl. Ludwig Schuhmann, *Große Zeit starker Frauen*, 2016, S. 14, 68.

2.4 Domherrenstift 1220–1810

2.4.1 Anfänge des Domherrenstifts

Die Umwandlung in ein Domherrenstift geht auf Graf Dietrich von Hohnstein zurück, der sich als Propst des Frauenstifts mit dieser Bitte an seinen Freund, den Erzbischof von Magdeburg, wandte. Dieser setzte sich erfolgreich bei Kaiser Friedrich II. für die Gründung eines Domherrenstifts Nordhausen ein. Schon kurz darauf wurde dann am 27.7.1220 durch eine kaiserliche Urkunde die Stiftsreform bestätigt und Nordhausen zur Reichsstadt ernannt. Die zehn Domherren und ihr *Dechant* führten die Aufgaben des Frauenstifts zum großen Teil weiter: Sie beteten, sangen, unterrichteten, agierten als Kleriker⁴⁶ und verwalteten das Stiftseigentum⁴⁷. Zusätzlich mussten schrittweise die Kriegsschäden von 1180 behoben werden. Der Dom verlor zwar sein Markt-, Zoll- und Münzrecht, erhielt jedoch das Patronatsrecht über die Nikolaikirche, die Petrikirche und die außerhalb der Stadt gelegene Marienkirche (Frauenbergkirche). Durch König Heinrich VII. wurde auch die Blasii-Kirche dem Patronat des Domes unterstellt. Ebenfalls noch im 13. Jh. kamen die Jacobi-Kirche und die Kirche St. Mariä im Thale (Altendorfer Kirche) dazu. Das Domstift war somit der kirchliche Mittelpunkt der Reichsstadt. Dennoch waren diese beiden Gemeinwesen voneinander unabhängig. Dies führte zu ständigen Auseinandersetzungen bis hin zur Erstürmung des Domes 1324 durch die Zünfte der Stadt, der damit verbundenen Flucht der Domherren und daraufhin einem *Interdikt* des Mainzer Erzbischofs gegen die Stadt Nordhausen.

2.4.2 Zeit der Reformation in Nordhausen

Verbunden mit der Erneuerung der mittelalterlichen Grundhaltung und Lebenseinstellung lösten sich im 14. Jh. erste Humanisten in einer Gelehrtenbewegung von der mittelalterlichen Welt. Auch der Theologe und Lehrer Martin Luther (1483–1546) sehnte sich nach Veränderungen in der Kirche, welche zu dieser Zeit von vielen Missständen geprägt war.⁴⁸

Die Reformationsidee fand schnell Anklang in Nordhausen, da Martin Luther selbst die Stadt aufsuchte und mit Nordhäuser Persönlichkeiten, wie Justus Jonas oder Lorenz Sülze

⁴⁶ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1986, S. 14 ff.

⁴⁷ Vgl. Uwe Gerig, *Nordhausen Historie-Heimat-Humor*, 1991, S. 74.

⁴⁸ Vgl. Arno Wand, *Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810*, 2006, S. 212 f.

befreundet war.⁴⁹ Der Bürgermeister Michael Meyenburg leitete die Reformation mit einem Beschluss am 26.9.1524 endgültig ein. Das reichsunmittelbare Domstift verlor im Zuge der Reformation das Patronat über alle Kirchen und blieb als einzige Kirche in Nordhausen katholisch.⁵⁰ Im heutigen Thüringen gab es sonst nur noch ein katholisches Stift in Heiligenstadt und zwei in Erfurt, wobei diese Städte damals kurmainzisch (und damit nicht thüringisch) waren. Somit verdanken wir dem Dom zu Nordhausen die Kontinuität der katholischen Kirche in Thüringen. Infolge der Reformation durfte bis 1805 kein Vollbürger Nordhausens den katholischen Glauben ausüben.⁵¹ Da der protestantische Stadtrat immer wieder versuchte, den Dom zu vereinnahmen, war das Stift auf Protektion durch verschiedene Kaiser (u.a. Maximilian und Rudolf II.) angewiesen. Von den einst zehn Domherren blieben 1810 nur vier übrig, das Stift verarmte und durchlebte schwere Zeiten der Isolation.⁵²

Während des 30-jährigen Krieges 1618–1648 erreichte der Konfessionsstreit europaweit einen blutigen Höhepunkt, wobei es vorrangig um die politische Vormachtstellung in Europa ging.⁵³ Infolgedessen wurde Nordhausen mehrfach überfallen und geplündert, so auch der Dom. Mit dem Friedensschluss 1648 konnte auch in Nordhausen der Religionszwist überwunden werden. Da die Kriegsschäden jedoch sehr weitreichend waren, musste 1675 die kostbarste Reliquie des Nordhäuser Doms, der Kreuzpartikel, nach Duderstadt verkauft werden⁵⁴ (siehe 4.3.1).

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des 13. QR-Codes (Abb. 53) wiederfinden.

2.5 Pfarrgemeinde ab 1810

2.5.1 Säkularisation

Der Prozess der Säkularisation, also der Verstaatlichung des Domes, wurde am 2.8.1802 mit der Besetzung der Stadt durch preußische Truppen eingeleitet. Das Stift verlor so seine Selbstständigkeit. Die Neubesetzung des Domkapitels und der Zugang zum Domarchiv

⁴⁹ Vgl. Arno Wand, *Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810*, 2006, S. 213.

⁵⁰ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1986, S. 23 f.

⁵¹ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

⁵² Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1986, S. 23 f.

⁵³ Vgl. http://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_dreissigjaehrige_krieg/index.html (Stand: 29.06.2017, 12:54).

⁵⁴ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1986, S. 25.

wurden verboten. Dennoch wuchs die katholische Gemeinde seit Aufhebung des Religionszwangs 1804/05 schnell an. Als Napoleon 1806 Preußen in der Doppelschlacht bei Jena/Auerstedt besiegte, geriet auch Nordhausen unter französische Besatzungsverwaltung.⁵⁵ Am 22.12.1810 fand ein letzter Lobgesang der Chorherren im Chorgestühl zu Ehren des Hl. Thomas statt (Abb. 3). Es folgte die Zwangsauflösung, die Enteignung der Ländereien und die Destruktion des Archives. Nur die katholische Kirchengemeinde mit dem Dom als Pfarrkirche wurde von König Jérôme Bonaparte garantiert. In den Folgejahren nutzten die Franzosen das Kirchenschiff als Mehldepot und Pferdestall.⁵⁶ 1813 wurde der Dom wieder preußisch.



Abb. 3: Letzte Prozession der Domherren 1810

Im Jahr 1927 erhielt der Dom, anlässlich der 1000-Jahr-Feier Nordhausens, zum zweiten Mal einen Kreuzpartikel (Splitter des im Petersdom in Rom verehrten Kreuzbalkens), auf Initiative des späteren Papstes Pius XII.⁵⁷ Untersuchungen konnten nachweisen, dass dieser Kreuzbalken aus Palästina stammt und etwa 2000 Jahre alt ist.⁵⁸

2.5.2 Zeit des Nationalsozialismus

Für viele Katholiken war die Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) eine Zeit des Schreckens und der Angst um die eigene Existenz, so auch für die Gläubigen in Nordhausen. Dies zeigen zwei Nordhäuser Vorfälle: 1. Die Verfolgung, öffentliche und brutale Vorführung des Dechanten W. Hunstiger durch Männer der SA am 12.08.1935 und 2. die Inhaftierung des Kaplans Ignaz Nolte durch die Gestapo aufgrund



Abb. 4: Das zerstörte Nordhausen nach der Bombardierung 1945

„staatsfeindlicher Bemerkungen“ zur Reichstagswahl im April 1938.⁵⁹ Auslöser für ersteren

⁵⁵ Vgl. Uwe Gerig, Nordhausen Historie-Heimat-Humor, 1991, S. 76 f.

⁵⁶ Vgl. Arno Wand, Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, 1986, S. 26.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 34.

⁵⁸ Vgl. <http://www.bible-earth.net/helena-und-das-kreuz/> (Stand: 29.06.2017, 12:43).

⁵⁹ Vgl. Uwe Gerig, Nordhausen Historie-Heimat-Humor, 1991, S. 77 f.

Fall war die Verweigerung eines christlichen Begräbnisses für ein aus der Kirche ausgetretenes Mitglied der SA.⁶⁰ Am 3. und 4.4.1945 wurde Nordhausen bombardiert, wobei der Dom größtenteils erhalten blieb (Abb. 4).⁶¹

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des 14. QR-Codes (Abb. 54) wiederfinden.

2.5.3 Zeit des Sozialismus bis heute

Auch im Sozialismus (1945–1990) wurden zahlreiche kirchliche Aktivitäten unterbunden, teilweise verboten und den christlichen Kirchen viel Unrecht angetan getreu der Devise von Karl Marx: „Religion ist Opium für das Volk“. Der christliche Glaube und Einfluss auf das alltägliche Leben sollten durch die kommunistische *Doktrin* ersetzt werden.

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des 15. QR-Codes (Abb. 55) wiederfinden.

2017 soll die Jahrzehnte dauernde grundhafte Sanierung des Domes abgeschlossen werden. Die Domgemeinde feiert in Nordhausen 1056 Jahre katholische Geschichte, eine Zeit voller Abschied, Neubeginn und immerwährenden Glaubens.

⁶⁰ Vgl. Dechant Werner, Chronik der katholischen Pfarrei zu Nordhausen am Dom zum Heiligen Kreuz, 1928.

⁶¹ Vgl. Arno Wand, Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, 1986, S. 36 f.

3 Die Baugeschichte und Architektur des Domes

3.1 Anfänge des Domstifts

Die baugeschichtlichen Anfänge des Domes zum Heiligen Kreuz Nordhausen gehen bis in das 10. Jahrhundert zurück. Dabei bestand naher Bezug zu dem Jahre 910, in dem Heinrich I., der Vogler, eine Burg „Nordhausen“ erbaute, die vorrangig dem Schutz der sächsischen Südgrenze seines Reiches dienen sollte.⁶² Heinrich I. hinterließ 936 seiner Gemahlin, Königin Mathilde, die Burg als *Witwensitz*.⁶³ Innerhalb dieser Burganlage gründete Mathilde 961 eine „religiöse Gemeinschaft von Frauen ohne Gelübde“⁶⁴, ein sogenanntes Frauenstift, von welchem jedoch keine archäologischen Funde bekannt sind.⁶⁵ Das Frauenstift verlor auch nach Mathildes Tod 968 nicht an Bedeutung. Durch den Staufenkaiser Friedrich II. kam es 1220 zur Umwandlung in ein Kanoniker- bzw. Domherrenstift, ein „Kollegium von Weltpriestern, die nach einer bestimmten Regel leben“⁶⁶. Das heutige Domgelände bis zur Finkenburg markiert den Ort der früheren Reichsburg und der zugehörigen Pfalz.⁶⁷

3.2 Bauabschnitte am Dom

3.2.1 Erster Bauabschnitt – Die romanische Kirche

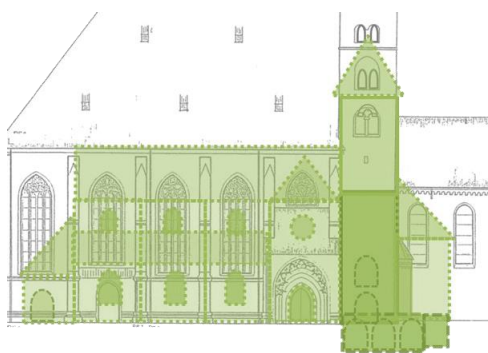


Abb. 5: Romanische Basilika (in grün dargestellt)

In der Nähe des von Königin Mathilde im Jahr 961 erbauten Stifts wurde um 1130 ein romanischer Kirchenbau errichtet.⁶⁸ Auf dieses aus der romanischen Bauperiode stammende Bauwerk lassen die Krypta (siehe 4.1) und die Untergeschosse der beiden Türme, welche bis heute erhalten sind, zuzüglich ihrer *Apsiden*, schließen.⁶⁹

⁶² Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 2.

⁶³ Vgl. <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Historie-im-Umfeld/KG-Teil-1> (Stand: 05.05.17, 16:26).

⁶⁴ Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 2.

⁶⁵ Vgl. Dirk Suckow, *Die Stifterfiguren im Dom Nordhausen*, 2011, S. 20.

⁶⁶ Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 2.

⁶⁷ Vgl. Arno Wand, *Das Reichsstift Zum Heiligen Kreuz in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961-1810*, 2016, S. 36 ff.

⁶⁸ Vgl. Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

⁶⁹ Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 46.

Es handelte sich dabei vermutlich um eine romanische, dreischiffige und kreuzförmige *Basilika* (Abb. 5) mit einem Grundriss von 28,0 m Länge und 14,0 m Breite. Diese bestand aus einem Chorraum von ca. 7,0 m x 7,0 m, dem Langhaus aus vier Quadraten mit 7,0 m x 7,0 m und zwei Seitenschiffen von je 3,50 m Länge.⁷⁰

Bei der romanischen Krypta (Abb. 6), die noch heute aus dieser Bauperiode erhalten ist, handelt es sich um ein dreischiffiges Bauwerk, das nach *zisterziensischer Art* gerade schließt. Der Abschluss der Krypta wird anhand der geometrischen Form, nach welcher er im Osten schließt, beschrieben (Abb. 34, siehe Anhang). Arno Wand betont dabei jedoch, dass die Baumeister von der zisterziensischen Art beim Bauen lediglich inspiriert waren:

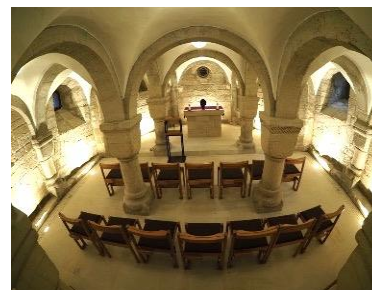


Abb. 6: Krypta (Zustand nach Renovierungsarbeiten 2016)

*„Es geht um einen bestimmten Baustil. Aber jetzt kommt es, die Zisterzienser kennen eigentlich gar keine Krypta. Die eigentlichen Zisterzienserkirchen sind ohne Krypta. Es sind also dann Baumeister tätig gewesen, die inspiriert waren [...]“.*⁷¹

Die Grundfläche der Krypta lässt sich durch einen annähernd quadratischen Raum (7,40 m x 7,60 m) beschreiben. Des Weiteren ist der Krypta im Osten eine halbrunde Apside vorgesetzt.⁷² Es wird vermutet, dass sich oberhalb der Krypta das Chorhaus mit ungefähr gleichem Grundriss befand.

Bei dem romanischen Langhaus der Kirche ist nicht vollständig geklärt, wie lang jenes war und wie sich der westliche, spätromanische Kreuzgangflügel anschloss.⁷³ Die Säulen der Krypta lassen auf romanische Baumeister von Ruf aus dem Kloster Hirsau im Schwarzwald, die sogenannten „Hirsauer“, schließen. Ihre Zeichen erkennt man an den Säulenkapitellen (Eckzwickel, Hirsauer Nasen). Das Wirken dieser bedeutenden Meister lässt die Wichtigkeit des Stiftes für den Kaiser erahnen.⁷⁴

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des fünften QR-Codes (Abb. 45) wiederfinden.

⁷⁰ Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 49.

⁷¹ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

⁷² Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 46.

⁷³ Vgl. Dirk Suckow, *Die Stifterfiguren im Dom Nordhausen*, 2011, S. 22.

⁷⁴ Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 46.

Neben der Krypta sind von dem genannten romanischen Bau ebenfalls zwei Türme (Abb. 7) bis zur Simshöhe des Chores, mit jeweils zwei *Kapellen*, erhalten. Sie sind aus glattem, marmorartigem Muschelkalk errichtet. Bei den mittleren Turmgeschossen handelt es sich hingegen um porösen, gelben Sandstein. Die Öffnungen der Türme unterscheiden sich durch die im ersten *Glockenstock* umrahmenden *Kleeblattblenden* und im zweiten Glockenstock vorhandenen *Rundbogenblenden*.⁷⁵



Abb. 7: Türme des Domes

Die Hauben der Türme des Domes, wie sie heute existieren, ähneln eher dem gotischen Baustil. Deren achteckiger Helm auf den vier kopfstehenden Dreiecken (Abb. 35, siehe Anhang) könnte die Annahme rechtfertigen, dass sie aus einer späteren Zeit stammen. Eindeutige Belege darüber wurden in der vorhandenen Literatur nicht weiter erwähnt.

Auch der Kreuzgang mit dem ursprünglichen Kapitelhaus entstand zur Zeit der Romanik. Das nördlich umgrenzende Mauerwerk weist auf das Vorhandensein dieses romanischen Kreuzganges hin, jedoch hat nur der Westflügel überdauert. Aus den verschiedenen Maßen der romanischen und gotischen Kirchenbauten kann man schlussfolgern, dass der Westflügel im Süden in einer Vorhalle endete. Der östliche Teil indessen lief in der Kirche aus. Vergleicht man die Innenwand des Kapitelhauses mit den Türmen der Obergeschosse, so fällt auf, dass diese Wand aus gelbem Sandstein errichtet ist.⁷⁶

Im Jahr 1180, infolge kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Friedrich I. Barbarossa und Herzog Heinrich dem Löwen, wurde die Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen und Burg sowie Frauenstift zerstört.⁷⁷ Höchstwahrscheinlich resultierte daraus der durch sparsames Bauen hervorgerufene ungenügende Zustand der weitergebauten romanischen Basilika, der schnell Mängel aufwies.⁷⁸ Verstärkt wurde der schlechte bauliche Zustand des Domes durch einen Stadtbrand im Jahr 1234. Ein Wiederaufbau war dringend nötig.

⁷⁵ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 6.

⁷⁶ Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 56.

⁷⁷ Vgl. Hans Silberborth, *Geschichte der freien Reichsstadt Nordhausen*, 1997, S. 30 f.

⁷⁸ Vgl. Arno Wand, *Der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und einer Gemeinde*, 1986, S. 49.

3.2.2 Zweiter Bauabschnitt – Der frühgotische Kirchenbau



Abb. 8: Frühgotischer Kirchenbau
(lila dargestellt)

Die Zerstörung des Frauenstifts und dessen gleichzeitige Umwandlung in einen Domstift sehen Forscher heute als Grund für den darauffolgenden Bauabschnitt am Domgebäude (Abb. 8) im 13. Jh. In dieser Bauperiode besaß der Chorraum auf Grund der dort stattfindenden *Stundengebete* der Domherren (siehe 7.1) eine besonders große bauliche Bedeutung.

Das Wirken der Chorbaumeister ging um 1200 vom Zisterzienserkloster Maulburg aus. Ihre Zeichen, je zwei eingeritzte Halbmonde an den *Konsolen* des Chorgewölbes, befinden sich auch in dem bedeutenden Dom von Magdeburg und im Kloster Walkenried.⁷⁹

Es entstand ein Neubau des Chores, welcher charakterisiert war durch einen nach zisterziensischer Weise geschlossenen Rechteckbau mit zwei rippenlosen Kreuzgewölben, die ein *Joch* vom anderen trennen (Abb. 34, siehe Anhang).

In der Gotik erfolgte ein technischer Fortschritt, wobei man das Gewölbe mit Rippen versah, um die *Grate* zu verstärken.⁸⁰ Das Gewölbe des Nordhäuser Domes wurde um 1400 verändert, indem man es mit Kreuzrippen in zwei weitere Joche gliederte. Die Rippenanfänge scheinen auf den Baldachinen, die sich über den sechs Fürstenstatuen (siehe 2.3.3) befinden, zu ruhen.⁸¹ Das Breitenmaß des Chorraumes blieb im Gegensatz zum Längenmaß, welches sich verdoppelte, gleich. In die Seitenwände des Chores wurden einfache Spitzbogenfenster mit abgeschrägten *Laibungen* eingebaut. Sicher werden mit den Bautätigkeiten auch Arbeiten an anderen Teilen des Domes, wie beispielsweise dem Langhaus, verbunden gewesen sein. Allerdings fehlen dafür eindeutige Belege. Das Weihedatum des heutigen Chores wird dem Jahre 1267 zugeordnet.⁸² Laut Arno Wand kann man an dem Chorraum besonders gut die verschiedenen Stilepochen erkennen: „Der Übergang [zum] Chorraum, das sieht man noch an den Fenstern [ist] der Übergang von der Romanik zur Gotik.“⁸³

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des neunten QR-Codes (Abb. 49) wiederfinden.

⁷⁹ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1986, S. 49, 52.

⁸⁰ Vgl. Nikolaus Pevsner, *Europäische Architektur*, 1957, S. 89.

⁸¹ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 6 ff.

⁸² Vgl. Dirk Suckow, *Die Stifterfiguren im Dom Nordhausen*, 2011, S. 23.

⁸³ Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

3.2.3 Dritter Bauabschnitt – Das gotische Bauwerk

Ab dem 14. Jahrhundert lag der bauliche Schwerpunkt auf dem dreischiffigen Langhaus, das in Form einer *Hallenkirche* als Neubau errichtet wurde. Dabei entstand ein dreigliedriger Raum, welcher durch jeweils zwei Reihen mit fünf *Bündelpfeiler* strukturiert wurde. Die darauf gestützte Decke war zu dieser Zeit horizontal, flach und bestand aus Holz. Das Satteldach des Domes ist steil und zusätzlich nach Westen abgewalmt. Ab Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgte eine Aufwölbung des Daches. Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des elften QR-Codes (Abb. 51) wiederfinden.

Das *Rippenwerk* unterscheidet sich beim Seiten- und Hauptschiff (Abb. 9). Ein durch ein



Abb. 9: Netzgewölbe des linken Seitenschiffes (links); Sterngewölbe des Hauptschiffes (rechts)

Netz überzogenes Gewölbe, das sogenannte Netzgewölbe, findet man bei den Seitenschiffen. Das Hauptschiff ist durch ein Sterngewölbe überspannt, bei welchem die Rippen sternartig angeordnet sind. Über diese Erneuerungen liegen Belege in Form von Abrechnungen aus dem Jahre 1522 vor.⁸⁴

Die Abbildung 36 im Anhang stellt die zwei Gewölbearten des Domes zum besseren Verständnis vereinfacht dar.



Abb. 10: Schlussstein Nebenschiff, Engel mit Wappen



Abb. 11: Schlussstein Hauptschiff, Laubrosette

Differenziert werden die jeweiligen Schiffe außerdem durch ihre Schlusssteine. Bei den Seitenschiffen handelt es sich um von Engeln getragene Wappenschilder (Abb. 10), wogegen es bei dem Hauptschiff Laubrosetten (Abb. 11) sind.

⁸⁴ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und ihrer Gemeinde*, 1986, S. 54.



Abb. 12: Gotisches Fenster mit Fischblasenwerk

Die acht Fenster der Nebenschiffe zeigen das bekannte *Fischblasenwerk* (Abb. 12), das zum Beispiel auch am hochgotischen Chorgestühl zu finden ist. Die Fenster wurden Mitte des 15. Jh. nochmals vergrößert. Weitere Besonderheiten der Hallenkirche sind das gotische Hauptportal mit Vorhalle an der Südseite sowie die mit Kapitellen und gotischem Laubwerk bestückten *Arkadenbögen* auf achteckigen Pfeilern.⁸⁵ Oberhalb der Säulenkapitelle wurden Figuren wie Köpfe und Engel angebracht, um die neue Formgebung der Gewölberippen unkenntlich zu machen.

3.2.4 Vierter Bauabschnitt – Das spätgotische Bauwerk

Im Zeitraum von 1431 bis 1449 fand in Basel ein Reformkonzil, das sogenannte „Konzil von Basel“⁸⁶, statt, welches dem Kreuzstift einen reichen Ablass zusprach, aus dem auch die Erneuerung des Kreuzganges resultierte.⁸⁷

Der Kreuzgang (Abb. 36, siehe Anhang) stellt einen überdachten Gang um den Hof des Domes dar und ermöglichte Mönchen und Chorherren wettergeschützt zwischen den einzelnen Gebäuden zu wechseln.⁸⁸ An Stelle des spätromanischen baute man in Nordhausen einen spätgotischen Kreuzgang. Reste des spätromanischen Teils sind an der noch vom ehemaligen Stiftsgebäude erhaltenen Innenwand des Westflügels zu erkennen. Die Wand besteht an der östlichen Kapitelhausmauer aus gelbem Sandstein, der ebenfalls bei den Obergeschossen der beiden erhaltenen Türme verwendet wurde. Der Eingang zu jenem beschriebenen Westflügel ist durch eine spitzbogige Eingangstür, welche über ihrem Scheitel eine Rosette trägt, gekennzeichnet.⁸⁹ Der spätgotische Kreuzgang setzte sich aus sechs spitzbogigen Arkaden mit ausgekehlter Laibung, später aus einem für die Spätgotik typischen Maßwerk, zusammen und wurde mit einer flachen Holzdecke abgeschlossen. Die Halbsäulen an der Innenseite des Kreuzganges tragen Kapitelle, die mit Fabelwesen, Blattwerk und Tieren verziert sind.

⁸⁵ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 8 f.

⁸⁶ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Konzil_von_Basel,_1431-1449 (Stand: 01.07.2017, 17:28).

⁸⁷ Vgl. Dirk Suckow, *Die Stifterfiguren im Dom zu Nordhausen*, 2011, S. 24.

⁸⁸ Vgl. http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=kreuzgang.php (Stand: 02.07.2017, 18:01).

⁸⁹ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 9 f.

Zusätzlich war die Margaretenkapelle an den Kreuzgang angefügt, die aber während des Bauernkrieges 1525 zerstört wurde.⁹⁰ Im Jahr 1762 beendete man die Bautätigkeiten an dem Nord- und Ostflügel.

Im Obergeschoss des Kreuzganges befand sich der Versammlungsort der katholischen Gemeinschaft, der Kapitelsaal.⁹¹ Dieser gehörte neben dem Stiftsarchiv und einem Scriptorium zum Kapitelhaus. Das Archiv wurde jedoch im Dreißigjährigen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen und seine Akten sind, resultierend aus der erzwungenen Aufhebung des Stiftes 1808–1811, zerstört worden bzw. verloren gegangen.⁹² Nach einem Einbruch in den Dom 1894 baute man die obere Etage des Kapitelhauses für den Küster aus, der damit zum Domwächter wurde. Die Neugestaltung der Räumlichkeiten im Jahr 1959 stellte für die Gemeinde eine bedeutsame Errungenschaft dar. Ab diesem Zeitpunkt bestand für die Gemeinde die Möglichkeit diese Fläche für eigene Veranstaltungen oder den Religionsunterricht zu nutzen.⁹³

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des zwölften QR-Codes (Abb. 52) wiederfinden.

Am Nordflügel des Kreuzganges war das Propsteigebäude (Abb. 38, siehe Anhang), die Räumlichkeiten der Verwaltungsinstanz, zu finden. Um den Spielplatz der benachbarten Knabenmittelschule zu vergrößern, wurden die oberirdischen Geschosse des Dompropsteigebäudes 1898 abgetragen.⁹⁴ Der große zweischiffige Keller jedoch wurde unter dem Spielplatz erhalten. Der historische Standort dieses Gebäudes ist auch heute noch durch die Übermauerung des Kellers zu erkennen.⁹⁵ Heute befindet sich dieser auf dem Schulhof des Wilhelm von Humboldt Gymnasiums und kann an besonderen Tagen, wie zum Beispiel dem Tag des offenen Denkmals, besichtigt werden.

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des zwölften QR-Codes (Abb. 52) wiederfinden.

⁹⁰ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und ihrer Gemeinde*, 1986, S. 56.

⁹¹ Vgl. <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/k/kapitelsaal.html> (Stand: 02.07.2017, 15:59).

⁹² Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen*, 1995, S. 10.

⁹³ Vgl. Dechant Wilhelm Hunstiger, *Chronik der katholischen Pfarrei zu Nordhausen am Dom zum Heiligen Kreuz vom Jahre 1810 an zusammengestellt nach Aufzeichnungen der Dechanten und aus dem Pfarrarchiv*, 1928.

⁹⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵ Vgl. Arno Wand, *Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen – Aus der Geschichte einer Kirche und ihrer Gemeinde*, 1986, S. 58.

3.3 Renovierungsarbeiten

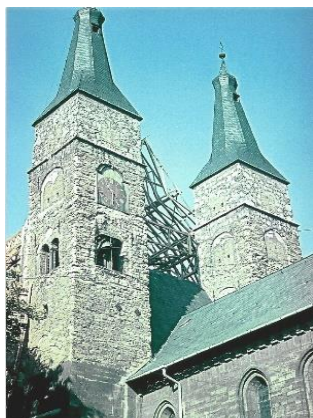


Abb. 13: Zerstörung des Steildachs

Auch der Dom Zum Heiligen Kreuz Nordhausen blieb bei den schweren Bombardierungen am Ende des zweiten Weltkrieges nicht unversehrt. Das Bauwerk erlitt dabei massive Schäden, wie die Zerstörung der kunstvollen Fenster und des Steildaches. Als Folge der Bombardierung am vierten April 1945 brannte das Domdach. Man vermutete, dass brennende Pappe unter die losen Schieferplatten des Daches gelangt war und so das Feuer auslöste. Folglich kam es zum Zusammenbruch des Dachstuhles, welcher bis zum Dezember 1945 offen lag (Abb. 13). Erst dann erfolgte

eine Überdeckung durch ein flaches Notdach, welches für achteinhalb Jahre die Kirche provisorisch überdachte.⁹⁶

Um den Bau vor der Witterung zu schützen, waren dringende Sanierungsarbeiten nötig. In den darauffolgenden Jahren beschäftigte man sich dementsprechend intensiv mit der Rekonstruktion. Im Zeitraum von 1964–1967 wurde das Dach durch ein neues Steildach mit Schieferdeckung wiederhergestellt. Neun Jahre später begann man mit der fünfjährigen Renovierung des Inneren, wobei Teile der neugotischen Elemente entfernt wurden.

In den Jahren 1979 und 1981 widmete man sich der Erneuerung der beiden Türme und bedeckte sie mit Kupfer. Ab dem Jahr 1985 wurden die Fenster des Langhauses erneuert. Die Verglasung erfolgte mit Industrie-Butzen-Scheiben. Die Sanierung der Strebpfeiler und der Fassade des Domes fand im Jahr 1991 statt. Das Kapitelhaus baute man 1996 mit zeitgemäßen Architekturelementen und moderner Innenausstattung zum Gemeindehaus um. 2008 war die statische Sicherung abgeschlossen und die Turmfenster konnten wieder geöffnet werden.⁹⁷

Nach 2008 erfolgten einige Erneuerungen im Innenraum wie zum Beispiel die Einrichtung der Gedenkecke für die Kriegsoffer, die im Konzentrationslager Mittelbau-Dora ermordeten Häftlinge sowie die Verstorbenen der Gemeinde. Ebenfalls wurden sechs Grabsteine der Nordwand entfernt und an der Stadtmauer hinter dem Dom aufgestellt, um Platz für eine Informationswand zu schaffen.⁹⁸

⁹⁶ Vgl. Dechant Wilhelm Hunstiger, Chronik der katholischen Pfarrei zu Nordhausen am Dom zum Heiligen Kreuz vom Jahre 1810 an zusammengestellt nach Aufzeichnungen der Dechanten und aus dem Pfarrarchiv, 1928.

⁹⁷ Günter und Reinhard Wagner, nichtveröffentlichte Notizen zur Baugeschichte.

⁹⁸ Erfahrungsbericht Carla Buhl, 18.08.2017.

4 Die Krypta

4.1 Der Begriff Krypta

Das Wort Krypta (griech. *kryptos*) bedeutet geheim oder verborgen. Eine Krypta ist ein unterirdisches Gewölbe, in dem Reliquien oder sterbliche Überreste von Herrschern oder den Stiftern der Kirche aufbewahrt werden. Meist befindet sie sich unter dem Chor oder der Apsis und dient zugleich als Kellerfundament. Kirchen wurden in frühchristlicher Zeit oft über Krypten errichtet. Eine große Krypta bezeichnet man als Unterkirche. Als häufigste Form findet man die Hallen-Krypta, welche nicht nur als Grabraum dient. Sie ist eine dreischiffige Anlage mit Altar und wird unter anderem als Andachtsraum genutzt.⁹⁹

Die Krypta im Dom zum Heiligen Kreuz ist der älteste Raum des Domes. Sie ist dreischiffig bei gleicher Höhe, mit halbrunder Apside und somit auch eine Hallen-Krypta. Von der 1130 errichteten romanischen Basilika ist sie neben dem unteren Teil der Türme der einzige Teil, der erhalten geblieben ist. (siehe 3.2.1).

Die 900 Jahre alte Krypta des Nordhäuser Domes wird bei den Wochentagsgottesdiensten genutzt. Aus diesem Grund befinden sich in ihr ein Altar sowie Sitzplätze für die Gemeinde. In den Seitenkapellen werden außerdem zwei wichtige Kostbarkeiten aufbewahrt, die Gottesmutter mit der Akelei und die Kreuzreliquie.¹⁰⁰

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des fünften QR-Codes (Abb. 45) wiederfinden.

4.2 Die Gottesmutter mit der Akelei

4.2.1 Marienhalbfigurenbilder

Die Marienhalbfigurenbilder stammen aus der Wende des 14. Jahrhunderts und haben ihren Ursprung in Italien. Von ihnen gibt es nur sehr wenige, doch alle sind von besonderer Bedeutung. Auf diesen *Gnadenbildern* ist Maria mit ihrem Kind abgebildet. Die Darstellung in feierlicher, kultbildhafter Weise erfolgte in Anlehnung an die *Ikonenmalerei*.¹⁰¹

⁹⁹ Vgl. <http://relilix.de/krypta/> (Stand: 13.10.2017, 18:32).

¹⁰⁰ Vgl. http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=krypta.php (Stand: 28.06.17, 17:52).

¹⁰¹ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 7.

Im Vordergrund dieser christlichen Bilder steht dabei das Menschwerden des Gottessohnes. Durch ihn wird die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes verdeutlicht. Dieses Hauptmerkmal zeigen auch die Marienhalbfigurenbilder.¹⁰² Sie haben eine didaktische Funktion. Nicht die schöne Malerei und das kunstvolle Gestalten der Bilder standen im Mittelpunkt, sondern das Aufzeigen der heilsgeschichtlichen Zusammenhänge für alle Menschen, auch für Laien. In der Marienverehrung sieht die katholische Kirche eine Hilfe zur Lebensentfaltung.¹⁰³

Schon in Klöstern des Zisterzienserordens wurden verschiedene Gnadenbilder verehrt, welche Maria mit ihrem Kind darstellen.¹⁰⁴ Das Marienhalbfigurenbild „Die Gottesmutter mit der Akelei“ ist der östlichste Fund der rheinisch-westfälischen Malerei. Es befindet sich im Dom zum Heiligen Kreuz. Dort entdeckte es 1894 Dechant Hellwig im Sakristeischrank. Er erkannte den Wert des Bildes. Daraufhin bekam es einen Rahmen und wurde zur Verehrung im Dom aufgestellt. Wahrscheinlich wurde es in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges oder während der zwangsweisen Auflösung des katholischen Domstiftes 1803 in dem Sakristeischrank eingelagert.

Nun ist das Marienhalbfigurenbild seit über 100 Jahren ein *Andachtsbild* im Nordhäuser Dom. Es vermittelt den Frieden und stellt in bildhafter Sprache den zwischen Angst und Hoffnung hin- und hergerissenen Menschen dar. 1980 wurde es fachmännisch restauriert, da es über die vielen Jahre nicht mehr in gutem Zustand war.¹⁰⁵

¹⁰² Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 10.

¹⁰³ Vgl. Wilhelm Nyssen, Frühchristliches Byzanz, 1972, S. 52.

¹⁰⁴ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 11.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 18 ff.

4.2.2 Künstlerische Aspekte

Das Marienhalbfigurenbild „Die Gottesmutter mit der Akelei“ (Abb. 14) findet seinen Ursprung in der rheinisch-westfälischen Malerei. Der Künstler ist unbekannt, da man im Mittelalter kaum ein Bild signierte. Nur durch Vergleiche mit anderen stilistisch ähnlichen Werken konnte man den Ursprung herausfinden. Durch Anwendung dieser Methode und durch das Auffinden ähnlicher Merkmale kam man zu der Vermutung, dass es ein Bild aus der Schule des Meisters Konrad von Soest ist.¹⁰⁶



Abb. 14: Gottesmutter mit der Akelei

Das Bild stellt Maria in einem roten Mantel auf vergoldetem Hintergrund als Halbfigur dar. In der rechten Hand hält sie einen Apfel, den sie zaghaft dem Jesuskind reicht, welches sie auf dem linken Arm trägt. Der Apfel ist vermutlich eine spätere Ergänzung. Sieht man das Bild ohne ihn, so deutet die Gottesmutter den Segensgestus an. Das Kind hält in der linken Hand die Akelei mit drei blauen Blüten fest. Mit der rechten Hand greift das Kind quer über das Bild nach dem Mantelsaum der Mutter. Dies ist ein bemerkenswertes Motiv, welches bei drei weiteren Marienbildern zu finden ist.

Bei näherem Betrachten fallen folgende Einzelheiten auf:

Maria hat verhältnismäßig kleine Augen und bekommt durch die hohe Stirn ein auffallend längliches Gesicht. Das über die Schultern fallende Haar ist in der Mitte durch einen Scheitel geteilt und endet dann in gedrehten Locken. Ihr rechtes leicht abstehendes Ohr bleibt frei. Das Kind trägt kein Gewand und auch bei ihm bleibt ein Ohr frei, das heißt sie hören einander, den Menschen und den Betern in ihren Anliegen zu. Trotz seines freundlichen Gesichtsausdruckes erkennt man keine kindlichen Züge. Beide Figuren tragen im Hintergrund einen *Nimbus*. Maria trägt auf dem Kopf eine Krone mit der Inschrift „Maria“. Diese ist mit blauen und hellen Punkten unterlegt. In dem *Nimbus* ist ein Text eingefügt, der zur Verherrlichung Marias gilt: „O florens. rosa. mater. domini. speciosa. Virgo“. Übersetzt bedeutet dies: „O blühende Rose, Mutter des Herrn, schöne Jungfrau“.

¹⁰⁶ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 19.

Maria ist als Jungfrau, Mutter und Königin dargestellt, somit dreifach gewürdigt. Außerdem präsentiert sie Jesus, die *gebenedeite* Frucht ihres Leibes.¹⁰⁷

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des achten QR-Codes (Abb. 48) wiederfinden.

4.2.3 Symbolsprache und Glaubensaussage

Das Besondere an diesem Marienhalbfigurenbild ist die Akelei in der Hand des Kindes. Diese Pflanze hat ihre eigene Symbolsprache. Sie gehört zu den Hahnenfußgewächsen und hat gespornte Blüten. In manchen Bildern wählt man sie als künstlerisches Motiv aus. Von anderen, wie der Äbtissin Hildegard von Bingen, ist sie als Heilmittel benutzt worden. Allerdings findet sie ihre größte Bedeutsamkeit als religiöses Symbol. Dort wird sie meistens der Person Jesu Christi zugeordnet.¹⁰⁸ Hier leitet man ihre Bedeutung von der Heilkraft ab. Denn durch sie soll das durch Christus dem Menschen ermöglichte Heil dargestellt werden. Außerdem hat die Akelei genau drei Blüten, welche für die drei christlichen Tugenden stehen: Glaube, Hoffnung und Liebe.¹⁰⁹ Weiterhin symbolisieren die siebenblütigen Akeleistauden die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die dem Messias nach Jesaia (11,2) verliehen wurden: Verstand, Rat, Stärke, Weisheit, Erkenntnis, Frömmigkeit und die Furcht des Herrn.¹¹⁰ Dazu steht der hängende Blütenkopf für die Demut, das Ja der Jungfrau Maria.¹¹¹ Die Akelei wird zum Marien- und Christussymbol, da die Form des Blütenblattes an eine Taube erinnert, das Symbol des Heiligen Geistes.¹¹²

Ein anderes Symbol ist der Apfel in der Hand der Gottesmutter. Dieser gilt als Paradiesfrucht und weist somit hin auf die biblischen Stammeltern. Wie in Genesis (3,1–13) „Gott bereitet dem Menschen einen fruchtbaren Garten, in dem neben Fruchtbäumen der Lebensbaum und der Baum der Erkenntnis wächst. Durch den Genuß vom verbotenen Baum wird das Todeslos verhängt.“¹¹³ Hier ist eine Parallele zwischen Jesus und Adam zu erkennen. Alle Taten werden durch Jesus gerecht, die durch Adams Taten sündhaft wurden. So eine ähnliche Parallele ist auch bei Maria und Eva erkennbar. Eva ist die, die Unheil durch ihren Ungehorsam brachte, und Maria ist die, welche mit ihrem Gehorsam das Heil brachte.¹¹⁴

¹⁰⁷ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 36.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 23.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 27.

¹¹⁰ Vgl. <http://www.nikolai-trischka-engelportal.com/blog/2011/05/61-update/> (Stand: 04.08.2017, 14:33).

¹¹¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeine_Akelei#Die_Akelei_in_der_Symbolsprache (Stand: 04.08.2017, 15:02).

¹¹² Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 30.

¹¹³ Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 43.

¹¹⁴ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 44.

Der untere Abschnitt dieses Werkes verdeutlicht eine Verherrlichung des Namens Jesu. Man erkennt fünf goldene *Majuskeln*, die abwechselnd auf rotem oder blauem Hintergrund stehen. Alle diese Buchstaben sind mit Schwarz hervorgehoben. Im Hintergrund sieht man Rankenornamente. Das Feld mit den Majuskeln ist von weißen Schriftbändchen mit *Minuskeln* umrandet. Dabei verherrlicht jedes von ihnen den Namen Jesu.

I	iucunditas	merencium	-	süßer Trost für die Trauernden
E	eternitas	umencium	-	ewiges Leben für die Sterblichen
S	saturitas	esuriencium	-	Sättigung für die Hungernden
U	utilitas	egencium	-	Nützlichkeit für die Bedürftigen
S	sanitas	lanwencium	-	Gesundheit für die Kranken

Jesus (lat. Iesus) bedeutet Frohsinn, Ewigkeit, Überfluss und Gesundheit. Ganz unten am Bildrand sieht man den Stifter, welcher eine geöffnete Schriftrulle vor sich hat. Dort steht ein Paulus-Wort aus dem Philipperbrief (Phil 2,10.11): „Damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr – zur Ehre Gottes des Vaters.“ Jesus bringt das Heil und Maria ist die Fürsprecherin.¹¹⁵

4.3 Die Kreuzreliquie

4.3.1 Die erste Kreuzreliquie bis 1675

Die erste Kreuzreliquie (Abb. 15) erhielt der Nordhäuser Dom schon im 11. Jahrhundert, doch wurde sie 1675 nach Duderstadt in die St. Cyriakus Kirche verkauft. Der Dom zum Heiligen Kreuz verdankt seinen Namen dieser Kreuzreliquie. Man vermutet, dass Kaiser Otto III., dem Stift der verstorbenen Königin Mathilde dieses Geschenk machte. In einem großen vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten Reliquiar befindet sich im Schnittpunkt der Kreuzbalken in einer Art Glaskugel ein Splitter vom Kreuze Christi. Dieser ist 12 mm lang und 2 mm breit.



Abb. 15: Die erste Kreuzreliquie

¹¹⁵ Vgl. Arno Wand, Die Gottesmutter mit der Akelei, 1991, S. 46 f.

Die Kreuzreliquie aus dem 11. Jahrhundert genoss eine große Verehrung und galt zu ihrer Zeit als das größte Heiligtum der Gemeinde Nordhausen.

Im 14. Jahrhundert gab es Auseinandersetzungen zwischen der Bürgerschaft und den Domherren. Man erstürmte die Kirche, da man vermutete, dass die Domherren die Kreuzreliquie wegbringen wollten. Jedoch wurde deren Wichtigkeit für den Nordhäuser Dom anerkannt. Mit der Zeit und vor allem nach der Reformation nahm die Kreuzverehrung immer mehr ab. In den folgenden Jahren kam es zu den verheerenden Bauernkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg. Viele Altäre, das Gestühl und die Orgel wurden während dieser Zeit zerstört beziehungsweise beschädigt. Die Domherren wollten das Zerstörte wiederaufbauen, doch fehlte es ihnen an Geld. So vermutet man, dass man deswegen das wertvolle Kreuz verkaufte. Jedoch findet man dafür keinen nachweislichen Grund. Der Duderstädter Historiker Joseph Dieck erwähnte eine andere Variante. Da der Erzbischof von Mainz das Domstift 1675 aufheben wollte, verkaufte man das Heiligtum, damit es nicht in falsche Hände kam.¹¹⁶

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des sechsten QR-Codes (Abb. 46) wiederfinden.

4.3.2 Die heutige Kreuzreliquie

Heute ist die Domgemeinde wieder im Besitz einer Kreuzreliquie in einem neuen Kreuzreliquiar (Abb. 16).

Im Zuge der 1000-Jahr-Feier der Stadt Nordhausen 1927 erhielt die Gemeinde auf Vermittlung unter anderem des damaligen Nuntius Eugen Pacelli (später Papst Pius XII.) eine zweite Kreuzreliquie, und zwar von jenem Stück Holz, das man in Rom für einen Teil des Kreuzes Christi hält.

Das neue Kreuzreliquiar ist dem alten sehr ähnlich. Es hat die Form des Bernwardskreuzes.¹¹⁷



Abb. 16: Die heutige Kreuzreliquie

¹¹⁶ Vgl. Carla Buhl, Das Nordhäuser Kreuz – in Duderstadt.

¹¹⁷ Vgl. <http://www.dom-nordhausen.de> (Stand: 04.08.2017, 19:55).

Gekennzeichnet ist es durch breite Kreuzbalken, welche an den Enden Quadrate aufweisen, sogenannte 4-Pass-Enden. Vorder- und Rückseite sehen unterschiedlich aus. Auf der Vorderseite befindet sich in der Mitte ein Quadrat, in dem die Kreuzreliquie zu sehen ist. Weiterhin ist das Reliquiar mit Edelsteinen geschmückt, die alle symmetrisch angeordnet sind. Auf der Rückseite sieht man im Schnittpunkt der Balken einen *Tondo* mit *Agnus Dei*.

Die restlichen vier Quadrate, die 4-Pass-Enden, tragen die Symbole der Evangelisten: Johannes – Adler, Matthäus – Mensch, Markus – Löwe, Lukas – Stier.

Nur wenige Unterschiede existieren zu dem ersten Kreuzreliquiar, dessen Fuß eine barocke Halbkugel ist. Das Reliquiar von 1927 ruht auf einem Pyramidenstumpf. Das *Kruzifix* auf der Rückseite wurde durch das *Agnus Dei* ersetzt.¹¹⁸

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des siebten QR-Codes (Abb. 47) wiederfinden.

¹¹⁸ Vgl. Carla Buhl, Die Kreuzreliquie.

5 Der Hochaltar

5.1 Bedeutung und Nutzung des Hochaltars

Ein Hochaltar ist ein erhöhter Hauptaltar, der sich in oder vor der Apsis einer katholischen oder frühkatholischen Kirche befindet.¹¹⁹ Seit dem frühen Christentum ist es üblich, dass in einer katholischen Kirche mehr als nur ein Altar steht. Allgemein betrachtet ist ein Altar der Ort, um den sich die Gemeinde zur Feier der Messe (Eucharistiefeier) versammelt. Dies war über Jahrhunderte nicht mehr möglich, da der Hochaltar in vielen Kirchen an die östliche Wand gerückt und mit vielen Aufbauten geschmückt war. Der Priester stand somit am Altar mit dem Rücken zur Gemeinde.¹²⁰

Weitere Ursachen führten zu dieser räumlichen Veränderung. Im Gottesdienst setzte sich die Ostung der Gebetsrichtung durch. Die Christen beteten in Richtung des Sonnenaufganges und bekräftigten so ihr Glaubensbekenntnis an Jesus Christus. Sie erhofften seine Wiederkehr zum Gericht am Jüngsten Tag. Die Kirchen wurden demzufolge nach Osten ausgerichtet. Der Priester, welcher auch nach Osten betete, stand somit mit dem Rücken zur Gemeinde. Weiterhin änderte sich die Eucharistiefrömmigkeit. Nicht das Einnehmen des eucharistischen Brotes, sondern das Betrachten und Anbeten in der Messe erlangte eine höhere Bedeutsamkeit. Der Altar diente nicht mehr nur als Tisch. Er wurde mit Kerzen, Heiligenfiguren, Bildern und Blumen geschmückt. Man verzierte ihn mit Aufbauten, Säulen und kleinen Nischen für Reliquien. Seit der Barockzeit fügte man einen Schrank in die Aufbauten ein, einen *Tabernakel*, in dem das eucharistische Brot aufbewahrt und angebetet wurde. Der eigentliche Altar diente teilweise nur noch als Unterbau und verlor dabei an Bedeutung.¹²¹

Erst 1962–1965, nach der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils, stellte man den Altar wieder in die Mitte der Gemeinde. Es entstanden zu dieser Zeit zusätzliche Altäre, da man die wertvollen Hochaltäre nicht zerstören wollte. Die neuen Altäre (Messaltäre oder Zelebrationsaltäre genannt) wurden wieder in der Form eines Tisches gebaut. Der Tabernakel des Hochaltares wird weiter zur Aufbewahrung des eucharistischen Brotes genutzt.¹²²

¹¹⁹ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hochaltar> (Stand: 27.09.2017, 20:03).

¹²⁰ Vgl. <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/h/hochaltar.html> (Stand: 27.09.2017, 20:27).

¹²¹ Vgl. <http://hk-ndh.com/Nordhaeuser-Dom/Hauptaltar> (Stand: 13.10.2017, 17:58).

¹²² Vgl. <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/h/hochaltar.html> (Stand: 13.10.2017, 21:00).

5.2 Der Hochaltar im Nordhäuser Dom

Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges marschierten schwedische Truppen in die Stadt ein, zerstörten diese und raubten sie aus. Auch vor dem Nordhäuser Dom machten sie nicht halt. Altäre und Orgel wurden zerstört. Man geht davon aus, dass bei diesen Angriffen der bisherige frühgotische Tafelaltar verloren gegangen ist.

Der Hochaltar (Abb. 17), wie er heute im Dom steht, ist 1726 auf Kosten des *Canonici* Christoph Joseph Opfermann angeschafft worden. Seine Bauweise orientiert sich an dem Zopfstil, erkennbar an



Abb. 17: Der Hochaltar

Elementen des späten Barocks und Rokokos. Bei diesem Bau erhielt man den alten steinernen Altartisch und barockisierte ihn. In der Mitte über dem Altartisch befindet sich ein Gemälde, das das letzte Abendmahl darstellt. Angaben zum Künstler existieren nicht. Über dem Bild erkennt man die Zeitangabe: „ANNO DOMINI 1914“, die auf die Fertigstellung beziehungsweise eine Neugestaltung des Altares verweist.¹²³

Rechts neben dem Altarbild steht die heilige Mathilde, sie trägt ein Modell des Domes. Die heilige Kaiserin Helena befindet sich auf der linken Seite, in ihrem Arm hat sie ein langes vergoldetes Kreuz. Auf den *Postamenten* stehen der heilige Josef mit dem Christkind im Arm und Johannes von Nepomuk, der ein Kruzifix hält. Auf dem höchsten Punkt des Altaraufbaus ist Maria zu sehen. Diese Marienstatue krönt den Hochaltar entsprechend dem Text aus der Offenbarung des Johannes: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“ (Off 12,1) Sie steht auf einer von der Schlange umzingelten Erdkugel. Das Jesuskind auf dem Arm seiner Mutter hält mit beiden Händen eine Kreuzlanze, deren Spitze den Kopf der Schlange tödlich trifft.¹²⁴

¹²³ Vgl. <http://hk-ndh.com/Nordhaeuser-Dom/Hauptaltar> (Stand: 13.10.2017, 21:16).

¹²⁴ Vgl. Dechant Hellwig, Der Dom zu Nordhausen, 1894.

Im Jahr 1826 veränderte man den Altar wieder. Man ersetzte die gewundenen Säulen durch klassizistische, da die alten über die Jahre morsch geworden waren.

1914 entstanden neue Entwürfe durch den damaligen *Provinzialkonservator* Hiecke-Halle. Mit diesen Entwürfen schuf man bis 1929 den heutigen imponierenden Hochaltar des Nordhäuser Domes.¹²⁵ Der Altaraufbau steht heute auf einem zweigeschossigen Postament mit Rechteckbänden und einem Ornamentbesatz im Oberteil. Über dem Postament befinden sich die schlanken, glatten Säulen, die man 1826 verändert hatte. Das Abendmahlbild ist durch *Blatt-Volutenkapitelle* umrahmt und geschmückt.

Darüber steht die Inschrift: „WER MEIN FLEISCH ISST/VND MEIN BLVT TRINKT/DER BLEIBT IN MIR VND/ICH IN IHM IOH VI V.57.“ Über dem Gebälk ist ein gesprengter Segmentbogengiebel, der von einem großen Strahlenkranz flankiert ist. Davor steht die Ganzfigur der Maria mit ihrem Kind über der Weltkugel. Auf den Giebelstücken sitzt auf jeder Seite ein Engel. Links und rechts neben dem Altarbild befinden sich zwei weibliche Ganzfiguren. Diese stellen eine besondere Beziehung zum Nordhäuser Dom her. Auf der linken Seite ist es die heilige Mathilde, die Gründerin des Domes, mit dem Kirchenmodell und rechts die heilige Helena, die Kaisermutter Konstantins, die um 320 in Jerusalem nach dem Kreuz Christi suchen ließ. Sie hält es in der Hand.¹²⁶ Auf den Podesten erkennt man die männlichen Ganzfiguren, links Josef mit dem Kind und rechts Johannes Nepomuk.¹²⁷

5.3 Die Ganzfiguren

Der Hochaltar besitzt fünf verschiedene Ganzfiguren, davon hat jede ihre eigene Bedeutung.

Maria steht im Allgemeinen für Schutz und führt die Zweifelnden zum Glauben. Sie wird immer als fehlerlos, tadellos, schön und lieblich dargestellt, eben als eine ideale Mutter. Aus diesem Grund trägt sie oft auf Darstellungen ihr Kind im Arme.¹²⁸ Außerdem zählt Maria als Gottesgebärerin, als leibliche Mutter Gottes, das heißt sie hat den geboren, der das Böse besiegt. Sie wird am meisten verehrt und hat deswegen den Platz an der Spitze.¹²⁹

¹²⁵ Vgl. Dechant Wilhelm Hünstiger, *Der Dom zu Nordhausen - Sein Stift und seine Gemeinde*, 1937.

¹²⁶ Vgl. <http://hk-ndh.com/Nordhaeuser-Dom/Hauptaltar> (Stand: 10.10.2017, 14:03).

¹²⁷ Vgl. Bistum Erfurt, *Kunst- und Kulturgut*.

¹²⁸ Vgl. <http://www.katholisch.de/video/10366-wer-ist-maria> (Stand: 30.09.2017, 18:21).

¹²⁹ Vgl. <http://www.pg-noerdlingen.de/glaubensfragen/marienverehrung.html> (Stand: 30.09.2017, 18:44).

Darunter, auf der linken Seite, befindet sich Mathilde. Sie ist Gründerin des Domes und wollte mit der Gründung des Stiftes besonders ihres Mannes Heinrich I. sowie ihres jung verstorbenen Sohnes und aller Verstorbenen gedenken.¹³⁰ (siehe 2.3.2.).

Neben Mathilde steht die heilige Helena. Sie gilt als Finderin des heiligen Kreuzes Jesu und verbreitete durch ihren Sohn den christlichen Glauben auf der ganzen Welt. Auch der Dom besitzt einen Splitter dieses Kreuzes (siehe 4.3).

Auf den Sockeln befinden sich Josef und Johannes Nepomuk. Josef ist der Bräutigam der Mutter Jesu und spielt somit eine bedeutende Rolle im Glauben. Er hat mitgeholfen, den Gottessohn großzuziehen.¹³¹ Johannes Nepomuk war der *Generalvikar* des Erzbischofes von Prag. Er wurde hingerichtet, da er das Beichtgeheimnis nicht verraten wollte. Für diese Tat wurde er später heiliggesprochen und genießt bis heute eine große Verehrung.¹³²

¹³⁰ Vgl. Heide Lore Kneffel, Königin Mathilde, 2000, S. 38.

¹³¹ Vgl. http://www.kathpedia.com/index.php?title=Josef_von_Nazareth (Stand: 30.09.2017, 18:53).

¹³² Vgl. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Nepomuk.htm (Stand: 30.09.2017, 19:31).

6 Das 14-Nothelfer-Fenster

6.1 Die 14 Nothelfer

Ihre größte Bedeutung hatten die Nothelfer im 14. Jahrhundert, obwohl diese Heiligen schon lange vorher von den Menschen verehrt wurden. Ihr Wirken, ihre Treue und ihr heiliges Leben bewunderten die Menschen. Das harmonische Zusammenwirken von Gott und Mensch wurde ihnen immer bewusster. In Zeiten der Pestseuchen, Epidemien, ansteckender Krankheiten und anderer sozialer Nöte wurden die Nothelfer immer wieder als Helfer und Fürbitter angerufen, um den Menschen in den schweren Krisenzeiten beizustehen. Sie spendeten den Leidenden und Kämpfenden Trost.¹³³

„Not beugt die Knie“¹³⁴

Warum es 14 waren, weiß man nicht genau. Jedoch geht man davon aus, dass man die heilige Zahl sieben verdoppelt hat. Aufgrund der vielen Opfer in dieser Zeit waren sieben Nothelfer nicht ausreichend. Ende des 14. Jahrhunderts wurden alle Nothelfer in einer Handschrift genau aufgeführt. Ihre Verehrung ist in der Lehre der Kirche verankert.

Sie wurden in folgenden Anliegen angerufen:

Achatius	–	gegen Todesangst und Zweifel
Ägidius	–	zur Ablegung einer guten Beichte
Barbara	–	als Patronin der Sterbenden
Blasius	–	gegen Halsleiden
Christophorus	–	gegen unvorbereiteten Tod
Cyriacus	–	gegen Anfechtung in der Todesstunde
Dionysius	–	gegen Kopfschmerzen
Erasmus	–	gegen Leibschmerzen
Eustachius	–	für alle schwierigen Lebenslagen
Georg	–	gegen Seuchen bei den Haustieren
Katharina	–	gegen Leiden der Zunge und schwere Sprache
Margareta	–	als Patronin der Gebärenden
Pantaleon	–	als Patron der Ärzte
Vitus	–	gegen Epilepsie

Diesen 14 Nothelfern, darunter drei Frauen, ist die größte Verehrung zuteilgeworden, vor allem im süddeutschen Raum. So gibt es bei Bad Staffelstein die große Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Überhaupt spielen örtliche Gegebenheiten eine Rolle, zum Beispiel in Bayern verehrte man Leonard anstelle von Cyriacus. In Palermo verehrte man 15 Nothelfer,

¹³³ Vgl. <http://kath-zdw.ch/maria/14nothelfer.html> (Stand: 05.10.2017, 12:41).

¹³⁴ <http://kath-zdw.ch/maria/14nothelfer.html> (Stand: 05.10.2017, 12:49).

da Maria dazu zählte.¹³⁵ Über den gesamten deutschsprachigen Raum bis nach Schweden, Italien und Ungarn erlangte dieser Brauch Bedeutung. Den „Vierzehnheiligen“ wurden über 800 Kirchen geweiht.

Im Regensburger Dom findet man eine der frühesten Darstellungen dieses Themas in einem Nothelferfenster in der südlichen Chorschräge. Dies soll der Ausgangspunkt der Verbreitung dieses Brauches gewesen sein.¹³⁶

6.2 Das Fenster im Nordhäuser Dom

Im Dom zum Heiligen Kreuz kann man ein Fenster (Abb. 18) im südlichen Seitenschiff mit genau diesen Nothelfern betrachten. Dieses Fenster entstand um 1950 im Zuge der Reparatur der Fenster nach dem 2. Weltkrieg.¹³⁷ Der Entwurf stammt von dem Nordhäuser Winfried Warmke, der ein Schüler Professor Martin Domkes war.

Das an das Kreuz gebundene Jesuskind im Maßwerk des Fensters ist besonders hervorzuheben. Die Darstellung soll uns nach Warmkes Aussage eine Bindung an ein vorbestimmtes Schicksal aufzeigen.¹³⁸ Es ist auf Wunsch des damaligen Dechanten Dr. Josef Maria Werner abgebildet worden. Man wollte damit eine Verbindung zum Dom zum Heiligen Kreuz schaffen. Jedoch wurde das kleine Kind an das Kreuz gebunden und nicht genagelt.¹³⁹

Links im Fenster kann man im oberen Abschnitt die 3 Heiligen Achatius, Pantaleon und Margareta sehen. Sie bezeugten bereits im 3./ 4. Jahrhundert in den



Abb. 18: Das 14-Nothelfer-Fenster

¹³⁵ Vgl. https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Vierzehn_heilige_Nothelfer.html (Stand: 30.09.2017, 20:03).

¹³⁶ Vgl. http://www.kathpedia.com/index.php?title=Vierzehn_Nothelfer (Stand: 30.09.2017, 20:25).

¹³⁷ Vgl. Carla Buhl, Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen.

¹³⁸ Vgl. Carla Buhl, „Vierzehnheiligen“ im Nordhäuser Dom. In: Dombote. Nr. 79, Nordhausen 2005.

¹³⁹ Vgl. <http://www.pfarrei.homepage.t-online.de/Nordhaeuser-Dom/Details-im-Dom-2> (Stand: 30.09.2017, 20:39).

Verfolgungen unter Decius und Diokletian ihr Christsein und mussten dafür mit ihrem Leben bezahlen. Sie sind mit Beigaben dargestellt: Achatius als Hauptmann mit einer Lanze, Pantaleon als Arzt mit Heilpflanzen und Margareta mit einem Schwert.¹⁴⁰

Der rechte obere Teil des Fensters zeigt uns die „frühen“ Heiligen Vitus, Erasmus und Katharina. Über ihr Leben und ihr Martyrium findet man zahlreiche Legenden. Vitus, als jüngster Nothelfer, soll wegen seiner Glaubenstreue bereits mit 12 Jahren hingerichtet worden sein.¹⁴¹

Im mittleren Teil sind Barbara und Dionys dargestellt. Auch sie starben den Märtyrertod. Aus Angst, seine kluge und schöne Tochter an diese Religion zu verlieren, zeigte der Vater Barbara selbst als Christin beim Richter an. Sie hält im Domfenster einen Kelch in ihrer Hand. Dionys, erster Bischof von Paris, führte durch sein vorbildliches Leben viele Heiden zum Glauben. Er wurde enthauptet, im Domfenster ist nur sein Kopf abgebildet.¹⁴²

Blasius und Eustachius sind auf der rechten Seite des mittleren Fensterfeldes zu erkennen. Auch sie ereilte dieses Schicksal. Mit der Bischofsmitra und den gekreuzten Kerzen (im unteren Fensterfeld zu sehen) ist der Bischof Blasius dargestellt. Eine besondere Stelle nimmt Eustachius ein, einer der Patrone unseres Domes, welcher entsprechend seiner Legende mit dem Kopf eines Hirsches und dem aufleuchtenden Kreuz dargestellt ist.¹⁴³

Das linke untere Feld ist den Heiligen Christophorus und Cyriakus gewidmet. Auf dem bunten Domfenster entdeckt man Christophorus, auch Christusträger genannt, mit dem Jesuskind und einem Stab. Der heilige Diakon Cyriakus, nach dem die Nordhäuser Cyriacikapelle benannt wurde, starb wie fast alle seine Vorgänger bei der Christenverfolgung den Märtyrertod.¹⁴⁴

Im unteren rechten Ausschnitt des Domfensters sind der heilige Georg und Ägidius abgebildet. Der Feldoberst Georg, der eigentlich für seine Tapferkeit belohnt werden sollte, wurde enthauptet, weil er für die Auszeichnung nicht seinen christlichen Glauben verleugnete. Von vielen Malern wurde er als Ritter zu Pferd und einen Drachen zu Füßen, den er mit dem Speer durchbohrt, dargestellt.

¹⁴⁰ Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt. In: Dombote, Nr. 80, Nordhausen 2005.

¹⁴¹ Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Forts.). In: Dombote, Nr. 81, Nordhausen 2005.

¹⁴² Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Forts.). In: Dombote, Nr. 82, Nordhausen 2005.

¹⁴³ Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Forts.). In: Dombote, Nr. 83, Nordhausen 2005.

¹⁴⁴ Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Forts.). In: Dombote, Nr. 84, Nordhausen 2005.

Durch tätige Nächstenliebe soll sich Ägidius ausgezeichnet haben. Er starb als Vorsteher eines Klosters, welches allmählich um seine einsame Hütte im Wald durch die vielen hilfesuchenden Menschen entstand.¹⁴⁵

Jeder dieser Heiligen ist mit Beiwerken entsprechend seiner Taten und Legenden gut auf dem prachtvoll gestalteten Fenster zu erkennen. Viele werden auch heute noch von den Menschen verehrt und an bestimmten Tagen im Kirchenjahr wird ihrer besonders gedacht.

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des 18. QR-Codes (Abb. 58) wiederfinden.

¹⁴⁵ Vgl. Carla Buhl, Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Schluss). In: Dombote, Nr. 85, Nordhausen 2005.

7 Das Chorgestühl

Das Chorgestühl im Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen vereinigt sowohl geschichtliche, als auch künstlerische und religiöse Aspekte in sich. Die Geschichte kann hierbei separat betrachtet werden. Das Künstlerische jedoch hat das Religiöse zum Gegenstand und dem Religiösen wird erst durch das Künstlerische Ausdruck verliehen. In einer Zeit, in der Religion eine eher untergeordnete Rolle spielt, ist es für Touristen nicht immer einfach, die Kunstgegenstände zu verstehen, wenn das religiöse Hintergrundwissen fehlt. Um das Verständnis zu erleichtern, wird daher auf die religiösen Hintergründe ausführlich eingegangen werden.

Chorgestühle sind Teil der kirchlichen Einrichtung und dienen der Raum- und Sitzordnung. In ihnen spiegelt sich die ursprüngliche innerkirchliche Rangordnung, die Trennung von Priester- und Laienstand, wider. Dass ein Chorgestühl im Chor, dem „Ereignisraum der Liturgie“¹⁴⁶, steht und somit dem Hochaltar am nächsten ist, begründet die vom jeweiligen Künstler geschaffene reiche und schmuckhafte Ausgestaltung.¹⁴⁷

7.1 Geschichte und Entwicklung

Die Entstehung von Chorgestühlen geht auf den Heiligen Benedikt von Nursia zurück, welcher von 480–553 lebte und als Gründer des Benediktinerordens zur Stabilisierung des abendländischen Mönchtums beitrug. In seinen Ordensregeln beschrieb er unter anderem, wie das Chorgebet der Mönche zu halten ist: „Es gelte was der Prophet sagt: (Ps 119,164) ‚Siebenmal am Tag singe ich dein Lob‘. Diese geheiligte Siebenzahl wird von uns dann erfüllt, wenn wir unseren schuldigen Dienst leisten zur Zeit von Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet [...] Auch in der Nacht lasst uns aufstehen, um ihn zu preisen“.¹⁴⁸ Kapitel 9 und 11 seiner Regel geben einen Hinweis darauf, dass die Mönche während dieser Stundengebete auch sitzen durften.¹⁴⁹ Dies schuf die Voraussetzung für die Gestaltung von Chorgestühlen im klösterlichen Kirchenraum.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Herbert Schindler, Chorgestühle, 1983, S. 5.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 5.

¹⁴⁸ Salzburger Äbtekonzferenz, Die Benediktusregel (Kapitel 16,1–2.5), 1992.

¹⁴⁹ Nachweise hierfür aus der Benediktusregel: „Der Abt spricht den Segen, und alle setzen sich auf die Bänke“ (9,5) sowie „Wenn hierauf alle [...] auf ihren Plätzen sitzen, werden [...] Lesungen vorgetragen“ (11,2).

¹⁵⁰ Vgl. Herbert Schindler, Chorgestühle, 1983, S. 6.

Da während der Stundengebete im Wechsel gebetet wurde, stehen sich die Reihen eines Chorgestühls zumeist gegenüber. Während die eine Seite stand, konnte die andere sitzen. Ursprünglich gebaute Bänke aus Stein wurden in der Romanik aus Temperaturgründen von aus Holz gefertigten Gestühlen abgelöst. In der Gotik entwickelt und im Barock weitergeführt wurden *Wangen*, die die Sitzreihen unterteilten und schmückten.¹⁵¹

7.2 Der Aufbau des Chorgestühls

Das Chorgestühl im Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen wurde in der Zeit von 1370 bis 1400 durch anonyme Künstler unbestimmter Anzahl aus Eichenholz gefertigt. Die Bearbeitung eines solch harten Holzes erfordert kräftige Bildhauerhände, die das Arbeiten in Stein gewohnt sind. Demzufolge ist anzunehmen, dass das Chorgestühl unter anderem durch Steinmetze entstanden ist.¹⁵² Jede der beiden an der Nord- und Südseite des Chores aufgestellten Reihen besteht heute aus 11½ Sitzen, da von den ursprünglich 15 Sitzen im 18. Jahrhundert beidseitig 3½ entnommen wurden, um im Chorraum Platz für zwei zusätzliche Altäre zu schaffen.¹⁵³ Beide Sitzreihen sind durch hohe Abschlusswangen gehalten und die sich davor entlangziehenden Pultflächen von niedrigeren Abschlusswangen begrenzt. Die Pultflächen werden durch zwei mal zwei niedrigere Zwischenwangen getrennt. Dabei entstehen auf jeder Seite zwei Aufgänge zwischen den Wangen, durch die das Gestühl praktikabler gemacht wird. Der Aufbau des Chorgestühls wird durch eine schematische Darstellung verdeutlicht, welche im Anhang zu finden ist und die folgenden Beschreibungen unterstützen soll (Abb. 40, siehe Anhang). Die Rückwand hinter den Sitzen, welche als *Dorsale* bezeichnet wird, ist hochgezogen und mit Halbsäulen sowie mit für die Gotik typischen Spitzbögen verziert. Das Dorsale wird durch einen sich anschließenden Baldachin überhöht und abgeschlossen. Die Sitzbretter sind nach oben klappbar und dienen als Stütze auch bei längerem Stehen.¹⁵⁴ In diesem Zusammenhang entstand die Redewendung „Halt die Klappe!“, welche bis heute, allerdings in einem neuen Sinn, Verwendung findet. Denn wenn man die Klappe beim Hinsetzen nicht gehalten hatte, erzeugte man einen hallenden Lärm und konnte mit diesem Satz ermahnt werden.¹⁵⁵

¹⁵¹ Vgl. https://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=chorgestuehl.php (Stand: 07.02.2017, 10:53).

¹⁵² Vgl. Herbert Schindler, Chorgestühle, 1983, S. 15.

¹⁵³ Vgl. Arno Wand, Das Chorgestühl im Dom zu Nordhausen, 1992, S. 2.

¹⁵⁴ Vgl. Herbert Schindler, Chorgestühle, 1983, S. 9.

¹⁵⁵ Carla Buhl im Rahmen einer Domführung, 2013.

Chorgestühle können bestimmten Typen zugeordnet werden, wobei vor allem der rheinisch-französische Typ vom mittel- und ostdeutschen Typ unterschieden wird. Charakteristisch für den ersten sind die offenen Wangen, wie im Nordhäuser Chorgestühl in den östlichen Abschlusswangen, zum Hochaltar zeigend zu sehen ist. Die geschlossenen westlichen Abschlusswangen, die zur Gemeinde zeigen, sowie Dorsale und Baldachin geben einen Hinweis auf den zweiten Typ. Es handelt sich also, wie im 14. Jahrhundert üblich, um eine Mischform zwischen beiden.¹⁵⁶

Da sich die Wangen in ihren bildhaften Darstellungen unterscheiden, sollen ihre Inhalte aus verschiedenen christlichen Bereichen im Folgenden genauer betrachtet und erläutert werden. Weiteres künstlerisches Beiwerk wird aufgrund einer geringeren religiösen Bedeutung außer Acht gelassen.

7.3 Künstlerische Darstellungen

7.3.1 Biblische Darstellungen

Im Nordhäuser Chorgestühl sind drei biblische Geschichten aus dem Alten und eine aus dem Neuen Testament zu finden.

Die geschlossene Abschlusswange der nördlichen Chorgestühlreihe (Nr. 1 in „schematische Anordnung der Wangen im Chorgestühl“) stellt Abraham und seinen Sohn Isaak sich zur Opferstätte begebend dar, wie im Buch Genesis 22,1–19 beschrieben. Abraham trägt ein zur Zeit der Entstehung des Chorgestühls verbreitetes mittelalterliches Ritterschwert¹⁵⁷ bei sich und blickt hinunter zu seinem Sohn, der Holz auf dem Rücken trägt. Nach der biblischen Erzählung soll Abraham seinen eigenen Sohn opfern, um Gott seinen Glauben und seinen Gehorsam zu zeigen. Gott greift jedoch ein, verhindert das Opfer und lässt Abraham anstelle seines Sohnes einen Widder opfern, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hatte. Der Kopf des Widders ragt aus dem umrahmenden Spitzbogen hervor, welcher zusätzlich durch Blattwerk geschmückt ist.

Direkt darüber wird in einem Relief Simson im Löwenkampf in einer aus Ästen geformten und mit Blattwerk geschmückten Ellipse als Wangenaufsatz gezeigt. Er trägt eine Rüstung

¹⁵⁶ Vgl. Gispert Porstmann, Das Chorgestühl des Magdeburger Domes. Ikonographie – Stilgeschichte – Deutung, 1997, S. 15 f.

¹⁵⁷ Vgl. <http://deutschland-im-mittelalter.de/Militaer/Waffen/Angriffswaffen> (Stand: 03.07.17, 12:22).

und einen Rock sowie einen Gürtel um die Hüften. Simson begibt sich, wie im Richterbuch 14,5–6 beschrieben, gerade nach Timna (entspricht dem heutigen Tel Batasch, Israel¹⁵⁸). Dort kommt ihm in den Weinbergen ein brüllender junger Löwe entgegen, doch Gottes Geist kommt über Simson und er zerreißt das Tier mit bloßen Händen.

Die letzte der drei abgebildeten alttestamentlichen Erzählungen handelt von dem Propheten Jona, dem Gott sagt, er solle in die Stadt Ninive gehen und ihr das Strafgericht androhen. Doch da dieser sich von dem Auftrag Gottes abwendet, entsteht um das Schiff mit dem er flieht ein starker Sturm und Jona wird über Bord gestoßen. Gott schickt daraufhin einen großen Fisch, der ihn verschlingt und in dem er drei Tage und drei Nächte betet, bevor er schließlich am Land ausgeworfen wird.¹⁵⁹ Dieser letzte Abschnitt wird in Form eines Halbrelichs in der geschlossenen Abschlusswange der südlichen Chorgestühlreihe dargestellt (Nr. 2). Jona hält seine Hände demütig zum Gebet gefaltet (Abb. 19).



Abb. 19: Jona



Abb. 20: Auferstehung Jesu Christi

Direkt darüber, als Wangenaufsatz, wird die Auferstehung Jesu Christi dargestellt, der seinem Sarg entsteigt (Abb. 20). Zu seiner Linken befindet sich ein schwebender Engel; in der linken Hand trägt Christus den Kreuzesstab, seine rechte Hand ist wie zum Segen erhoben. Vor dem Sarg sind zwei schlafende Wächter abgebildet. Auf der Wangenrückseite befindet sich im unteren Teil ein dritter, der ebenso schläft. Das bedeutsamste Ereignis für die Christen kennt somit keine Zeugen. Da die Auferstehung verschlafen wird, bleibt ihr Geschehen das „Geheimnis des Glaubens“. Unter dem Sarg winden sich zwei Drachen an der Umrahmung der Pultwange empor. Hier wird die

¹⁵⁸ Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/28803/> (Stand: 07.10.17, 11:01).

¹⁵⁹ Vgl. Jona 1,1.4.15, 2,1–2.11.

christliche Überzeugung, dass Christus von den Toten auferstanden ist und den Tod besiegt hat, ins Bild gehoben.

Die Anordnung von Jona und Jesus, dem Auferstandenen, übereinander ist vom Künstler sinnvoll gewählt, denn hier treten Parallelen auf. „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein.“¹⁶⁰ Die anschließende Errettung des Jona wurde durch den Künstler als Hinweis auf die Auferstehung Christi am dritten Tag gedeutet.

Doch auch die anderen alttestamentlichen Darstellungen in der nördlichen Chorgestühlreihe münden in das Auferstehungsereignis. Simson siegt über einen mächtigen, ihm überlegen scheinenden Löwen, was auf den Sieg Christi über den Tod hindeutet. Dazu kommt die vorweggenommene Christusdeutung durch Abraham und Isaak, die hingegen nicht in der Auferstehung an sich liegt. Vielmehr wird hier auf den Tod Christi am Kreuz verwiesen, der der Auferstehung vorausgegangen war und bei dem es sich nach christlichem Verständnis auch um ein Opfer handelt. Der Unterschied zu früheren Menschenopfern liegt jedoch darin, dass Jesus nicht geopfert wird, sondern sich selbst opfert.

Die Verzierung des Rahmens durch Weinreben ist ein Verweis auf ein Wort Jesu: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“¹⁶¹

7.3.2 Darstellung der Gründer und Stifter

Königin Mathilde ist in der südlichen Chorgestühlreihe in der westlichen hohen Abschlusswange abgebildet (Nr. 2). Sie blickt auf das sich in ihrer rechten Hand befindenden Modell des Domes und deutet mit ihrer linken Hand darauf (Abb. 21). Der Dom setzt sich zusammen aus dem Chor ohne Anbau sowie dem Nord- und Südturm, wie er in der Entstehungszeit des Chorgestühls existierte. In der nördlichen Reihe in der westlichen hohen Abschlusswange wird mit Zepter in der rechten und mit einem Reichsapfel (ohne Kreuz) in der linken Hand ein bärtiger König



Abb. 21: Königin Mathilde

¹⁶⁰ Mt 12,40.

¹⁶¹ Joh 15,5.

dargestellt (Nr. 1). Die königliche Bekleidung besteht aus Schnabelschuhen und einem mit einem mittelalterlichen Gürtel versehenen Tappert. Hierbei handelt es sich um ein im 14. Jahrhundert getragenes Kleidungsstück, welches einem Rock ähnelt sowie weite Ärmel besitzt. Eine mit Schellen geschmückte Kette zierte seine Schultern und eine hohe gotische Krone thront auf seinem Kopf. Mathilde trägt einen zeitgemäßen Schleier und ist in ein faltenreiches Gewand gehüllt, dessen mit Borten verzierte Ärmel ihr bis zu den Fingern reichen. Beide befinden sich als Halbr relief unter einem verzierten gotischen Spitzbogen. Es gibt unterschiedliche Theorien dazu, ob es sich bei der Figur gegenüber von Mathilde, der Gründerin des Domstifts, um ihren Ehemann Heinrich I. oder Friedrich II., den Gründer des Herrenstifts, handelt.¹⁶²

M.E. ergibt die erste Theorie in Bezug auf die Symmetrie des Chorgestühls mehr Sinn, denn vergleicht man die westlichen Wangen mit den Abschlüssen nach Osten, so sind auch hier Mann und Frau zu sehen. Es handelt sich dort um den Patron des Domes und seine Ehefrau (siehe 7.3.6). Diese Anordnung würde die mögliche Absicht des Künstlers, das Chorgestühl zu beiden Seiten durch ein Ehepaar abzuschließen, repräsentieren.

7.3.3 Darstellung der vier lateinischen Kirchenväter

Bei den lateinischen – oder auch abendländischen – Kirchenvätern handelt es sich um Männer des christlichen Altertums (bis zum 7./8. Jahrhundert), die aufgrund ihres gottesfürchtigen Lebens und der Rechtgläubigkeit ihrer Lehre von der Kirche besonders anerkannt und verehrt wurden. Papst Bonifaz VIII. erkannte sie 1295 als Kirchenväter an.¹⁶³ Sie sind sich gegenüberliegend in beiden Reihen des Chorgestühls in den von der Gemeinde aus betrachteten zweiten und dritten Wangen abgebildet (Nr. 3, 4, 5, 6).

Während sich in der südlichen Chorgestühlreihe Ambrosius und Augustinus befinden, sind in der nördlichen Chorgestühlreihe Papst Gregor I., genannt „der Große“ und Hieronymus dargestellt.

Als zeitlich erster der vier Kirchenväter wurde Ambrosius von Mailand 339 in Trier geboren. Nachdem er Schüler in Rom und Statthalter in Oberitalien war, wurde er aufgrund seines ausgeprägten Gerechtigkeitssinnes 374 Bischof von Mailand. Als Berater dreier Kaiser trat

¹⁶² Vgl. Arno Wand, *Das Chorgestühl im Dom zu Nordhausen*, 1992, S. 11.

¹⁶³ Vgl. <http://innsbruck-dom.antonprock.at/kirchenvaeter.html> (Stand: 08.02.17, 17:13).

er für die Selbstständigkeit der Kirche dem Staat gegenüber ein. Er brachte durch seine Predigten viele Menschen zum Glauben. 397 starb er in Mailand.¹⁶⁴

In der Mitte der Wange Nr. 3 sitzt er, den Blick nach vorne hinaus gerichtet (Abb. 22). Im rechten Arm hält er ein Buch, das er mit den Fingern seiner linken Hand leicht öffnet. Die Wange, die durch Blattwerk eingerahmt ist, zeigt an der rechten und linken Seite je einen Granatapfel. Dieser gilt im Alten Testament als Zeichen des Segens Gottes und damit als lebenspendende Kraft.¹⁶⁵ Ambrosius verweist in seinen Schriften außerdem auf die Kraft der Kirche durch das Blut Christi und der Märtyrer, für deren hohe Zahl die Samen des Granatapfels stehen.¹⁶⁶



Abb. 22: Kirchenvater Ambrosius

Einer derjenigen, der durch die Predigten des Ambrosius zum Glauben fand, war der Kirchenvater Augustinus, der von 354 bis 430 lebte. Er gelangte nach rhetorischen und grammatischen Studien von seinem Geburtsort Tagaste in Nordafrika nach Mailand, wo er zunächst ein ausschweifendes Leben führte, sich später aber unter dem Einfluss seiner Mutter Monika sowie des Bischofs Ambrosius von diesem 387 taufen ließ. Später, als Bischof von Hippo (westlich von Karthago), war er auch schriftstellerisch tätig und verfasste unter anderem seine „Bekenntnisse“ (Confessiones), in denen er sein Leben und seinen Weg zu Gott beschreibt, das Buch „Speculum“ (Spiegel), das die biblischen Gebote als Richtschnur des Lebens darlegt, sowie sein philosophisches Hauptwerk „Der Gottesstaat“ (De civitate Dei).¹⁶⁷

Augustinus ist an einem Pult in der Wange Nr. 4 sitzend abgebildet, während er in dem vor ihm aufgeschlagenen Buch liest. Er trägt die Mitra als charakteristische bischöfliche

¹⁶⁴ Vgl. Diethard H. Klein, Das große Hausbuch der Heiligen, 1995, S. 614 f.

¹⁶⁵ Vgl. http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html (Stand: 18.04.17, 15:47).

Zum Ausdruck kommt dies besonders im Zusammenhang mit dem Reichtum und der Fruchtbarkeit des gelobten Landes, das Gott den Israeliten versprochen hat. „Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt [...], ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum [...], dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht“ (Dtn 8, 7–11).

¹⁶⁶ Vgl. C. Schenkl, Ambrosius, Hexaameron 3, 13, 56, S. 99.

¹⁶⁷ Vgl. Christa Richter, Das Leben des Heiligen Augustinus, 1983, S. 5, 7, 9 f.

Kopfbedeckung sowie ein bischöfliches Gewand. Ausgefüllt ist die Wange durch Blattwerk und dort hineingefügte Weinreben, was wiederum ein Verweis auf Christus ist.

Papst Gregor I. wurde 540 in Rom als Sohn einer Senatorenfamilie geboren. Den elterlichen Palast gestaltete er zu einem Kloster um und stiftete sechs weitere Klöster in Sizilien. 590 trat er die Nachfolge von Papst Pelagius II., welcher ihn schon zum Diakon geweiht hatte, an. Als Papst baute er die sozialen Dienste aus, ordnete die Liturgie neu und setzte den Messkanon fest, bevor er im Jahr 604 in Rom starb.¹⁶⁸



Abb. 23: Papst Gregor I.

Dargestellt ist Papst Gregor I. auf der Wange Nr. 5, die ebenfalls einem mit Blattwerk ausgeschmückten Rechteck entspricht, an dessen Unterseite sich zwei Drachen befinden (Abb. 23). Er kniet an einem Pult und hat den Blick leicht zu seiner Rechten gewandt. Mit den Händen hält er das Buch auf dem Lese-pult, bei dem es sich wahrscheinlich um die Bibel handelt. Er trägt ein wallendes Messgewand und eine dreistöckige Tiara auf dem Kopf. Diese Haube, die ihre Form von einer Halbkugel zu einem spitzen Hut ab dem 7. Jahrhundert veränderte, wurde vom Papst, vor allem zu feierlichen Anlässen, getragen.¹⁶⁹ Sie ist ein Hinweis darauf, dass hier wirklich Gregor I. dargestellt

ist. Ein weiteres Attribut ist die Taube, die gerade in Begriff zu sein scheint, sich auf der linken Schulter des Papstes niederzulassen. Sie gilt als Symbol für den Heiligen Geist.¹⁷⁰

Hieronymus, der letzte der großen Kirchenväter, wurde um 347 in Stridon (im Norden des heutigen Kroatiens) geboren. Er studierte Grammatik, Rhetorik und Philosophie, bevor er sich zum Priester weihen ließ. Auf diesen Kirchenvater geht die erste lateinische Bibelübersetzung, die Vulgata zurück, zu der er im Anschluss an die Übersetzung auch Kommentare verfasste. In Bethlehem eröffnete er ein Kloster und starb dort um 420.¹⁷¹

Hieronymus sitzt auf einem Stuhl, vor ihm – im linken Teil der Wange Nr. 6 – schließt sich ein Pult mit einem darauf liegenden Buch an. Hieronymus blickt jedoch aus der Abbildung

¹⁶⁸ Vgl. Diethard H. Klein, Das große Hausbuch der Heiligen, 1995, S. 442 f.

¹⁶⁹ Vgl. <https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Priester-Ordensgewaender.html> (Stand: 12.04.2017, 13:56).

¹⁷⁰ Vgl. Diethard H. Klein, Das große Hausbuch der Heiligen, 1995, S. 445.

¹⁷¹ Vgl. Diethard H. Klein, Das große Hausbuch der Heiligen, 1995, S. 490 f.

heraus den Betrachter direkt an. Neben einem Gewand trägt er einen Kardinalshut, der ein für ihn typisches Attribut ist. Auf der rechten Seite der Wange steht ein Löwe, der seine Vorderpfoten dem Kirchenvater entgegenreckt. Die Abbildung des Tieres in vertrauter Haltung gegenüber Hieronymus hängt mit einer Legende um den Heiligen zusammen. Dieser zufolge befanden sich die Ordensbrüder in einem Klostergarten in Bethlehem, als ein Löwe zu ihnen hinkte. Als sie herausfanden, dass er unter einem sich in seiner Tatze befindenden Dorn litt, zog Hieronymus diesen heraus. Der Löwe blieb bei ihm, wurde sein Haustier und später ein weiteres Attribut für ihn.¹⁷²

7.3.4 Szenen aus der Liturgie

Das Wort Liturgie beschreibt im christlichen Bereich das gottesdienstliche Handeln allgemein bzw. den festgelegten Ablauf eines Gottesdienstes, die Gottesdienstordnung.¹⁷³

In der südlichen Chorgestühlreihe sind in der dritten Eingangswange (Nr. 7) zwei sich gegenüberstehende Priester während des Stundengebetes dargestellt. Sie tragen das Pluviale, den Chormantel. Er ist vorn offen und umschließt die Arme wie ein Überwurf. Die Kapuze erinnert an die ursprüngliche Bedeutung: lat. pluviale = Regenmantel.¹⁷⁴ Zwischen den Männern ist der Fuß eines heute nicht mehr vorhandenen Notenpultes zu sehen.¹⁷⁵

In der vierten Wange auf dieser Seite (Nr. 8) wird wahrscheinlich ein Chorherr *inzensiert*, was trotz des fehlenden Weihrauchfassess ablesbar ist. Der Gebrauch des Weihrauchs (lat. incensum) in der Liturgie ist „Ausdruck festlicher Freude und des feierlichen Gebetes“¹⁷⁶ und kann bei jeder Form der Messfeier verwendet werden. Mit der linken Hand wird oben der Ring des Weihrauchfassess in Brusthöhe gehalten, während die rechte Hand die Ketten etwas oberhalb des Deckels hält. Diese Haltung wird hier eingenommen, woran der Ausschnitt der Liturgie erkennbar ist.¹⁷⁷

¹⁷² Vgl. http://www.praedica.de/Heilige-Feste/0930_Hieronymus.htm (Stand: 12.04.17, 14:21).

¹⁷³ Vgl. <http://www.kath.de/lexikon/liturgie/index.php?page=liturgie.php> (Stand: 08.07.17, 10:02).

¹⁷⁴ Vgl. <http://www.kath.de/lexikon/liturgie/index.php?page=chormantel.php> (Stand: 08.07.17, 10:34).

¹⁷⁵ Vgl. Arno Wand, *Das Chorgestühl im Dom zu Nordhausen*, 1992, S. 20.

¹⁷⁶ Liturgisches Institut des internationalen deutschen Sprachgebietes (Hg.), *Benediktionale*, 1979, S. 19.

¹⁷⁷ Vgl. <http://stuerber.ps-muenchen.de/stuerber/Texte/weihrauc.PDF> (Stand: 09.07.17, 13:09).

In der nördlichen Chorgestühlreihe in der dritten Eingangswange (Nr. 9) sind ein Priester und ein Kleriker, welcher das Gewand eines Diakons trägt, beim Friedensgruß abgebildet, bevor die vierte Eingangswange in dieser Reihe (Nr. 10) den Höhepunkt der Liturgie, die Eucharistiefeier, zeigt (Abb. 24). Der Priester steht vor dem Altar, auf dem sich der Kelch befindet. Hinter dem Zelebranten steht ein Ministrant, die Gaben in den Händen haltend. Hier dargestellt ist der Ausschnitt einer Privatmesse, welche etwa im 8. Jahrhundert entstand. Jeder Priester musste täglich eine Messe feiern, doch da die Zahl an Priestern stieg, wurde es schwierig, dies jeden Tag mit der Gemeinde zu tun. Daher lasen Priester die Messe nur in Anwesenheit eines Ministranten, der als Altardiener die Gemeinde vertrat.¹⁷⁸



Abb. 24: Eucharistiefeier

7.3.5 Darstellung der Judensau

An dieser Stelle soll auf die Darstellung einer sogenannten Judensau aufmerksam gemacht werden, welche sich im unteren Teil der Wange, der die Eucharistiefeier abbildet, befindet (Abb. 24). Diese Bilder, die bis heute in mehr als 25 weiteren Kirchen in Deutschland zu finden sind, beinhalten die Darstellung einer Sau, die in intimmem Kontakt mit Juden steht, welche beispielsweise an deren Zitzen saugen. Die Juden sind erkennbar an ihren im Mittelalter üblicherweise getragenen spitzen Hüten. Diese Darstellungen dienten dem Ausdruck religiöser Feindseligkeit, denn sie erkennen den Juden ihre menschliche Würde ab und setzen sie den Tieren gleich. Das heutige Rechtsverständnis sieht in diesen Abbildungen des christlichen Judenhasses den Strafbestand der Volksverhetzung.¹⁷⁹ Es handelt sich allerdings um Darstellungen historischer Denkweisen, die das Mittelalter prägten und bis in die Schriften Martin Luthers reichten. In diesem Sinne wird bisweilen häufig die Entscheidung getroffen, auch Darstellungen dieser Art an und in Kirchen zu behalten.¹⁸⁰

¹⁷⁸ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Ministranten- und Ministrantinnenpastoral, 1998, S. 9.

¹⁷⁹ Vgl. <http://www.christliche-sauerei.de/thema/thema.html> (Stand: 20.05.17, 15:05).

¹⁸⁰ Vgl. Dmitrij Kapitelman, Sieben Thesen zur Judensau, TAZ. Am Wochenende, 8./9.07.2017, S. 17.

7.3.6 Darstellung des Patrons des Domstifts

Ein Patron ist ein Heiliger, zu dem eine Kirchengemeinde eine besondere Beziehung hat. Es handelt sich zum Beispiel um Märtyrer, die in der Kirche begraben sind oder Heilige, deren Reliquien diese besitzt. Somit werden die Kirchengemeinde und das Gebäude unter den Schutz eines oder mehrerer Heiligen gestellt.¹⁸¹

Die Königin Mathilde wählte 961, im Jahr der Gründung des Nordhäuser Domstiftes, den Heiligen Eustachius zum Mitpatron der zu ihrem Stift gehörenden Kirche aus.¹⁸² Aus dieser Kirche entstand später der heutige Dom.

Eustachius gehört zu den Vierzehn Nothelfern und ist der älteste Märtyrer unter diesen. Aus dem Orient stammend lebte er um das Jahr 100. Seiner außergewöhnlichen Tapferkeit zufolge wurde er von Kaiser Trajan zum Oberst und Befehlshaber einer römischen Legion in Kleinasien ernannt. Eine Legende berichtet, dass er eines Tages auf der Jagd im Wald auf einen großen Hirsch mit mächtigem Geweih stieß, zwischen dessen Enden er ein Kreuz erblickte und die Stimme Christi hörte. Mit seiner Familie bekannte er sich daraufhin zum Christentum. Unter Kaiser Hadrian starb die Familie um 118.¹⁸³

Dass es sich in der nördlichen Chorgestühlreihe bei der östlichen Abschlusswange (Nr. 11) um diesen Patron der Jäger und Förster handelt, ist an seiner Jägerkleidung sowie dem Hirsch mit dem Kreuz erkennbar, dessen Kopf er mit der rechten Hand hält (Abb. 25). Er deutet mit seiner linken Hand auf das Kreuz, das die Form des Bernwardkreuzes besitzt. Benannt ist dieses nach dem Heiligen Bernward, der 993–1022 Bischof von Hildesheim war und der Überlieferung nach von Otto III. Partikel des Kreuzes Christi geschenkt bekam. Dafür fertigte er ein Reliquiar an, dessen Kreuzarme in überstehenden Quadraten enden.¹⁸⁴ Da diese Form auch dem



Abb. 25: Eustachius

¹⁸¹ Vgl. <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/p/patron-patronat-einer-kirche-patrozinium.html> (Stand: 23.07.17, 16:49).

¹⁸² Vgl. Arno Wand, *Das Chorgestühl im Dom zu Nordhausen*, 1992, S. 16.

¹⁸³ Vgl. Reinhard Abeln, *Die Vierzehn Nothelfer*, 2016, S. 69, 132.

¹⁸⁴ Vgl. Martina Pippal, *Vortragekreuz*, 1993, S. 588.

Nordhäuser Kreuzreliquiar entspricht, ist hier ein Hinweis auf den Namen „Dom zum Heiligen Kreuz“ erkennbar.

Gegenüberliegend dazu, in der östlichen Abschlusswange der südlichen Chorgestühlreihe (Nr. 12), ist die Frau des Eustachius, Theopista, ebenso in Form eines Halbreliefs abgebildet. Sie trägt elegante Kleidung, zusammengesetzt aus einem den Kopf bedeckenden und bis über die Arme reichenden Tuch sowie einem bodenlangen Gewand, dessen Ärmel breite, die Hände fast bedeckende Manschetten besitzen. Diese sind nach mittelalterlicher Mode mit zahlreichen Knöpfen zu schließen. Theopista hält ein geschlossenes Kästchen in der Hand, auf dem ein Tier, wahrscheinlich ein Hund sitzt. Dieses Kästchen soll ihre eheliche Treue symbolisieren, die sie Eustachius der Legende nach hielt, als sie ihm genommen werden sollte.¹⁸⁵

Es handelt sich bei diesem Chorgestühl also um eine einzigartige kunsthandwerkliche Meisterleistung, die über die Kernaussage des christlichen Glaubens, der Auferstehung Jesu Christi, hinaus über den Glauben und das Denken der Menschen zur Zeit der Entstehung berichtet. Hierbei wurde sich am modernen Zeitstil, beispielsweise hinsichtlich der gewählten Kleidung, orientiert. Besonders in Bezug auf die miteinander verbundenen künstlerischen und religiösen Aussagen verbirgt sich hinter dem Sichtbaren mehr, als auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des zehnten QR-Codes (Abb. 50) wiederfinden.

¹⁸⁵ Vgl. [http://nordhausen-wiki.de/index.php?title=Nordhausen_\(Kunstf%C3%BChrer,_1929\)](http://nordhausen-wiki.de/index.php?title=Nordhausen_(Kunstf%C3%BChrer,_1929)) (Stand: 07.10.17, 19:48).

8 Das Taufbecken

8.1 Der Begriff des Taufbeckens und der Ritus der Taufe

Das bedeutende Sakrament der Taufe wird im Christentum an einem Taufstein bzw. Taufbecken gespendet. Durch die Taufe bekennt sich der Empfänger zu Christus und wird in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Die Bezeichnungen „Taufbecken“ oder „Taufstein“ sind abgewandelte Formen des Wortes „Taufbrunnen“. Denn ursprünglich tauchte man den Täufling in dem dazu in den Boden eingesenkten Brunnen. Die kirchliche Taufe hat ihr Urbild in der Taufe des Christi im Jordan.¹⁸⁶ Heutzutage wird der Kopf des Täuflings im Allgemeinen nur mit Wasser übergossen, während folgende Worte durch den Pfarrer ausgesprochen werden:¹⁸⁷

*„Ich taufe dich
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des
Heiligen Geistes.“¹⁸⁸*

Ein Taufbecken hat heute die Funktion der Aufbewahrung des geweihten Taufwassers zur Ausführung der Taufe.¹⁸⁹

8.2 Taufbecken des Domes zum Heiligen Kreuz Nordhausen

Im südlichen Seitenschiff des Domes fällt der ungewöhnlich große Taufstein auf. Man schätzt seine Entstehungszeit auf ca. 1200. Allerdings gehört dieser noch heute genutzte Taufstein nicht zur bauzeitlichen Innenausstattung. Ursprünglich war dieses Taufbecken Eigentum der ehemaligen Klosterschule Ilfeld, in der nach dem zweiten Weltkrieg das Nordhäuser Kreiskrankenhaus untergebracht war. Dieses benötigte in den 70er Jahren die Kapelle als Raum für die vorübergehende Unterbringung der Toten. Das Taufbecken befand sich zentral in der Mitte des Raumes und verhinderte so die neue Nutzung, weshalb man eine Lösung für seine Unterbringung suchte. Da der Dom zu dieser Zeit renoviert wurde, bot man der Pfarrei das Taufbecken als Schenkung an. So erhielt der Dom sein heutiges Taufbecken.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Vgl. Mt 2,13–23.

¹⁸⁷ Vgl. Gudrun Schlechte, So bunt ist unser Glaube: Das große Buch über Gott und die Welt, 2008, S. 23.

¹⁸⁸ Ebd., S. 23.

¹⁸⁹ Vgl. Herald Olbrich, Lexikon der Kunst; Band VII, 1994, S. 223.

¹⁹⁰ Erfahrungsbericht Carla Buhl, 18.08.2017.



Abb. 26: Das gotische Taufbecken im Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen

Bei diesem gotischen Taufbecken (Abb. 26) aus Kalkstein finden sich seitliche Flachreliefs. Die Gesamthöhe mit Sockel beträgt 97 cm. Es setzt sich aus einem achtseitigen Sockel und einer ebenfalls achtseitigen *Kuppa* zusammen, die das eigentliche Wasserbecken darstellt. Diese Kuppa ist durch gerahmte Rechteckblenden gegliedert. An jeder Ecke befindet sich eine Säulenvorlage mit einem Blattkapitell ohne

Basis. Der obere Rand des Beckens ist schmal gewulstet.¹⁹¹

Das frühere Taufbecken wird heute als Weihwasserbecken genutzt. Bis zur Aufrüstung des heutigen Taufsteines, Mitte der 70er Jahre, hatte es seinen Platz in der nördlichen Turmkapelle. Seit 2016 steht an diesem Ort das Kreuzreliquiar (siehe 4.3.2). Das alte Taufbecken war mit einer geschmiedeten Haube bedeckt.

¹⁹¹ Lucke, Bistum Erfurt – Kunst- und Kulturgut, 1998.

9 Heutiger Zustand des Domes

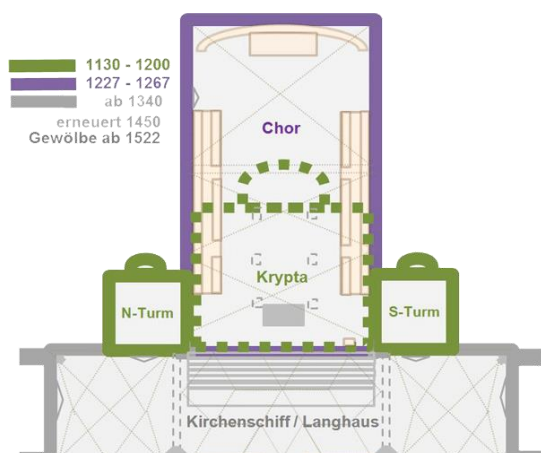


Abb. 27: Farbliche Darstellung der Stilepochen;
Grafik: Günter Wagner

Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, wie wir ihn heute kennen, vereinigt verschiedene Stilepochen (Abb. 27) in sich. Kennzeichnend für das Gebäude und seine Nebenanlagen ist die Ablesbarkeit unterschiedlicher Bauepochen. Beginnend in der Romanik wurden dem Sakralbau in der Spätromanik, der Frühgotik und der Spätgotik sowie darüber hinaus immer wieder Elemente hinzugefügt, Abschnitte weitergeführt bzw. beendet oder auch entfernt.

Er ist ein hervorragendes Zeugnis jahrhundertelanger Stifts- und damit verbundener Baugeschichte. Dieser Prozess dauert nach wie vor an.

Arno Wand äußert sich zu der Entwicklung des Domes mit den folgenden Worten: „Die Kirche hat also eine Baugeschichte. Von der Holzkirche angefangen, der Heiligen Mathilde wegen mir, bis hin zu dem Nordhäuser Dom so wie wir ihn heute [kennen].“¹⁹²

Seit dem zweiten Mai 2017 hat man erneut mit Renovierungsarbeiten begonnen.

Betreut werden diese von Jörg-Peter Gottstein, Architekt aus Erfurt. Schwerpunkte sind dabei die Erneuerung des Putzes und künftige Farbgebung im Inneren des Gebäudes. So soll ein Kontrast der tragenden Bauelemente zur Wand erreicht werden. Daneben werden Sicherungsarbeiten am Gewölbe sowie an der elektrischen Ausstattung nötig, die essentiell für den Erhalt der Kirche sind. Die noch liegenden Grabplatten sollen aufgerichtet und einige an der westlichen Außenmauer aufgestellt werden. Je nach Befund erfolgt eine Restauration der Grabplatten sowie der Figuren. Im Außenbereich sollen die Dachhauben der Außenpfeiler erneuert werden.¹⁹³ Als wichtiger Bestandteil der Sanierungsarbeiten des Domes soll die Orgel 2018 grundgereinigt werden, um ihre einwandfreie Funktion auch in Zukunft sicherzustellen. Als Abschluss der Renovierungsarbeiten ist der 24. Juni 2018 geplant.¹⁹⁴

Dieser Textabschnitt lässt sich auf unserer Website mit Hilfe des 20. QR-Codes (Abb. 60) wiederfinden.

¹⁹² Interview mit Arno Wand in Heiligenstadt am 28.06.2017.

¹⁹³ Vgl. <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Sanierung-2017/2018>, (Stand: 21.07.2017, 11:08).

¹⁹⁴ Vgl. Thomas Müller, Nordhäuser Allgemeine, TANO1 30.05.2017.

10 Abschließende Bemerkung

*„Über 885 Jahre hinweg war der Dom entweder Baustelle oder bereits wieder
baufällig. In einem so schönen Zustand wie heute war er deshalb noch nie zu
sehen.“¹⁹⁵*

Bei der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen ist uns allen sehr schnell bewusstgeworden, dass es über dieses interessante Bauwerk weit mehr zu erkunden gibt, als es der Rahmen dieser Seminarfacharbeit zulässt.

Durch Besichtigungen und Recherchen haben wir erfahren, welches große Potenzial in diesem Gotteshaus steckt. Mit dem Dom ist ein langwieriger Prozess stetiger Entwicklung verbunden, der sich in allen seinen Bestandteilen, begonnen bei der Geschichte, über das religiöse Leben bis hin zur Architektur und Innenausstattung widerspiegelt.

Damals wie heute ist der Dom zum Heiligen Kreuz ein wichtiges Wahrzeichen Nordhausens, welches die Geschichte prägt.

In unserer Seminarfacharbeit war es für uns wichtig, nicht nur die Fakten in einer wissenschaftlichen Ausarbeitung ordnungsgemäß zusammenzutragen, sondern über eine audiovisuelle Online-Führung dem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen. Dabei lag unser Augenmerk auf der Website, die besonders in ihrer Form und ihrem Inhalt den Touristen dieses Bauwerk näherbringen soll. Deshalb haben wir mit den angefertigten QR-Codes unsere Seminarfacharbeit dem heutigen technischen Zeitalter angepasst und somit den Interessierten einen schnellen Zugriff per digitaler Technik ermöglicht. Dankbar sind wir vor allem Herrn Pfarrer Arno Wand, der uns in einem Interview sehr anschaulich seine Kenntnisse mitteilte, die wir auf unserer Website veröffentlichen dürfen. Durch dieses Zusammenwirken unterschiedlicher Darstellungen von Geschichte wollen wir das Wissen über den Dom zum Heiligen Kreuz aus verschiedenen Generationen miteinander verbinden.

Das gemeinsame Arbeiten war für uns eine Herausforderung. Diese versuchten wir so gut wie möglich umfassend zu meistern. Diese wissenschaftliche Seminarfacharbeit ist für uns noch nicht abgeschlossen, denn es gibt immer neue Ansatzpunkte, die man weiter untersuchen könnte bzw. die an unserer Website zu ergänzen sind. Außerdem soll die Ausrichtung internationaler erfolgen. Mit der Übersetzung in englischer, russischer und französischer Sprache könnten auch ausländische Touristen angesprochen werden.

¹⁹⁵ Richard und Günther Wagner, <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Baugeschichte> (Stand: 19.10.2017, 19:14).

11 Glossar

Äbtissin	Vorsteherin eines Klosters.
Agnus Dei	Seit ältester Zeit verbreitetes Symbol für Jesus Christus, bedeutet auf Deutsch „Lamm Gottes“.
Andachtsbild	Geschnitzte oder gemalte Darstellung mit Geschehnissen und Inhalten, die der Andacht der Gläubigen dienen sollen.
Apsis (Apside)	Der Abschluss eines halbkreisförmigen Bauteils, welcher meistens in Basiliken zu finden ist.
Arkadenbogen	In einer Reihe auf Pfeilern oder Säulen aufliegende Rundbögen.
Asketisch	Asketisch meint das Gleiche wie enthaltsam, keusch oder abstinenz.
Attribut	Für einen jeweiligen Heiligen kennzeichnendes Beiwerk, z.B. Gegenstände, Trachten oder Tiere.
Baldachin	Feste Überbauten, im gotischen Stil als Überdachung.
Basilika	Ein langgestrecktes, großes Bauwerk, welches meistens dreigeteilt ist. Es entspricht dem Bautyp der ersten Großkirchen, der den Geist der frühchristlichen Zeit widerspiegelt.
Blatt-Volutenkapitell	Der obere Abschluss einer Säule, welcher mit Spiralen verziert wurde.
Blende	Bauelement, das hauptsächlich als Mauerverkleidung zur Verzierung und Gliederung von Fassaden eingesetzt wird.
Bündelpfeiler	Ein Stützpfeiler mit kleineren dreiviertel eingelassenen Rundpfeilern, die vertikal den Pfeiler umgeben.

Canoncius	Ein Weltgeistlicher, der mit der Verwaltung des Domes beauftragt ist.
Chor	Ein Raum vor dem Hochaltar, welcher für den gemeinsamen Gottesdienst des Klerus vorbehalten ist.
Dechant	Der Vorsteher einer Gruppe von Priestern.
Doktrin	Doktrien sind politische Ansichten und Grundsätze.
Dorsale	Rückwand oder hochgeführte Lehne eines Chorgestühls.
Fischblasenmaßwerk	Entspricht einer spätgotischen Maßwerkform, bei welcher tropfenförmige Flächen durch zueinander geordnete Kreise entstehen.
Gebenedeit	Bedeutet gepriesen, gesegnet.
Generalvikar	Stellvertreter eines residierenden Bischofs und ist für Verwaltung des Bistums zuständig.
Gesims	Ein Bauteil zur Gestaltung und Gliederung der Außenwände, das aus dieser Wand waagrecht hervortritt.
Glockenstock	Ein Stockwerk (in dem Fall des Turmes), in dem sich die Glocken der Kirche befinden bzw. mit einbeziehen.
Gnadenbild	Gemalte oder plastische Darstellung eines Heiligen, vor dem die Gläubigen eine Gnade von Gott erbitten.
Grat	Die Verschneidungslinie von zwei Flächen.
Hallenkirche	Eine mehrschiffige Kirche, dessen Schiffe die gleiche Höhe haben und meistens mit einem einheitlichen Dach bedeckt sind.
Heraldisch	Heraldisch bedeutet die Wappenkunde betreffend.

Hore	Eine einzelne Gebetszeit des Stundengebets.
Ikonenmalerei	Wird als ein religiöses Handwerk gedeutet, wobei der Schreibende als „Werkzeug Gottes“ betrachtet wird. Sind Kult- und Heiligenbilder der Ostkirchen.
Inszenieren	Das Beweihräuchern von Personen und Gegenständen.
Interdikt	Ein Verbot von kirchlichen Amtshandlungen (z.B. Gottesdiensten) als Strafe für eine bestimmte Person oder einen bestimmten Bezirk.
Joch	Der Gewölbeabschnitt (Raumkompartiment) eines Kirchenschiffes zwischen vier getrennten Auflagen.
Kapelle	Ein abgetrennter Raum der Kirche, in welchem Gottesdienste, Taufen usw. stattfinden können.
Kapitell	Der Abschluss einer Säule oder eines Pfeilers mit ornamentaler, pflanzlicher oder figürlicher Verzierung.
Kleeblattblende	Siehe Blende; Blende in Form von Kleeblättern.
Kleriker	Ein Amtsträger in der Kirche und somit ein Angehöriger der katholischen Geistlichkeit.
Konsole	Ein herausragendes Bauteil der Wand.
Kruzifix	Gemalte oder plastische Darstellung des gekreuzigten Jesus Christus.
Kuppa	Die obere Schale bzw. der Behälter des Taufsteins mit dem Taufwasser (lat. kupa: Tonne).
Laibung	Die Innenseite des Fensterrahmens.
Majuskel	Großbuchstaben.

Märtyrer	Eine Person, die aus religiösen oder politischen Gründen wegen ihrer Überzeugungen getötet wird.
Minuskel	Kleinbuchstaben.
Nimbus	Kreisförmiger Heiligenschein.
Pfalz	Die Residenz der deutschen Herrscher im Mittelalter. Genauer bezeichnet man so den Wohnteil der Burganlage.
Plinthe	Eine Fußplatte (hier mit Blumen und Blüten verziert).
Postamente	Aufwendig gestaltete Sockel von Gebäuden, Säulen oder Statuen.
Provinzialkonservator	Beamter der Denkmalbehörden.
Rankenornamente	Meist sich wiederholendes Muster in Form von Ranken.
Reliquie	Ein Überbleibsel des Leibes eines verstorbenen Heiligen sowie von ihm berührte Gegenstände zur kultischen und religiösen Verehrung.
Rippenwerk	Eine gekrümmte Raumdecke, bei der Rippen an Stelle von Graten gespannt werden, welche Teil der tragenden Struktur sind.
Rundbogen	Ein halbkreisförmiger Bogen, meistens über einer Maueröffnung.
Rundbogenblende	Siehe Blende; Blende in Form eines Rundbogens.
Säulenvorlage mit antikisierendem Blattkapitell	Säulenvorlage, mit einem Blattkapitell, welches nach der Art der Antike gestalten ist.

Stundengebete	Das Zusammentreffen der Priester des Domkapitels zum gemeinsamen Gottesdienst und kirchlichen Gebet. Es begleitet den Tagesablauf der Kirche und verbindet bestimmte Tageszeiten mit der Besonderheit Gottes.
Tabernakel	Ein kleiner Schrank für das heilige Brot im Altarraum.
Tondo	Kreisrundes Bildwerk.
Volute	Spiralförmige Einrollung am Kapitell ionischer Säulen.
Wange	Die Abschlusswangen halten das Chorgestühl an den Seiten, Eingangswangen dienen als Trennungsbretter an den Rändern der Pulte.
Witwensitz (Wittum)	Eine Leistung des Bräutigams an die Braut zum Zwecke der Versorgung der Witwe.
Zisterziensische Art/Weise	Bauweise der Mönche und Nonnen des Klosters Cîteaux, die aus der Tradition des Ordens der Benediktiner hervorgehen. Typische Bauformen sind hier z.B. Fenster und Steinmetzzeichen an den Chorsäulen.

12 Anhang

12.1 Zusätzliche Abbildungen

Einzelbetrachtung der Stifterfiguren



Abb. 28: Stifterfigur F1



Abb. 29: Stifterfigur F2



Abb. 30: Stifterfigur F3

(links)



Abb. 31: Stifterfigur F4

(rechts)



Abb. 32: Stifterfigur F5

(links)



Abb. 33: Stifterfigur F6

(rechts)

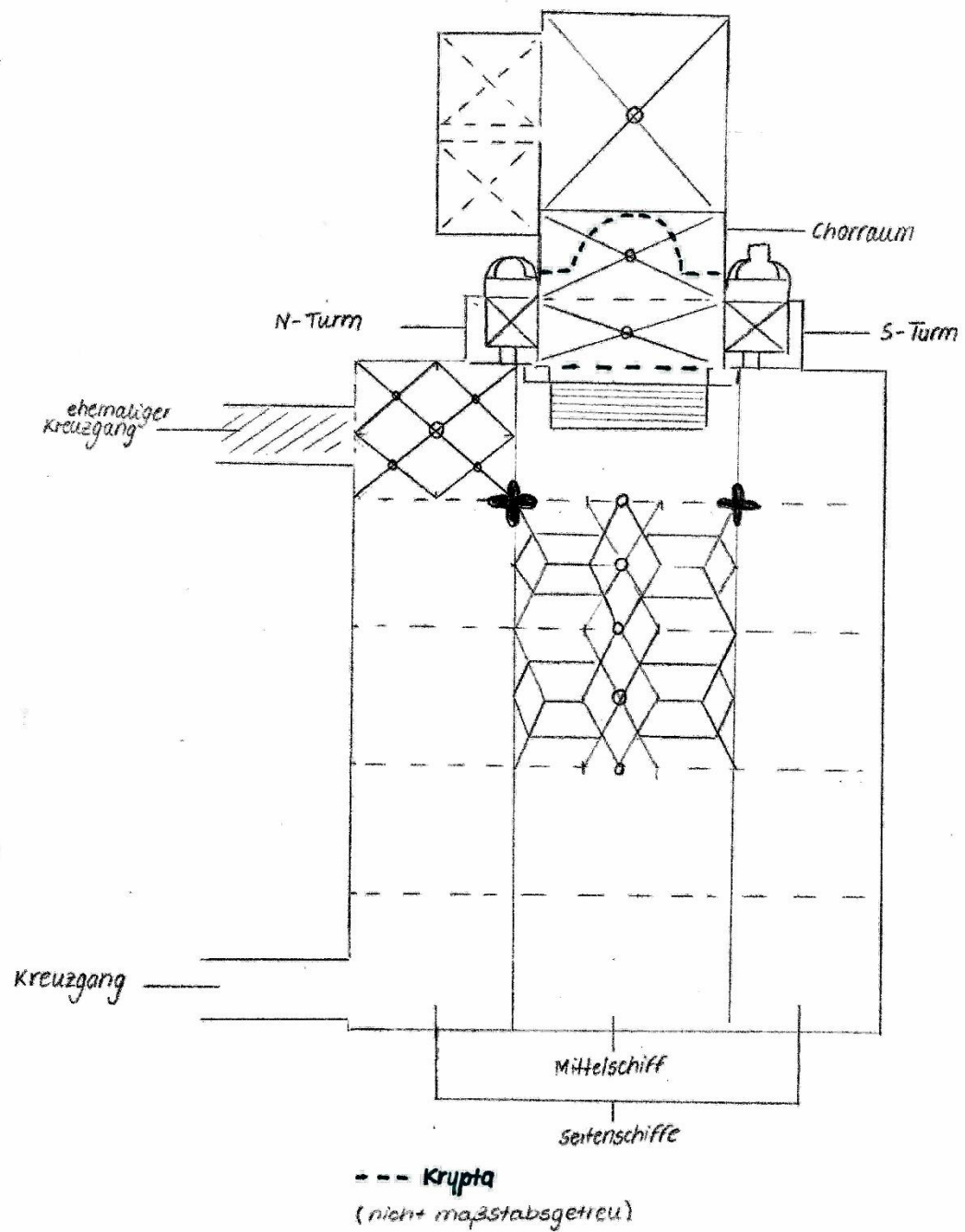


Abb. 34: Grundriss des Domes zum Heiligen Kreuz Nordhausen

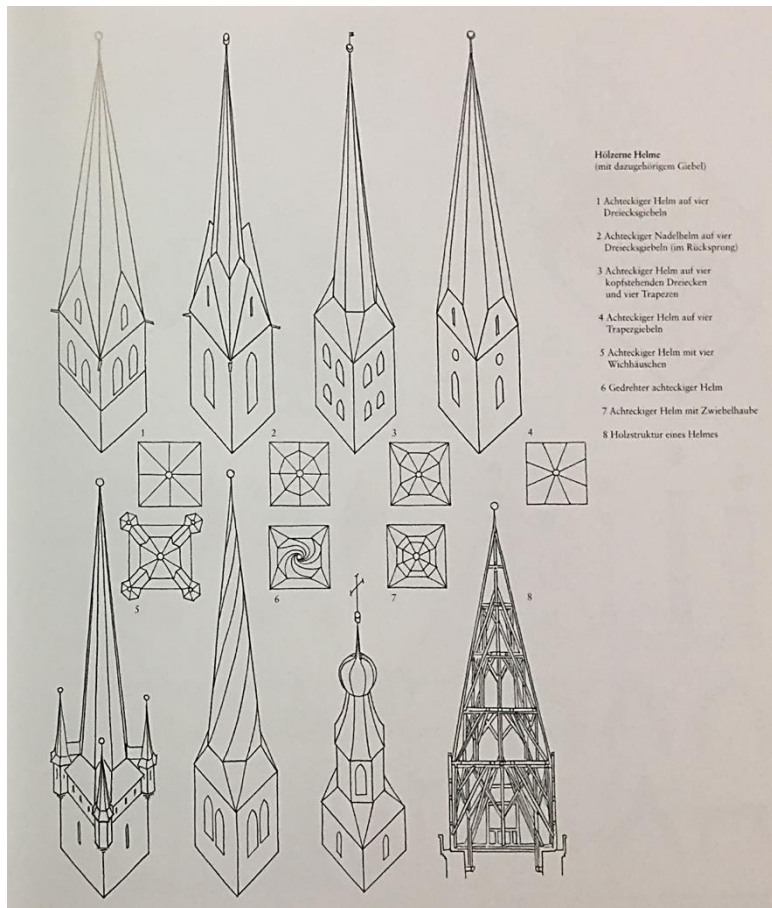


Abb. 35: Hölzerne Helme (mit dazugehörigem Giebel); Fokus liegt auf Helm 3



Abb. 36: Kreuzgang

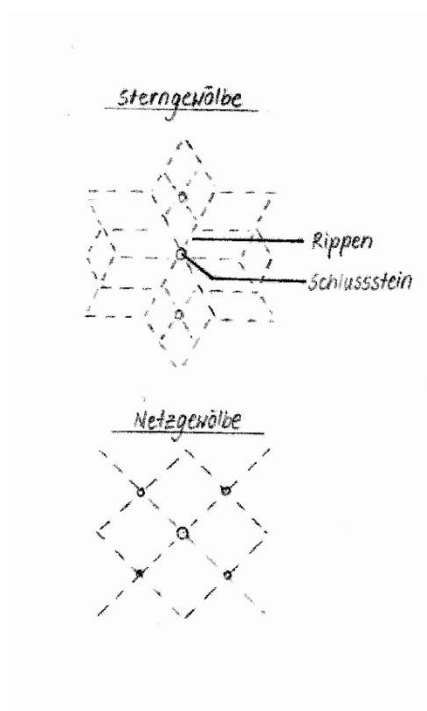


Abb. 37: Schematische Darstellung des vorhandenen Rippenwerkes



Abb. 38: Alte Propstei, abgebrochen 1899



Abb. 39: Baugerüst im Dom bei den derzeitigen Renovierungsarbeiten

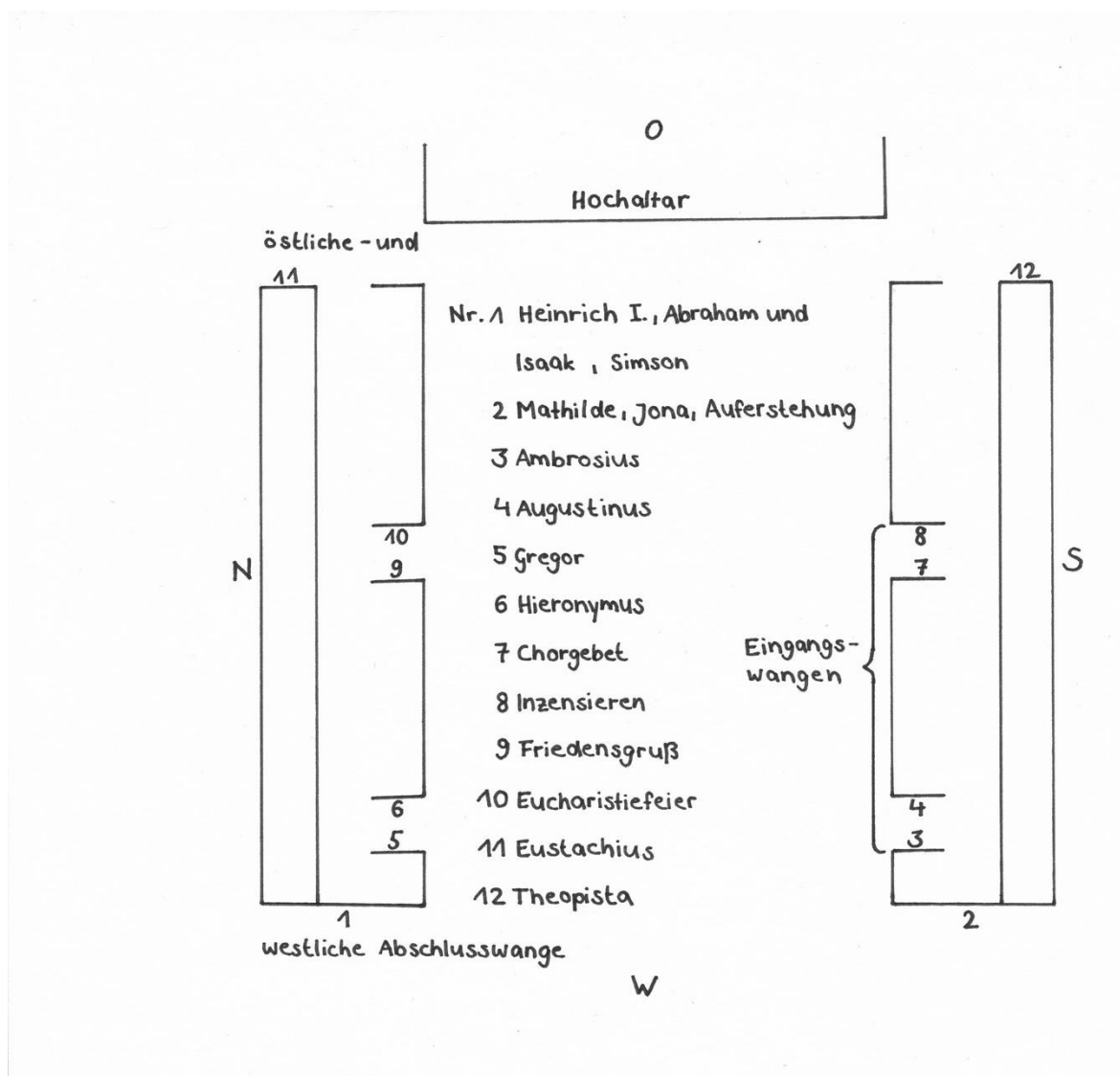


Abb. 40: Schematische Anordnung der Wangen im Chorgestühl

Nachfolgend sind alle Webseiten der Online-Führung (inkl. QR-Code der Webadresse und einem Screenshot vom Stand 01.11.2017) aufgeführt:



Abb. 41: Die Startseite



Abb. 42: Arno Wand



Abb. 43: Die Anfänge des Domes





Abb. 44: Die Stifterfiguren



Abb. 45: Die romanische Krypta

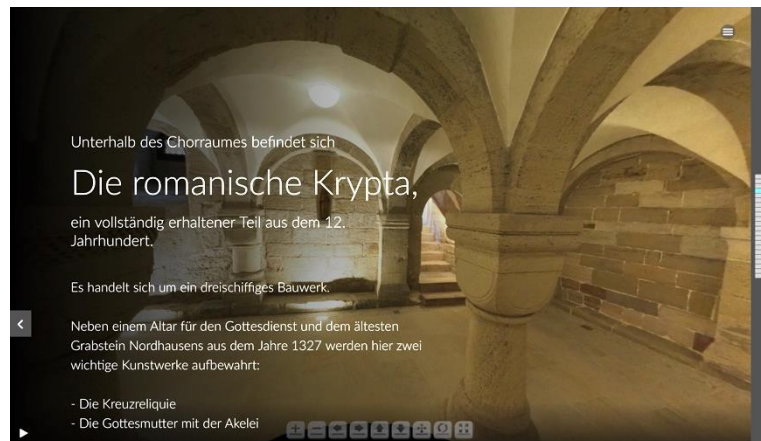


Abb. 46: Die Kreuzreliquie, Teil 1



Abb. 47: Die Kreuzreliquie, Teil 2

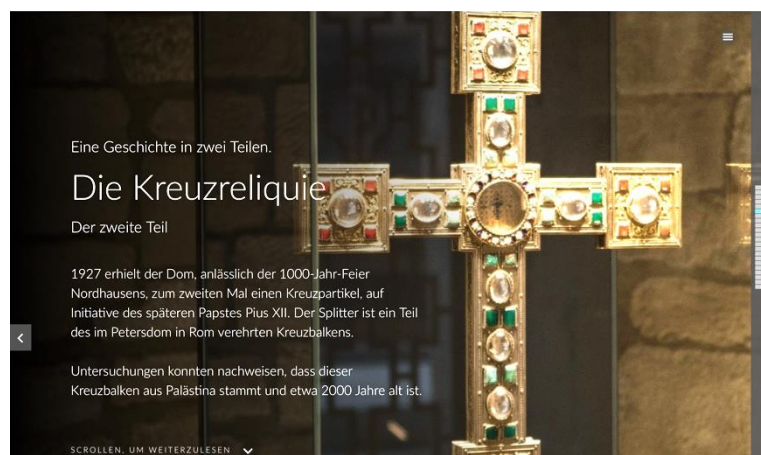




Abb. 48: Die Gottesmutter mit der Akelei



Abb. 49: Der Chorraum

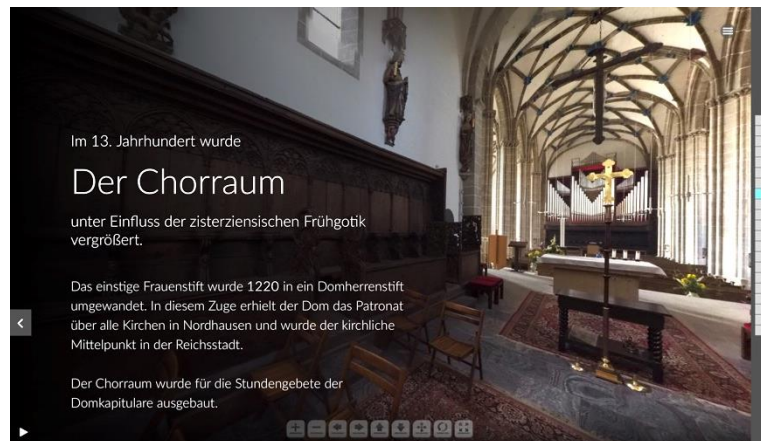


Abb. 50: Das Chorgestühl

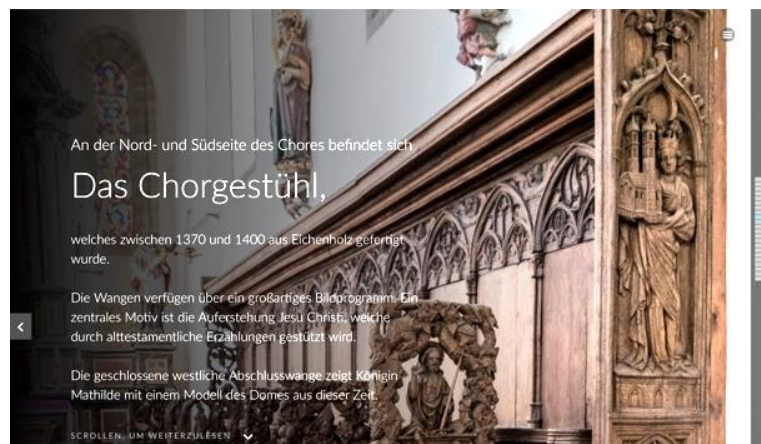


Abb. 51: Das Langhaus

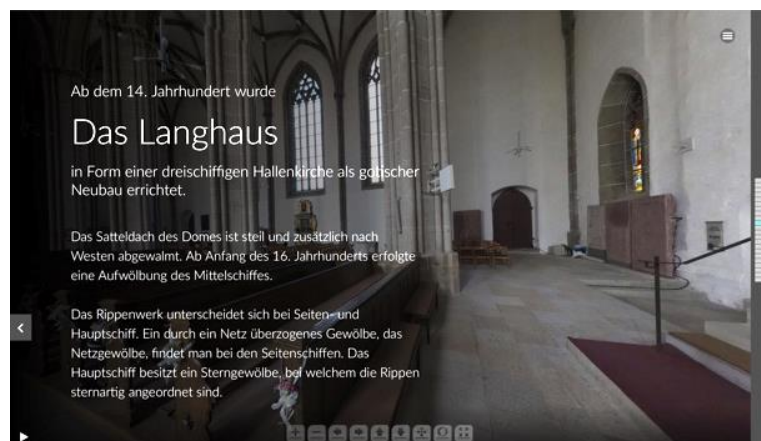




Abb. 52: Der Kreuzgang



Abb. 53: Im Laufe der Geschichte



Abb. 54: Am Anfang des 20. Jahrhunderts



Abb. 55: Am Ende des 20. Jahrhunderts





Abb. 56: Der Kreuzaltar



Abb. 57: Der Marienaltar



Abb. 58: Das 14-Nothelfer-Fenster



Abb. 59: Die Klais-Organ

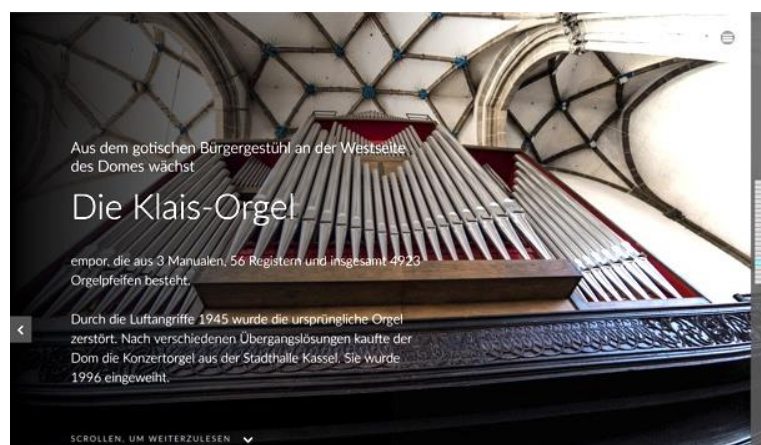




Abb. 60: Die Renovierung



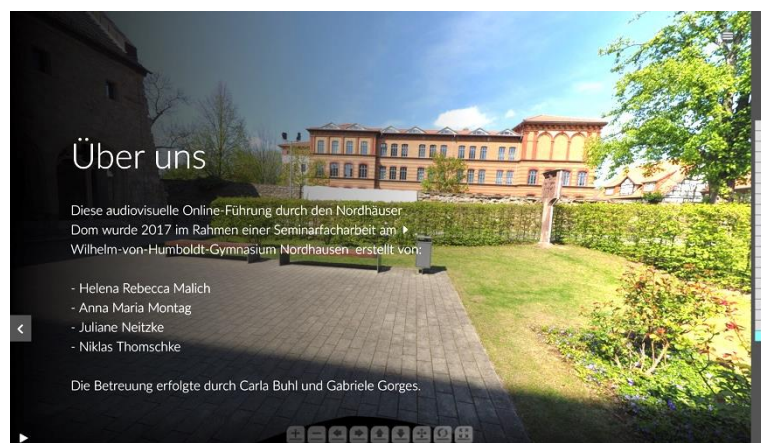
Abb. 61: Wir hoffen ...



Abb. 62: und danken ...



Abb. 63: Über uns



12.2 Interviews

Interview mit Frau Krane-Müschen (Künstlername: Rebecca Gablé) am 09.06.2017 über ihren Geschichtsroman „Das Haupt der Welt“ (2013, LÜBBE), der den Beginn des jungen ottonischen Reiches thematisiert:

I: Basiert ihre gesamte Geschichte in Hinblick auf die Familie der Liudolfinger auf einem historisch korrekten Hintergrund? Wie viel/Was beruht auf künstlerischer Freiheit?

B: Die Familiengeschichte der Liudolfinger, insbesondere auch ihrer Konflikte untereinander, habe ich weitestgehend so erzählt, wie sie in den Chroniken überliefert wurde. Da meine Recherche und Niederschrift des Romans schon fünf Jahre zurückliegen, kann ich mich leider nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern, aber meines Wissens waren Ottos Lebensmittelunverträglichkeit und Thankmars Verhältnis mit Egvina von Wessex die einzigen biographischen Details, die ich erfunden habe. Ich verweise auf das Nachwort zum Roman, wo ich eingehend auch die Frage, was belegt und was erfunden ist, eingegangen bin.

I: Welche Hauptquellen haben sie benutzt um sich in das Thema hineinzusetzen?

B: Als Primärquellen die Chroniken von Widukind von Corvey, Thietmar von Merseburg, Adalbert (Continuatio Reginonis), Helmond von Bosau, Liutprand von Cremona und die Anglo-Saxon Chronicles. Dazu die Otto-Biographien von Johannes Laudage, Gerd Althoff und Bernd Schneidmüller und noch so einiges mehr.

I: Gingen die Streitigkeiten zwischen den beiden Brüdern wirklich immer von Heinrich aus, der sich selbst als rechtmäßigen König sah?

B: Die Schilderungen in den Quellen sind nicht ausführlich genug, um das mit Sicherheit zu beantworten, und natürlich waren die Chronisten auch nicht unparteiisch. Aber Heinrich war – vielleicht auch aufgrund der Beeinflussung durch seine Mutter – davon überzeugt, dass ihm etwas vorenthalten wurde, das ihm zustand, und es ist unbestritten, dass er mehrfach gegen Otto rebellierte.

- I: Existierte dieses Gerücht, dass Mathilde ihren zweiten Sohn an einem Gründonnerstag gezeugt und deshalb immer bevorzugt und unterstützt hatte oder diente das nur der Unterhaltung?
- B: Thietmar von Merseburg berichtet in seiner Chronik über Heinrichs „sündige“ Zeugung am Gründonnerstag und den anschließenden Teufelsfluch. Ob Mathilde deswegen ein schlechtes Gewissen plagte und sie ihren Sohn aus diesem Grund bevorzugte, wissen wir nicht.
- I: Mathilde wird heute als Heilige im Dom zu Nordhausen verehrt. In „Das Haupt der Welt“ kommt sie jedoch auch oft als parteiergreifend und hinterlistig rüber? Wissen Sie genaueres zu ihrer Person?
- B: Mathilde hat wiederholt Heinrichs Rebellionen gegen Otto unterstützt, das belegen die Chroniken. Sie hat auch mit Arnulf von Bayern paktiert, um Otto zu Heinrichs Gunsten zu stürzen, wobei sie Ottos Tod billigend in Kauf genommen haben muss, denn der Plan hätte nicht funktionieren können, wäre Otto am Leben geblieben. Nicht umsonst hat Otto seiner Mutter ja in der Folge die Kontrolle über ihr Vermögen entzogen, um sie politisch unschädlich zu machen.

Das Interview führte Helena Rebecca Malich.

Geglättetes Interview mit Arno Wand am 28.06.2017 in Heiligenstadt:

- I: Warum haben Sie die ganzen Hefter und Bücher über den Dom geschrieben, worin bestand Ihre Motivation und woher kommt die Begeisterung für den Dom?
- B: Ich war von 1981–92 dort Pfarrer, Pfarrer am Dom und als Pfarrer habe ich mich natürlich mit dieser Kirche und mit dieser Domkirche identifiziert. Und je länger ich dort war, desto mehr habe ich auch dieses Bauwerk und diese Geschichte geliebt. Und es sind sehr viele Leute gekommen und haben geschichtliche Fragen gehabt diesem Baukörper gegenüber, es war ja noch tiefste DDR-Zeit, und da war mir klar, es ist notwendig, über diesen Dom und diese Domgeschichte wissenschaftlich zu arbeiten.
- I: Denken Sie, es besteht allgemeines Interesse, auch der Touristen, wenn wir jetzt unsere Domführung auch im Internet veröffentlichen?

- B: Meine Erfahrung ist, Geschichte ist sehr gefragt, nur man muss Geschichte entsprechend präsentieren. Wenn Geschichte nur eine Aneinanderreihung von Jahreszahlen ist, ist Geschichte furchtbar langweilig und eine Quälerei. Aber indem man jetzt Geschichte aufarbeitet, Vorgänge aufzeigt, da finden auch die Leute Interesse an Geschichte. Und was Nordhausen betrifft, man hat ein großartiges Bauwerk vor sich stehen und fragt sich natürlich: „Wer hat das gebaut? Wie alt ist das? Was weiß man über die Geschichte dieses Bauwerkes und über die Geschichte der Leute, die dieses Bauwerk auch genutzt haben?“ Es geht ja nicht nur um Architektur, sondern Steine leben ja auch. Dieses Bauwerk hat eine Geschichte und Menschen haben diese Geschichte auch gemacht.
- I: Wie schätzen Sie die Bedeutung der heiligen Mathilde für den Dom ein? Prägt die Figur und die Persönlichkeit den Dom und die Geschichte sehr oder sehen Sie das nicht so?
- B: Mathilde steht am Anfang der Geschichte des Domstiftes und Heinrich I. und die Königin Mathilde sind die großen geschichtlichen Persönlichkeiten für die Anfänge von Nordhausen. Wir wissen von Mathilde, dass sie um 961 in der Burg Nordhausen ein Frauenstift gegründet hatte, ein weltliches Frauenstift. Mathilde war sehr sozial engagiert, sie ist zu vergleichen mit der berühmten heiligen Elisabeth von Thüringen, was ihre soziale Gesinnung angeht. Sie ist halt auch die Mutter von Otto I, von Otto dem Großen, sie ist also eine wirklich geschichtliche Persönlichkeit, sie ist wichtig für die Geschichte der Deutschen eigentlich, weil mit Heinrich I. und mit Mathilde ja, da beginnt eigentlich erst die Geschichte der Deutschen richtig.
- I: Der Dom wurde in der Geschichte ja zweimal mit einem Kreuzpartikel beschenkt und diese Reliquie ist sehr wichtig für die Geschichte des Domes, weil sie ja auch den Namen des Domes geprägt hat. Wie wurden die Spender überhaupt aufmerksam auf den Dom, also besonders jetzt bei der zweiten Beschenkung, wie ist das Interesse auf diesen Dom gekommen?
- B: Wir vermuten, dass dieses, es geht ja um ein Kreuzpartikel, dass dem Dom im 12. Jahrhundert dieses, ein Kreuzpartikel geschenkt wurde. Wir wissen nicht genau, wer dieses, diesen Kreuzpartikel dem Dom überreicht hat. Aber die Verehrung; was wir kennen ist die Geschichte der Verehrung. Dieses Kreuz ist derart verehrt worden, dass man die ursprünglichen Titel des Domes, nämlich Eustachius ja, Gottesmutter Maria, diese Art Titel, diese Prädikate, diese Patrone hat man mehr oder weniger vergessen eigentlich und am Ende blieb eigentlich nur noch Stift zum Heiligen Kreuz, St. Crucis.

Das ist also ein Zeichen, ein Beweis dafür, wie stark, wie sehr dieses Kreuzpartikel verehrt wurde. Ja, so sehr verehrt, dass man sogar der Kirche einen neuen Namen gibt, nämlich Kirche St. Crucis.

- I: Der Standort der ersten Kirche, der Basilika, wurde nicht exakt urkundlich belegt. Wo befand sich Ihrer Meinung nach diese Kirche?
- B: Wir gehen davon aus, dass auch die erste Kirche, vermutlich eine Holzkirche, dort gestanden hat, wo heute der Nordhäuser Dom ist. Das war schon immer der Standort. Bei dem jetzigen Baukörper, den wir vorfinden ist der älteste Teil bekanntlich eben die romanische Krypta. Und da habe ich dann auch geschrieben, welche Bauzeichen, welche Künstler da wohl tätig gewesen sind und diese romanische Krypta geben wir etwa an, so um das 12. Jahrhundert. Sie müssen nochmal nachlesen, ich lese ja nicht ständig über Nordhausen und ich bin auch ja schon 25 Jahre weg. Also ein Domstift (???) aus dem 12. Jahrhundert, das ist der älteste Teil mit eben einem beachtlichen Grabmal dort, Dechant von Bila. Das ist die Krypta der ältesten Kirche eigentlich, die Kirche als solche war ja mal eine romanische Kirche und von dieser romanischen Kirche ist die Krypta übriggeblieben. Dann hat man gebaut, die romanische Kirche umgebaut und es ist der Chorraum entstanden, etwa, ich gebe an 13./14. Jahrhundert. Der Übergang [zum] Chorraum, das sieht man noch an den Fenstern [ist] der Übergang von der Romanik zur Gotik; das sind keine hochgotischen Fenster. Und in dieser Zeit ist dann auch das Chorgestühl entstanden. Interessant sind noch die Schlusssteine oben, die älteste Darstellung des Stadtwappens, die Büffelhörner dort oben. Dann ging die Baugeschichte weiter, indem man aus dieser romanischen Kirche, Chorraum hat man verändert und von dieser romanischen Kirche stehen noch die Türme. Das darf man nicht vergessen, die sind mit der Krypta unten verbunden. Und die nächste Phase war die, dass man die romanische Kirche umgebaut hat in der Gotik. Und das war auch ein Bauprozess über Jahrzehnte praktisch und am Ende ist dann erst das wunderschöne Netz- und Sterngewölbe entstanden, die Einwölbung. Und da geht es fast um 1500. Die Kirche hat also eine Baugeschichte. Von der Holzkirche angefangen, der heiligen Mathilde wegen mir, bis hin zu dem Nordhäuser Dom so wie wir ihn heute [kennen]. Den Dom, so wie wir ihn heute erleben, ist um 1500, ist die Baugeschichte abgeschlossen. Da ging es nur noch um Sanieren und Erhalten oder irgendetwas Ähnliches. Und in diesem Zusammenhang ist dann auch das Kapitelhaus zu sehen. Es gab ein romanisches Kapitelhaus, was an dieser Kirche dranhing. Und dieses romanische Kapitelhaus, das

sieht man noch innen drin, haben Sie auch gelesen und gesehen, die Bögen noch irgendwie verwittert und so weiter, das sind noch die Bögen des romanischen Kreuzganges. Dieses Kapitelhaus ist also auch umgebaut worden und da ist das Kapitelhaus so entstanden, wie wir es jetzt sehen. Dazu gehört dann, es ging dann weiter, die Propstei mit dem Kreuzgang und so weiter. Wir haben ja nur noch einen einzigen Kreuzgangflügel, der und der (zeigt) existiert ja gar nicht mehr.

- I: In Ihren Büchern über den Dom erwähnen sie den Zisterzienser Orden und dessen Wirken an der Bauentwicklung des Domes. Was ist darunter genau zu verstehen?
- B: Es geht um einen bestimmten Baustil. Die Zisterzienser hatten einen bestimmten Baustil und die Kunsthistoriker sagen, diesen Baustil, diese Art zu bauen, findet man in der Krypta wieder. Vermutlich auch jetzt an, in der Krypta die Pfeiler sind ja wichtig, die es dort gibt, die haben ja auch Steinmetzzeichen. Und da muss man sich einfach vom Kunsthistoriker sagen lassen, das ist so die Art, wie die Zisterzienser gebaut haben. Aber jetzt kommt es, die Zisterzienser kennen eigentlich gar keine Krypta. Die eigentlichen Zisterzienserkirchen sind ohne Krypta. Aber dann ist eine Krypta da, verstehen Sie. Es sind also dann Baumeister tätig gewesen, die inspiriert waren von bestimmten [paar Schulen], zum Beispiel die Maulbronner Nasen haben Sie irgendwo gelesen. Das weist hin auf Meister, auf eine bestimmte Schule.
- I: Warum ist der Dom jetzt eigentlich relativ aufgeräumt worden, denn er ist jetzt schon kahler als in den ganzen Bildern, die man vom östlichen Teil des Domes sieht und das ging auch bis in das letzte Jahrhundert, dass er reich geschmückt war, mit Seitenaltären, mit mehr Figuren. Wieso hat man das abgenommen?
- B: Jede Zeit hat so ein Kunstempfinden und leider war es so, dass man so in den 1960er/70er Jahren gemeint hat: „Ach das passt da nicht rein, das räumen wir weg im Namen der Kunst, im Namen der Kunst oder der Kunstgeschichte.“ Man muss ja auch ständig renovieren, da war der Krieg, im Krieg war das Dach abgebrannt und die große Leistung eben von dem Doktor Werner eben und dieser Zeit, dass sie so ein großes Dach wieder neu erstellt haben und so weiter. Und dann in den 60er/70er Jahren begann man dann Innen etwas, eine Innenrenovation auszumalen. Und im Rahmen dieser Innenrenovation hat man, jetzt sage ich leider, die Seitenaltäre, die Kanzel und so weiter, alles entfernt. Das ist in vielen Kirchen so passiert.

I: Wo hat man das hingbracht? Gibt es das noch?

B: Da hat man zum Teil Holz drausgemacht und Gott sei Dank hat man dann auch wiederum doch was aufbewahrt und jetzt kommt es: ich bin der gewesen, der jetzt wieder versucht hat, einiges reinzubringen. Und zwar beide Seitenaltäre, die sie jetzt so sehen, die habe ich also reingebracht. Sie verstehen, ich, wie ich das hier meine. Warum? Weil ich gesagt habe, das sind ja Kunstwerke, Gott sei Dank, die stehen oben auf dem Dachboden in der Rumpelkammer im Kapitelhaus. Daraus lässt sich doch noch irgendetwas machen. Von dem Seitenaltar das Kreuzigungsbild hat man nicht weggeworfen, das ist ja hochwertig, 16./17. Jahrhundert. Das hatte man, das Bild an der Seite irgendwo hingehangen und da habe ich gesagt, da finden wir doch den Seitenaltar wieder, ja der ist noch auf dem Boden, sind da noch irgendwelche Elemente. Wir hängen nicht nur eine Retabel auf, sondern wir bauen uns den Seitenaltar wieder auf. Und der Marienaltar ist sehr spät dann noch rein. Und da habe ich die beiden Altäre wieder in der ursprünglichen Form reingebracht. Wir haben also versucht, die Dinge wiederzufinden; soweit wir es hatten, haben wir sie reingebracht an einer anderen Stelle und haben das vorn dann eben so gelassen, wie es ist. Die Kanzel, da ist nichts mehr da. Es gibt Figuren der Kanzel, die ein Privatmensch sich wohl unter den Nagel gerissen. Die sind irgendwo und keiner hat den Mut gehabt, mal wieder zu sagen: „Gib die Dinger her“ (lacht). Wenn der sie nicht genommen hätte, wären sie vielleicht auch eben wirklich zu Holz verarbeitet, es sind ja Holzfiguren.

I: Haben Sie eine Idee, warum sich der Künstler gerade für die Darstellung dieser Szenen im Chorgestühl entschieden hat?

B: Wir sind froh über dieses Bildprogramm, dass er das gewählt hat. Nur wir können deuten. Der Künstler sagt uns ja nicht, warum. Aber was wir ganz großartig finden erstmal, das Osterereignis ist ja für uns das Ereignis schlechthin. Und die Darstellung des Auferstandenen das ist das Kerygma des Christentums eigentlich, das Osterereignis. Und dass er das dann mit dem Alten Testament in Verbindung gebracht hat, mit der Jonasgeschichte, die Verbindung von Altem und Neuem Testament – ein großartiges Bildprogramm. Wir danken ihm, dass er uns so was Schönes überliefert hat. Gerade die biblischen Szenen.

I: Der Domstift ist im Zuge der Reformation ziemlich verarmt gewesen. Wurde viel über den Ablasshandel finanziert oder hat auch z.B. das Bierbrauen dazu beigetragen?

B: Wovon hat das Domstift gelebt? Von ihrem Besitz, von der Stiftung. Sie haben ja viele Ländereien gehabt.

I: Also auch von der Landwirtschaft?

B: Große Ländereien, die sie verpachtet haben und von diesen Pachtgeldern haben sie den Dom unterhalten, das Domstift, und haben davon gelebt. Und das war ganz klar, die hatten ja in Glanzzeiten bis 20 Häuser, die jetzt drumherum standen in dem ganzen Gebiet, in diesem Territorium. Die Häuser mussten sie unterhalten. Und der einzelne Domherr, der Probst konnte jetzt nichts vererben, sondern das war, blieb Eigentum des Stiftes. [...] Davon haben die gelebt, nicht von Ablass und davon haben die auch ihre Kirchen unterhalten. [...] Die Nordhäuser Kirche war nach der Reformation die einzige katholische Kirche noch im thüringischen Territorium. Es gab im gesamten thüringischen Territorium außer dem Nordhäuser Dom keine katholische Kirche mehr. Zum Verständnis, das Eichsfeld wie hier und die Stadt Erfurt waren kurmainzisch, das waren keine thüringischen Territorien. Natürlich, der Erfurter Dom und hier Heiligenstadt – gotische Kirchen und so weiter ist ganz klar. Aber was die thüringischen Territorien [anging] war es die einzige. Dem Domstift verdanken wir, dass die katholische Kirche in Thüringen erhalten geblieben ist, die „Alte Kirche“. Das verdanken wir dem Domstift. Dass es die katholische Kirche gab und gibt. Das haben die halt aus- und durchgehalten. In diesem Umfeld eines Stiftes, nur so konnten sie sich halten. Und dann ist nach der Säkularisation eine Pfarrkirche, eine Pfarrei entstanden. Erst 1805 konnte man in Nordhausen wieder katholisch werden, nach 1805. Es war also nicht möglich, dass ein städtischer Bürger katholisch wurde in Nordhausen, erst nach 1805. Nach der Reformation war es eben nicht möglich, als Bürger von Nordhausen, ein katholischer Christ zu werden. [...] Die Religionsfreiheit gibt es erst nach 1805. Und es war eine protestantische Stadt und wer Bürger von Nordhausen sein wollte, Bürgerrecht im vollen Sinne, musste eben Protestant sein. Dass es dann zwischenzeitlich Einwohner in Nordhausen gab, die katholisch vom Eichsfeld hingezogen sind, das mag sein, das wird sicherlich auch gewesen [sein], aber Vollbürger, was Bürger bedeutet, konnte man erst nach 1805 werden. [...] Und das war wiederum nichts Außergewöhnliches, das war in anderen Städten, zum Teil mit umgekehrten Verhältnissen, genauso.

I: Waren die Kanoniker an feste Gebetszeiten gebunden?

B: [...] Und das Chorgebet gehörte mit dazu (zu den Tageszeitengebeten). Und wer das Chorgebet versäumt hat, dem ist dann Geld oder Materialien abgezogen worden. Man musste also etwas erbringen eigentlich. [...] Das waren ja nun Weltpriester, jetzt noch einmal, das waren keine Ordensleute, das waren Weltpriester, die gehörten zur Erzdiözese Mainz, ich kann jetzt nicht genau sagen ob die, wie bei den Benediktinern siebenmal zusammengekommen sind, wie die gebetet haben, weiß ich nicht. Auf jeden Fall: das Chorgebet gehörte mit dazu und es gab Minuspunkte oder Strafpunkte oder Abzüge, wenn einer beim Gebet sagt: „Ach ich gehe mal 14 Tage nicht.“ Da musste man mit Abzügen rechnen, von den Naturalien, die man bekam. Da gab es eine eigene Regel, da stand das genau drin, eben nach dieser Regel hatte man zu leben und diese Regel hat dann auch die Einkünfte beschränkt. Also es ist nicht nur, dass die dort lebten, das Chorgebet, und deshalb nennt man auch die Kanoniker Chorherren, weil sie eben in diesem Chorraum ständig zum Gebet zusammenkamen. Chorherren oder der andere Begriff Kanoniker, das hat eben mit Kanon etwas zu tun. Die meisten sagen Domherren, manche sagen auch ein Domkapitel. Warum? Die Domherren bildeten das höchste Gremium, das Kapitel. Die Vereinigung der Domherren. Die Vikare gehörten nicht zu den Domherren. Und es gab auch eine bestimmte Anzahl von Domherren, 8 oder 10, und nur, wenn einer ausfiel, konnte ein neuer benannt werden. Und das besondere, der Probst musste immer vom Kaiser ernannt werden. [...] Bis 1802 hat der Kaiser immer diese Ernennung ausgesprochen und der Erzbischof von Mainz hat sie eingesetzt. Nach der Reformation ist eigentlich die zentrale Figur, die Leitungsfigur der Dechant, der Dekan. Das Ganze ist das Stiftskapitel von der Rechtsstruktur. Bestimmte Dinge mussten eben im Kapitel besprochen werden. Jedes Gremium braucht ja eine Spitze und die Spitze war der Dechant. Und deshalb steht in Unterschriften meist: „Dechant und Kapitel St. Crucis haben beschlossen“.

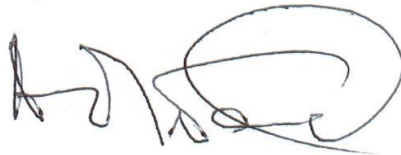
Dieses Interview führte Helena Rebecca Malich mit Unterstützung von Anna Maria Montag und Juliane Neitzke. Die Bearbeitung und Integration in die Website erfolgte von Niklas Thomschke.

Nordhausen, den 21.09.2017

Einverständniserklärung

Am 28. Juni 2017 wurde ich im Rahmen der Erarbeitung einer Seminarfacharbeit über den Dom zum Heiligen Kreuz in Nordhausen interviewt.

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass das Interview und die dabei entstandenen Filmaufnahmen für eine durch die Schüler erarbeitete Website verwendet und veröffentlicht werden dürfen.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'A' followed by a large, circular loop and some trailing strokes.

Arno Wand

13 Literaturverzeichnis

13.1 Bücher

Abeln, Reinhard: Die Vierzehn Nothelfer. Ihr Leben und ihre Verehrung, Kevelaer, Topos plus, 2016.

Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen (Hg.): Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2012.

Buhl, Carla: „Vierzehnheiligen“ im Nordhäuser Dom. In: Dombote. Nr. 79, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Das Nordhäuser Kreuz, Privat, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Die Kreuzreliquie, Privat, Nordhausen 2002.

Buhl, Carla: Flyer Dom zum Heiligen Kreuz, 2015.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Fortsetzung). In: Dombote. Nr. 81, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Fortsetzung). In: Dombote. Nr. 82, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Fortsetzung). In: Dombote. Nr. 83, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Fortsetzung). In: Dombote. Nr. 84, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt (Schluss). In: Dombote. Nr. 85, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: Im 14-Nothelfer-Fenster entdeckt. In: Dombote. Nr. 80, Nordhausen 2005.

Buhl, Carla: im Rahmen einer Domführung 2013.

Corvey, Widukind 10.Jh.: Res gestae Saxonicae – Die Sachsenchronik, übersetzt und herausgegeben von Ekkehart Rotter und Bernd Schneidmüller, Reclam.

Gerig, Uwe: Nordhausen. Historie – Heimat – Humor, Ruth Gering Verlag, Quedlinburg 1991.

Hartmann, Gerhard und Schnith, Karl: Die Kaiser, Weltbild, 2003.

Hellwig: Der Dom zu Nordhausen, 1894.

- Hunstiger, Wilhelm: Chronik der katholischen Pfarrei zu Nordhausen am Dom zum Heiligen Kreuz, vom Jahre 1810 an zusammengestellt nach Aufzeichnungen der Dechanten und aus dem Pfarrarchiv von Dechant Wilhelm Hunstiger, 1928.
- Hünstiger, Wilhelm: Der Dom zu Nordhause – Sein Stift und seine Gemeinde, 1973.
- Hunstiger, Wilhelm: Der Dom zu Nordhausen, Hellwig, 1937.
- Kapitelman, Dmitrij: Sieben Thesen zur Judensau: TAZ. Am Wochenende, 8./9.07.2017, S. 17.
- Keller, Hagen: Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I., Fernleihe aus der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Standort NA 4004/LS, 1995.
- Klein, Diethard H.: Das große Hausbuch der Heiligen, Pattloch, Augsburg 1995.
- Kneffel, Heide Lore: Königin Mathilde, Betrag in dem Buch "Der Mathildienpfad – Ein historischer Touristenpfad von Herford über Nordhausen nach Quedlinburg – Weg zum Anfang deutscher Geschichte", Heka-Verlag, 2005.
- Liturgisches Institut des internationalen deutschen Sprachgebietes (Hg.): Benediktionale. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des internationalen deutschen Sprachgebietes, St. Benno – Verlag GmbH, Leipzig 1979.
- Lucke: Bistum Erfurt – Kunst und Kulturgut, 1998.
- Middeldorf Kosegarten, Antje: Zeitschriften des deutschen Vereins für Kunstwissenschaften, Sonderdruck aus Band 63, 2009.
- Müller, Thomas 20.05.2017: „Jahrhundert-Projekt: Dom wird erstmals seit 1974 ausgemalt“ In: Nordhäuser Allgemeine, TANO1.
- Nyssen, Wilhelm: Frühchristliches Byzanz, St. Benno-Verlag, Leipzig 1972.
- Olbrich, Herald: Lexikon der Kunst Architektur, Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie; Band 7: Stae – Z: E.A.: Seemann Verlag, Leipzig 1994.
- Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur – von den Anfängen bis zur Gegenwart, Prestel-Verlag München 1957.
- Pippal, Martina: Vortragekreuz, sog. Bernwardkreuz. In: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Bd. 2, Hildesheim 1993.
- Porstmann, Gispert: Das Chorgestühl des Magdeburger Domes. Ikonographie – Stilgeschichte – Deutung, Lukas Verlag, Berlin 1997.
- Reiners, Heribert: Die rheinischen Chorgestühle der Frühgotik, ein Kapitel der Rezeption der Gotik in Deutschland: Heitz&Mündel, Straßburg 1909.
- Richter, Christa: Das Leben des Heiligen Augustinus, ein mittelalterliches Bildfenster in der Augustinerkirche zu Erfurt, Koehler&Amelang, Leipzig 1983.

- Salzburger Äbtekonzferenz (Hg.): Die Benediktusregel (lateinisch/deutsch), Beuron 1992.
- Schenkl, C. (Hg.), Ambrosius, Hexameron 3, 13, 56, In: Hexameron, De paradiso, De Cain, De Noe, De Abraham, De Isaac, De bono mortis, Wien 1896 (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum, Bd. 32,1).
- Schindler, Herbert: Chorgestühle, Keysers, München 1983.
- Schlechte, Gudrun: So bunt ist unser Glaube. Das große Buch über Gott und die Welt, St. Benno-Verlag, Leipzig 2008.
- Schlenker, Gerlinde: Beiträge zur Geschichte – aus Stadt und Kreis Nordhausen; 27.Band, herausgegeben vom Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein, dem Stadtarchiv und Meyenburg-Museum, 2002.
- Schuhmann, Ludwig: Große Zeit starker Frauen – unterwegs auf der Straße der Romantik; 2. Auflage, Buch-Verlag für die Frau, 2016.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Ministranten- und Ministrantinnenpastoral, 1998.
- Silberborth, Hans: Geschichte der Freien Reichsstadt Nordhausen. Das tausendjährige Nordhausen, Geiger-Verlag, 1997.
- Suckow, Dirk: Die Stifterfiguren im Dom zu Nordhausen, VDG, Weimar 2011.
- Wahrig-Burfeind, Renate: Wahrig Fremdwörterlexikon, Bertelsmann Lexikonverlag, 2001.
- Wand, Arno: Das Chorgestühl im Dom zu Nordhausen, Deutscher Kunstverlag: München Berlin 1992.
- Wand, Arno: Das Reichsstift "Zum Heiligen Kreuz" in Nordhausen und seine Bedeutung für die Reichsstadt 961–1810, Eichsfeldverlag, 2006.
- Wand, Arno: Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, Deutscher Kunstverlag, Berlin 1995.
- Wand, Arno: Der Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen, St. Benno-Verlag, Leipzig 1986.
- Wand, Arno: Die Gottesmutter mit der Akelei, St. Benno-Verlag, Leipzig 1991.
- Werner, J. Maria: 1000 Jahre Dom zu Nordhausen 961-1961, F. W. Cordier, Heiligenstadt.

13.2 Internetadressen

- Academic (o. A.). Frauenstift unter: <http://partners.academic.ru/dic.nsf/dewiki/467067> (Stand: 13.06.2017, 19:53).
- Althoff, Gerd. Die Ottonen. Stuttgart 2005 unter: <http://dibb.de/otto-der-grosse-kaiser.php> (Stand: 20.08.17, 15:03).

- Basting, Horst. Dreißigjähriger Krieg. April 2017 unter: http://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_dreissigjaehrige_krieg/index.html (Stand: 29.06.2017, 12:54).
- Bernward Medien. Wer ist Maria? unter: <http://www.katholisch.de/video/10366-wer-ist-maria> (Stand: 30.09.2017, 18:21).
- Bibliographisches Institut GmbH. Hochaltar. 2017 unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hochaltar> (Stand: 27.09.2017, 20:03).
- Bieger, Eckhard. Chorgestühl unter: https://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=chorgestuehl.php (Stand: 07.02.2017, 10:53).
- Bieger, Eckhard. Chormantel unter: <http://www.kath.de/lexikon/liturgie/index.php?page=chormantel.php> (Stand: 08.07.17, 10:34).
- Bieger, Eckhard. Kreuzgang unter: http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=kreuzgang.php (Stand: 02.07.2017, 18:01).
- Bieger, Eckhard. Liturgie unter: <http://www.kath.de/lexikon/liturgie/index.php?page=liturgie.php> (Stand: 08.07.17, 10:02).
- Bieger, Eckhard. Symbole unter: http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=krypta.php (Stand: 28.06.17, 17:52).
- Buhl, Carla. Details im Dom. Oktober 2017 unter: <http://www.hk-ndh.com/Nordhaeuser-Dom/Details-im-Dom-2> (Stand: 30.09.2017, 20:39).
- Buhl, Carla. Hauptaltar. Oktober 2017. unter: <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Hauptaltar> (Stand: 13.10.2017, 21:16).
- Doering, Oskar. Nordhausen (Kunstführer, 1929) unter: [http://nordhausen-fwiki.de/index.php?title=Nordhausen_\(Kunstf%C3%BChrer,_1929\)](http://nordhausen-fwiki.de/index.php?title=Nordhausen_(Kunstf%C3%BChrer,_1929)) (Stand: 07.10.17, 19:48).
- Eder, Harald. Die Vierzehn Nothelfer. unter: <http://kath-zdw.ch/maria/14nothelfer.html> (Stand: 05.10.2017, 12:49).
- Grabinski, Joachim. Kirchengeschichte Nordhausens. Oktober 2017 unter: <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Historie-im-Umfeld/KG-Teil-1> (Stand: 05.05.2017, 16:26).
- Hartmann, P.W. Das grosse Kunstlexikon unter: http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html (Stand: 18.04.2017, 15:47).
- Hofmann, Roland. Die Heiligen. 30.09. Hieronymus unter: http://www.praedica.de/Heilige-Feste/0930_Hieronymus.htm (Stand: 12.04.2017, 14:21).

- Holdt, Johannes. Marienverehrung - warum?. Schömborg 2015 unter: <http://www.pg-noerdingen.de/glaubensfragen/marienverehrung.html> (Stand: 30.09.2017, 18:44).
- <http://www.navigator-allgemeinwissen.de> (Stand: 26.06.2017, 16:37).
- Kastner, Wolfram P. Christliche Sauerei? unter: <http://www.christliche-sauerei.de/thema/thema.html> (Stand: 20.05.17, 15:05).
- Kathpedia. Die Vierzehn Nothelfer. Februar 2016 unter: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Vierzehn_Nothelfer (Stand: 30.09.2017, 20:25).
- Kathpedia. Josef von Nazareth. Oktober 2016 unter: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Josef_von_Nazareth (Stand: 30.09.2017, 18:53).
- Mollen, Thomas. Heilige Mathilde. März 2004 unter: <http://kirchensite.de/fragen-glauben/heiligenkalender/heiligenkalender-einzeldarstellung/datum/2000/03/14/heilige-mathilde/> (Stand: 09.08.17, 16:21).
- Müller, Heribert. Konzil von Basel. Mai 2010 unter: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Konzil_von_Basel,_1431-1449 (Stand: 01.07.2017, 17:28).
- Öffentlichkeitsausschuss des Pfarrgemeinderates. Dom zum Heiligen Kreuz. unter: <http://www.dom-nordhausen.de> (Stand: 04.08.2017, 19:55).
- Prock, Anton. Die vier lateinischen Kirchenväter unter: <http://innsbruck-dom.antonprock.at/kirchenvaeter.html> (Stand: 08.02.2017, 17:13).
- Radig, Stephan. Hochaltar. April 2014 unter: <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/h/hochaltar.html> (Stand: 13.10.2017, 21:00).
- Radig, Stephan. Kapitelsaal unter: <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/k/kapitelsaal.html> (Stand: 02.07.2017, 15:59).
- Radig, Stephan. Patron, Patronat einer Kirche, Patrozinium unter: <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/p/patron-patronat-einer-kirche-patrozinium.html> (Stand: 23.07.17, 16:49).
- Reinhardt, Mario. Krypta. unter: <http://relilex.de/krypta/> (Stand: 13.10.2017, 18:32).
- Roller, Timo. Bible Earth. Juli 2017 unter: <http://www.bible-earth.net/helena-und-das-kreuz/> (Stand: 29.06.17, 12:43).
- Schäfer, Joachim. Ökumenisches Heiligenlexikon. Heilige Adelheid. August 2016 unter: <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Adelheid.htm> (Stand: 19.08.17, 19:01).
- Schäfer, Joachim. Ökumenisches Heiligenlexikon. Johannes Nepomuk. Mai 2017 unter: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Nepomuk.htm (Stand: 30.09.2017, 19:31).

- Schäfer, Joachim. Ökumenisches Heiligenlexikon. Priester- und Ordensgewänder unter: <https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Priester-Ordensgewaender.html> (Stand: 12.04.2017, 13:56).
- Schäfer, Joachim. Ökumenisches Heiligenlexikon. Vierzehn heilige Nothelfer. März 2017 unter: https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Vierzehn_heilige_Nothelfer.html (Stand: 30.09.2017, 20:03).
- Scherer, Andreas. Simson. 2006 unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/28803/> (Stand: 07.10.17, 11:01).
- Schnieders, Steffen. Die Angriffswaffen des Mittelalters unter: <http://deutschland-im-mittelalter.de/Militaer/Waffen/Angriffswaffen> (Stand: 03.07.17, 12:22).
- Stürber, Bernhard. Die Inzensationsriten in der Messe unter: <http://stuerber.ps-muenchen.de/stuerber/Texte/weihrauc.PDF> (Stand: 09.07.17, 13:09).
- Thöle, Karen. Kanonissen. Januar 2016 unter: <http://www.mittelalter-recherche.de/kanonissen.html> (Stand: 04.05.2017, 17:45).
- Tibi, Daniel. Stundengebet. April 2012 unter: <http://www.orden-online.de/wissen/s/stundengebet> (Stand: 27.06.2017, 20:11).
- Trischka, Nikolai. Die Akelei. Mai 2011 unter: <http://www.nikolai-trischka-engelportal.com/blog/2011/05/61-update/> (Stand: 04.08.2017, 14:33).
- Wagner, Günter und Reinhard. Baugeschichte unter: <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Baugeschichte> (Stand: 19.10.2017, 19:14).
- Wikipedia. Gemeine Akelei. Oktober 2017 unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeine_Akelei#Die_Akelei_in_der_Symbolsprache (Stand: 04.08.2017, 15:02).

13.3 Abbildungen

Abbildung Deckblatt: Verlag H. Odemar – Magdeburg und Thomschke, Niklas.

Abb. 1: Malich, Helena.

Abb. 2: Loeke, Ferdinand: Schauber, Vera und Schindler, Hans Michael, Heilige und Namenspatronen im Jahreslauf, Patoch Verlag, 1993, S.102.

Abb. 3: Malich, Helena.

Abb. 4: Foto optimal.

Abb. 5: Wagner, Günther: Zuarbeit zu einer virtuellen Domführung via QR-Code „Das Bauwerk“ (erarbeitet von den Domführern im Jahr 2014/15).

Abb. 6: Thomschke, Niklas.

Abb. 7: Thomschke, Niklas.

Abb. 8: Wagner, Günther: Zuarbeit zu einer virtuellen Domführung via QR-Code „Das Bauwerk“ (erarbeitet von den Domführern im Jahr 2014/15) <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Baugeschichte> (25.06.2017).

Abb. 9: Thomschke, Niklas.

Abb. 10: Thomschke, Niklas.

Abb. 11: Thomschke, Niklas.

Abb. 12: Montag, Anna Maria.

Abb. 13: Foto optimal.

Abb. 14: Thomschke, Niklas.

Abb. 15: Flavus, Rabanus: https://de.wikipedia.org/wiki/nordhäuser_kreuz.

Abb. 16: Thomschke, Niklas.

Abb. 17: Thomschke, Niklas.

Abb. 18: Buhl, Carla.

Abb. 19: Neitzke, Juliane.

Abb. 20: Neitzke, Juliane.

Abb. 26: Neitzke, Juliane.

Abb. 22: Neitzke, Juliane.

Abb. 23: Neitzke, Juliane.

Abb. 24: Neitzke, Juliane.

Abb. 25: Neitzke, Juliane.

Abb. 26: Thomschke, Niklas.

Abb. 27: Wagner, Günther: Zuarbeit zu einer virtuellen Domführung via QR-Code „Das Bauwerk“ (erarbeitet von den Domführern im Jahr 2014/15) <http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Baugeschichte> (25.06.2017 18:30).

Abb. 28: Malich, Helena.

Abb. 29: Malich, Helena.

Abb. 30: Malich, Helena.

Abb. 31: Malich, Helena.

Abb. 32: Malich, Helena.

Abb. 33: Malich, Helena.

Abb. 34: Montag, Anna Maria (Eigene Zeichnung).

Abb. 35: Pevsner, Nikolaus: Europäische Architektur – von den Anfängen bis zur Gegenwart, Prestel-Verlag München 1957, S. 25.

Abb. 36: Thomschke, Niklas.

Abb. 37: Montag, Anna Maria (Eigene Zeichnung).

Abb. 38: Schiewek, Carl.

Abb. 39: [http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Sanierung 2017/2018](http://www.heiligeskreuz-nordhausen.de/Nordhaeuser-Dom/Sanierung%202017/2018) (21.07.2017).

Abb. 40: Neitzke, Juliane (Eigene Zeichnung).

Abb. 41–63: Montag, Anna Maria.

14 Selbstständigkeitserklärung

Wir erklären hiermit:

- dass wir die Seminarfacharbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und uns auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient haben.
- dass wir das Thema der Seminarfacharbeit bisher an keiner anderen Stelle zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt haben.
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

- Ich, Helena Rebecca Malich, habe folgende Abschnitte des schriftlichen Teils ausgearbeitet: Kapitel 2
- Ich, Anna Maria Montag, habe folgende Abschnitte des schriftlichen Teils ausgearbeitet: Deckblatt, Kapitel 3, 8, 9
- Ich, Juliane Neitzke, habe folgende Abschnitte des schriftlichen Teils ausgearbeitet: Kapitel 7
- Ich, Niklas Thomschke, habe folgende Abschnitte des schriftlichen Teils ausgearbeitet: Kapitel 4, 5, 6
- Wir, Helena Rebecca Malich, Anna Maria Montag, Juliane Neitzke und Niklas Thomschke, haben folgende Abschnitte des schriftlichen Teils gemeinsam ausgearbeitet: Kapitel 1, 10, 11, 15

Nordhausen, 01.11.2017

.....
Helena Rebecca Malich

Nordhausen, 01.11.2017

.....
Anna Maria Montag

Nordhausen, 01.11.2017

.....
Juliane Neitzke

Nordhausen, 01.11.2017

.....
Niklas Thomschke

15 Danksagung

An dieser Stelle möchten wir allen danken, die durch ihr fachliches und persönliches Zutun zum Gelingen dieser Seminarfacharbeit beigetragen haben.

Wir danken...

...Arno Wand, ohne dessen wissenschaftliche Arbeiten, in Form von Büchern und Heften unsere Seminarfacharbeit so nicht möglich gewesen wäre sowie für seine Bereitschaft, uns für ein Interview zur Verfügung zu stehen.

...Carla Buhl, die uns mit ihrem Wissen unterstützte, für all unsere Fragen offen war und uns Material zur Verfügung stellte. Des Weiteren lieferte sie uns durch eine persönliche Domführung und ihre Erfahrungsberichte Anstöße für das Grundgerüst unserer Arbeit.

...Gabriele Gorges, die uns durch zahlreiche Konsultationen erklärte, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet und uns durch hilfreiche Tipps sowie Verbesserungsvorschläge geholfen hat.

...Pfarrer Richard Hentrich, der uns durch seine Zustimmung das Arbeiten am Dom zum Heiligen Kreuz gewährleistete und uns durch den Domschatz, die Krypta und vielfältiges Bildmaterial Einblicke in die Vergangenheit ermöglichte.

...Thomas Hofereiter und der Kinderschola des Domes für die musikalische Untermalung unserer Online-Führung.

...allen, die uns durch Fotos des Domes aus früheren Zeiten Anschauungsmaterial geboten haben.